Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 244 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Drahtanschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Freitag, den 18. Oktober 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Entspannung London—Paris?

Lavals Antwort steht unmittelbar bevor

Die Unterredung, die der französische Ministerpräsident gestern abend mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt hat, scheint nach allgemeiner Ansicht gut unterrichteter politischer Kreise zu einer wesentlichen Entspannung zwischen den beiden Mächten geführt zu haben, obwohl die praktischen Auswirkungen der gegenseitigen Vereinbarungen im wesentlichen von Rom abhängen dürften.

Pertinax glaubt die genauen Einzelheiten über die gestern zustande gekommene Einigung wiedergeben zu können. Hiernach verpflichtet sich England, drei oder vier seiner großen Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wenn ein Teil der italienischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen werden würde. Frankreich verpflichtet sich hingegen, der englischen Flotte im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes Beistand zu leisten, falls England sich jeder Alleinmaßnahme enthalte und vor allem die Blockade im Roten Meer oder an irgendeiner anderen Stelle nur nach vorheriger Beauftragung durch den Völkerbund durchführe.

Eine endgültige amtliche Antwort der französischen Regierung auf die englischen Vorstellungen ist jedoch noch nicht erfolgt. Inzwischen wird sich Laval mit Rom in Verbindung setzen, um zu versuchen, die für eine allgemeine Befriedung notwendige Aufhebung der militärischen Maßnahmen an der libyschen Grenze durchzusetzen. Der römische Sonderberichterstatter des „Matin" weist jedoch darauf hin, daß man sich in Rom weigere, derartige Maßnahmen durchzuführen. Man erkläre, daß die Truppenzusammenziehungen in Libyen in keiner Weise gegen England gerichtet seien. Sie seien ausschließlich darauf zurückzuführen, daß zahlreiche eingeborene Stämme in Libyen aus der Lage Italiens Nutzen ziehen zu können glaubten, um irgendwelche Unruhe anzuzetteln.

Wie „Preß Association" erwartet, wird der französische Ministerpräsident Laval in ein oder zwei Tagen eine wohl erwogene und endgültige Antwort auf die britische Frage geben, ob französische Hilfe im Falle irgendeines italienischen Angriffes auf die britische Flotte zu erwarten sei.

Frankreich sperrt Waffenausfuhr

Die Genfer Sanktionskonferenz.

In Genf wurde gestern die allgemeine Aussprache über die gegenseitige Hilfeleistung der an wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen teilnehmenden Staaten beendet. Man einigte sich in großen Zügen auf einen französischen Plan, der bevorsteht, daß für die entstehenden Ausfälle neue Absatzgebiete erschlossen werden sollen, und daß außerdem solche Staaten, die durch die Ausfuhrsperre nach Italien besonders in Mitleidenschaft gezogen werden, eine finanzielle Unterstützung in Form von Krediten oder Anleihen erhalten sollen. Ein Redaktionsausschuß wird auf dieser Grundlage einen Entschließungsentwurf ausarbeiten. In englischen Kreisen besteht die Absicht, heute abend die Vollkonferenz einzuberufen und gegebenenfalls in einer Nachsitzung das gesamte Fragengebiet verabschieden zu lassen.

Der Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz setzte gestern die Beratung der über Italien zu verhängenden Ein- und Ausfuhrsperre fort. Die Liste der Schlüsselprodukte, deren Ausfuhr nach Italien gesperrt werden soll, wurde nochmals geprüft und durch einige Rohstoffe, z. B. Wolle und Baumwolle ergänzt. Größere Schwierigkeiten entstanden bei der Behandlung des eingültigen Antrages in Bezug auf die völlige Verweigerung der Annahme italienischer Erzeugnisse. Die französische Regierung hat inzwischen der von der Sanktionskonferenz beschlossenen Waffenausfuhrsperre nach Italien zugestimmt. Auch Finnland und Columbien haben ihre Zustimmung erteilt.

Verschärfter Starhemberg-Kurs

Regierungsumbildung in Wien / Vereinheitlichung der Wehrverbände

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat gestern nachmittag dem Bundespräsidenten Miklas einen Vorschlag unterbreitet, sämtliche Mitglieder seiner Regierung laut Art. 82 der Bundesverfassung 1934 zu entlassen. Gleichzeitig gab der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten gemäß Art. 86 der Verfassung 1934 seine Demission. Der Bundespräsident gab dem Vorschlag hinsichtlich der Entlassung der Regierungsmitglieder statt, nahm jedoch das Ersuchen des Bundeskanzlers um seine Enthebung vom Amt nicht zur Kenntnis. Er ersuchte den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, ihm unverzüglich Vorschläge hinsichtlich der neuen Zusammensetzung der Regierung zu erstatten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg kam diesem Auftrag des Bundespräsidenten nach und erstattete seine Vorschläge, die vom Bundespräsidenten genehmigt wurden.

Im Kabinett wird darnach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Ressorts Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Landesverteidigung und Bundesministerium für Unterricht führen. Außerdem wurden vom Bundespräsidenten folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern der Bundesregierung ernannt: Ernst Rüdiger Starhemberg, Vizekanzler; Eaon Berger-Waldenegg, Bundesminister für die auswärtigen Angelegenheiten; Eduard Baar-Baßenfels, Bundesminister für fachliche Leitung der Angelegenheiten der inneren Verwaltung und des Sicherheitswesens; Universitätsprofessor Dr. Debretsberger, Bundesminister für soziale Verwaltung; Staatsrat Rechtsanwalt Dr. Ludwig Draxler, Bundesminister für Finanzen; Fritz Stockinger, Bundesminister für Handel und Verkehr; Generalprokurator Dr. Robert Winterstein, Bundesminister für Justiz; Ingenieur Ludwig Strobl, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft; Dr. Karl Burresch, Bundesminister ohne Portefeuille, betraut mit der Verwaltung gemeinsamer wirtschaftlicher Angelegenheiten und dem Vorsitz im wirtschaftlichen Ministerkomitee.

Ferner wurden zu Staatssekretären bestellt: Sektionschef Dr. Hans Pertner, General der Infanterie Wilhelm Zehner, Theodor Znidaric. Der Staatssekretär für die Behandlung der Angelegenheiten der Berufsgenossenschaften wird aus dem Bauernstand bestellt. Die Angelegenheiten des Generalstaatskommissars für außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung staats- und regierungsfeindlicher Bestrebungen in der Privatwirtschaft werden in Zukunft von Bundesminister Baar-Bahrenfels geführt werden.

Neue Vollmachten für Starhemberg

Zu gleicher Zeit wird die Vereinheitlichung der Wehrverbände in der vom Bundesführer der Vaterländischen Front und Führer der Wehrfront, Ernst Rüdiger Starhemberg, im Einvernehmen mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bereits vor einiger Zeit angekündigten Form durchgeführt. Der neue gemeinsame Wehrverband führt die Bezeichnung „Freiwillige Miliz, Oesterreichischer Heimatschutz", und wird der einzige Träger der freiwilligen Wehrbewegung in Oesterreich sein. Um die zweckmäßige Ausbildung und Vereinheitlichung der gesamten Wehrkräfte des Volkes zu ermöglichen, wird für eine enge und stete Fühlungnahme zwischen Wehrmacht und Miliz vorgesorgt sein. Der Bundeskanzler und Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. Schuschnigg, hat dem Vizekanzler und Führer der Wehrfront, Starhemberg, alle sich darauf beziehenden notwendigen Vollmachten eingeräumt, die erforderlich sind, um die zweckmäßige und reibungslose Zusammenarbeit der Wehrmacht und der freiwilligen Miliz zu gewährleisten. Ferner wird gleichzeitig auch die Vereinheitlichung der in einer Arbeitsgemeinschaft bereits erfaßten Jugendorganisation als Staatsjugend unter vollkommener Wahrung bestehender Rechte der einzelnen Verbände, besonders unter Berücksichtigung der im Konkordat vereinbarten Grundsätze durchgeführt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Postüberweisungsverkehr Deutschland—Italien eingestellt

Die italienische Postverwaltung hat den Postüberweisungsverkehr mit den fremden Postverwaltungen eingestellt und geheten, auch den Verkehr nach Italien einzustellen. Postüberweisungen nach Italien werden daher vom 18. Oktober ab nicht mehr ausgeführt, dagegen werden Postanweisungen nach Italien weiterhin angenommen.

Scherl-Bild.

Die Gefallenen des 9. November werden in den Ehrentempeln in München beigesetzt.

Am 12. Jahrestage des Schicksalsmarsches der Bewegung in München werden, wie wir gestern meldeten, die 16 Gefallenen in den Ehrentempeln am Königsplatz feierlich in Sarkophagen beigesetzt. Dieses Bild zeigt die Modelle der beiden Ehrentempel auf dem Königsplatz.

Wiener Konzentration

Dr. O. Es ist seit langem kein Geheimnis mehr gewesen, daß sich innerhalb der die österreichische Regierung tragenden Wehrverbände in steigendem Maße Spannungen entwickelten, die in fortgesetzten, zum Teil bereits öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten zwischen den Wiener Heimwehrformationen und denen Starhembergs ihren stärksten Ausdruck fanden. Daneben gab es aber noch eine Anzahl Wehrverbände, die überhaupt der Heimwehr nicht sonderlich grün waren und deshalb ganz von selbst zu einem Sammelbecken unzufriedener Elemente wurden. Wollte nun das Regime in Oesterreich seine Machtgrundlage nicht langsam aber sicher zerreiben und schließlich zu Fall bringen lassen, dann blieb den Wiener Machthabern nichts anderes übrig, als diese Quellen ständiger Schwierigkeiten eines Tages zuzuschütten. Wenn man recht sieht, ist dies durch den Wiener Kabinettswechsel nunmehr geschehen.

Sieger sind, zum mindesten nach außen hin, — wirklich hinter die Wiener Kulissen zu schauen, ist für den Außenstehenden schwer, wenn nicht fast unmöglich — Fürst Starhemberg und Dr. Schuschnigg. Indessen wird man vielleicht aber auch gut daran tun, die Entwicklung im außenpolitischen Zusammenhang zu sehen. Starhemberg gilt als nahezu bedingungsloser Gefolgsmann Mussolinis. Er wird in Rom geradezu als „österreichischer Paladin des Duce" angesehen. Nun komplizieren sich ja bekanntlich die Dinge in und um Italien, vor allem durch die Genfer Sanktionsbeschlüsse. Vom italienischen Standpunkt aus gesehen spielt Oesterreich ja nur die Rolle eines Vorfeldes der römischen Machtposition. Rom wird deshalb alles tun, um das gegenwärtige österreichische Regime zu stärken und innerlich zu kräftigen. Die Brennergrenze zumindest geistig bis auf die Seefelder Höhe vorzuschieben und also den österreichischen Raum als Pufferstaat gegen Norden zu beherrschen, ist ein unausgesprochener Wunsch jener italienischen Kräfte, die jedem Volkstumsdenken fremd, gewöhnt sind, nur einem militärischen Imperialismus zu huldigen. In diesem Zusammenhang braucht ja nur an die Auslassungen des „Daily Telegraph" über die mögliche Verwendung französischer Truppen am Brenner erinnert zu werden, die vom deutschen Standpunkt aus unverständlich sind und schärfste Zurückweisung verdienen. Wie es ja überhaupt nicht erfichtlich ist, weshalb die Frage der Brennergrenze nun auf einmal in manchen Zeitungen beginnt, eine Rolle zu spielen, die jedem nüchternen Beobachter vollständig abwegig erscheint.

Starhemberg und Schuschnigg haben durch die jetzt vollzogene Kabinettsumbildung einen Sieg über alle ihnen widerstrebenden Kräfte davongetragen. Sie wollen ferner jetzt daran gehen, die österreichischen Wehrformationen weitgehend zu vereinheitlichen. Schuschnigg wird das Heer, Starhemberg die neugegliederten Wehrverbände in die Hand nehmen. Gleichzeitig werden vermutlich im ganzen Lande Oesterreich alle maßgebenden Verwaltungsstellen in die Hand von absolut Schuschnigg und Starhemberg ergebenen Männern gelegt werden. Das Regime, dem eine weiche Hand wirklich nicht nachgesagt werden kann, wird mit vermehrtem Druck auf dem deutschen Bruderstaat lasten. Inwieweit habsburgische Gedankengänge mit hineinspielen, ist noch nicht zu übersehen. Immerhin verdient es angemerkt zu werden, daß der Finanzminister Dr. Draxler, ein Wiener Anwalt, in seiner Kanzlei auch die Interessen des Hauses Habsburg vertritt. Vielleicht ist dies ein Fingerzeig dafür, daß auch solche Einflüsse bei der Kabinettsumbildung mitgesprochen haben.

Ueber die einzelnen Personalien, die bei der Umbildung des Kabinetts sichtbar geworden sind, sei nach den Berichten des Deutschen Nachrichtenbüros noch folgendes angefügt:

*

Die neu in das Kabinett eingetretenen Minister mit Ausnahme der Generalprokurators Dr. Winterstein gelten als Heimwehrmänner. Finanzminister Dr. Draxler gilt als unmittelbarer Vertrauensmann des Fürsten Starhemberg. Als ein Beweis für die starke Aufschaltung des christlich-sozialen Elements wird auch der Umstand angesehen, daß der langjährige Finanzminister und frühere Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Karl Burresch, Minister ohne Portefeuille geworden ist. Der neue Landwirtschaftsminister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0001

Ingenieur Strobl hat als Freund des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß gegolten. Starke Sympathien für den Heimatschutz sagt man auch dem Bundesminister für soziale Verwaltung, dem Grazer Universitätsprofessor Dereitsberger, nach. Der neue Innenminister Eduard Baar-Baarenfels, bisher Landeshauptmann von Niederösterreich und Landesleiter der niederösterreichischen Heimwehr, steht im Rufe eines treu ergebenen Anhängers Starhembergs. Der ausgeschiedene Staatssekretär für den gesetzlichen Schutz der Arbeiter, Großauer, der dem Kunschat-Kreis angehörte, wurde durch einen Mann des Heimatschutzes, den bisherigen Obmann der Metallarbeitergewerkschaft Theodor Zudarich, ersetzt.

Der neue Bundesminister für Justiz, Generalprokurator Dr. Winterstein, gilt als der persönliche Vertrauensmann des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. Der Sozialminister Neustädter-Stürmer gehört nicht mehr dem neuen Kabinett an. Er war Heimatschützler, doch soll er Meinungsverschiedenheiten mit Starhemberg gehabt haben. Ferner gehören dem Kabinett nicht mehr an der Staatssekretär der Justiz Karwinsky und der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Hammerstein-Equord. Beide waren Beamte.

Ein Aufruf Starhembergs

(Fortsetzung von Seite 1)

Im österreichischen Rundfunk wurde gestern abend ein Aufruf des Vizekanzlers Starhemberg verbreitet, in dem zuerst erklärt wird, daß dem neuen vereinheitlichten Wehrverband der Heimatschutz, die Ostmärkischen Sturmscharen, die Christlich-deutschen Turner, der Freiheitsbund und die burgenländischen Landesschützen angehören werden. Dann heißt es wörtlich weiter: „Ich bin fest entschlossen, die Bedeutung des österreichischen Heimatschutzes im politischen Leben Oesterreichs zu erhalten, wie entschlossen, zu erweisen, daß der österreichische Heimatschutz seiner ihm nunmehr gestellten neuen Aufgabe würdig ist, und werde daher rücksichtslos gegen jeden einzelnen, wenn es notwendig ist, auch gegen jede Gruppe vorgehen, die durch Entfachung eines unverantwortlichen demagogischen Radikalismus wie durch Disziplinlosigkeit die Schlagkraftigkeit des Heimatschutzes bedroht, wobei ich vor Ausschluß aus den Reihen des österreichischen Heimatschutzes und, wenn es sein muß, vor Auflösung einzelner Gruppen nicht zurückschrecken werde. Die von seiten des Heimatschutzes einzuschlagende politische Richtung bestimme ich. Ebenso liegt es an mir, das Marschtempo zu bestimmen, mit dem wir uns unserem Ziele, der Erreichung des christlichen Ständestaates, nähern."

Fey mahnt zur Disziplin

Der gewesene Bundesminister Fey hat gestern abend einen Landesbefehl an die Wiener Heimwehr erlassen, in dem es unter Bezugnahme auf die Regierungsumbildung unter anderem heißt: „Ich befehle, daß sämtliche Kameraden und Truppen des Wiener Heimatschutzes vollkommen Ruhe und Disziplin zu halten haben, sich durch keinerlei Vorgänge, Gerüchte oder Agitationen zu Eigenmächtigkeiten und Disziplinlosigkeiten verleiten lassen." Wie amtlich mitgeteilt wird, leisteten die Mitglieder der neuen Bundesregierung noch im Laufe des gestrigen Tages den Eid in die Hände des Bundespräsidenten. Der frühere Bundesminister Reither wurde zum Landeshauptmann von Niederösterreich ernannt.

Die Umbildung des Kabinetts hat in Wiener politischen Kreisen nicht überrascht. Man erblickt in ihr eine Stärkung des Kurses Starhembergs und zugleich eine Zurückdrängung des Wiener Heimwehrflügels. Im Ministerrat soll es in der letzten Zeit zu unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungsmitgliedern gekommen sein, die den Wechsel im Kabinett zur Folge hatten. In Wien waren gestern Gerüchte über einen bevorstehenden Heimwehrputsch verbreitet, die in der Alarmbereitschaft niederösterreichischer Heimwehrabteilungen sowie in der erhöhten Bereitschaft der Exekutive ihre Ursache hatten. Die neue Zusammensetzung der Regierung zeigt, daß der Heimwehrflügel, der Fey nahe steht, durch die Starhemberg-Gruppe verdrängt wurde. Da man im Zusammenhang mit diesen Veränderungen, besonders wohl bezüglich des Ausscheidens des Ministers Fey, möglicherweise Unruhen in Wien befürchtete, wurden die öffentlichen Gebäude in den späten Nachmittagsstunden besonders stark gesichert. In Wien herrscht völlige Ruhe. Alle in Wien und teilweise auch im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine Zusammenziehung der niederösterreichischen Heimwehr an der Grenze Wiens und über die Alarmierung der Wiener Heimwehr werden von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet. Ueber die Hintergründe der Kabinettsumbildung erfährt man noch, daß sie durch eine Kundgebung für Minister Fey am Donnerstag beschleunigt worden ist. Das neue Kabinett ist genau das fünfundzwanzigste seit dem Umsturz im Jahre 1918.

Falschmeldung über Dr. Hugenberg

Ausländische Zeitungen berichten, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugenberg in schwer erkranktem Zustand in eine Berliner Klinik eingeliefert worden sei. Wie wir erfahren, ist diese Meldung völlig unbegründet. Dr. Hugenberg weilt auf seinem Gute Rohbraken.

Miteinander und nie gegeneinander

Reichsminister Kerrl vor der Presse über den Sinn des Kirchenaufrufes

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, erläuterte gestern vor Vertretern der Presse den Aufruf des Reichskirchen- und des altpreußischen Landeskirchenausschusses, den wir unten veröffentlichen. Er betonte zunächst, daß dieser Aufruf eine völlige Wendung innerhalb des Lebens in der evangelischen Kirche darstelle. Der nationalsozialistische Staat habe von jeher die Auffassung vertreten, daß Partei und Staat auf dem Boden des positiven Christentums ständen, ohne sich an eine Konfession zu binden. Der Nationalsozialismus überlasse einem jeden, sich seinen Gott so vorzustellen, wie er es für richtig halte. In der Zeit eines so gewaltigen Umbruches, wie er durch die nationalsozialistische Revolution herbeigeführt worden sei, sei es selbstverständlich, daß auch über Wesen und Form des Glaubens an sich Meinungsverschiedenheiten ausbrechen. Deswegen sei es Unsinn, wenn man Bewegungen, wie z. B. die Deutsche Glaubensbewegung, die innerhalb der nationalsozialistischen Weltauffassung entstanden sei, als Gottlosenbewegung bezeichne. Die Deutsche Glaubensbewegung sei keine Gottlosigkeit, sondern es sei klar, daß sich hier ein Glaube zum Durchbruch durchringe.

Die einzige Möglichkeit, den Streit der Kirchen zu beenden, habe er darin gesehen, aus den verschiedenen, gegeneinander kämpfenden Gruppen Männer zusammenzuführen, denen er die Führung und Leitung der innerkirchlichen Angelegenheiten habe anvertrauen können und die gewillt seien, das Beste für die Deutsche Evangelische Kirche zu leisten. Ihr Aufruf spreche für sich selbst. Er scheide die Ebene des Glaubens von der Ebene des Lebens, und Glauben und Leben kämen gleicherweise zu ihrem Recht. Kirche und Staat hätten es mit den gleichen Volksgenossen zu tun. Ihre Pflicht sei, sie miteinander und nie gegeneinander zu führen. Wenn auf der Grundlage dieses Aufrufs nunmehr die Deutsche Evangelische Kirche in ihren einzelnen Vertretern, den Pfarrern, aus Werk gehe, so werde es nicht mehr möglich sein, daß über den Glauben irgendwie Streit oder Zwietracht im deutschen Volke entstehen könne.

Die Pfarrer müßten erkennen, daß sie vor eine Schicksalsfrage, nicht vor eine Frage der Partei gestellt worden seien. So wie der Glaube an die Partei die große Umwälzung in Deutschland hervorgerufen habe, so wie der Glaube an die Partei das deutsche Volk zum Gleichschritt geführt habe, so müsse nun der Pfarrer mit dem Volk marschieren, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, daß es sich von ihm trenne. Wenn der Pfarrer die Stimme des Volkes höre, dann werde dies zum Heil der Kirche und zum Heil des deutschen Volkes werden. Minister Kerrl schloß mit der Versicherung, daß er sich streng an den Grundsatz halten werde, niemals in die innerkirchliche Ordnung einzugreifen, sondern daß er die Regelung der innerkirchlichen Dinge nur durch Männer der Kirche selbst vornehmen lassen werde.

Der Aufruf an das deutsche Kirchenvolk

Appell an alle Kräfte des evangelischen Deutschlands zum Gehorsam des Glaubens

Der Reichskirchenausschuß und der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der altpreußischen Union erläßt folgenden Aufruf:

„Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche vom 24. September 1935 und der 1. Durchführungsverordnung vom 3. Oktober 1935 hat der Herr Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten uns in den Reichskirchenausschuß bzw. in den Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der altpreußischen Union berufen. Wir haben damit durch staatlichen Auftrag als Männer der Kirche die Leitung und Vertretung der deutschen evangelischen Kirche und der evangelischen Kirche der altpreußischen Union übernommen. Wir wissen uns als Treuhänder für eine Uebergangszeit, an deren Ende eine in sich geordnete selbständige deutsche evangelische Kirche stehen soll.

Die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu aus Licht getreten ist. (Verfassung der deutschen evangelischen Kirche, Artikel 1). Alle Arbeit der Kirche, auch ihre Theologie und ihre Verwaltung müssen der Verkündigung dieses Evangeliums dienen. Aus dieser Glaubensgebundenheit ermahnen und bitten wir die evangelischen Gemeinden, in Fürbitte, Treue und Gehorsam zu Volk, Reich und Führer zu stehen. Wir bejahen die nationalsozialistische Volkwerdung auf der Grundlage von Rasse, Blut und Boden. Wir bejahen den Willen zu Freiheit, nationaler Würde und sozialistischer Opferbereitschaft bis zur Lebenshingabe für die Volksgemeinschaft. Wir erkennen darin die uns von Gott gegebene Wirklichkeit unseres deutschen Volkes.

Diesem deutschen Volk hat die Kirche die Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, unserm Herrn, dem Heiland und Erlöser aller Völker und Rassen. So rufen wir alle lebendigen Kräfte im evangelischen Deutschland zum Gehorsam des Glaubens und zur Tat der Liebe. Vor allem liegt uns in der gegenwärtigen Stunde daran, die im Kampf der letzten Jahre deutlich gewordenen unaufgebbaren Anliegen zu verstehen und die aufgebrochenen Kräfte zu positivem Einsatz zu führen. Nur auf diese Weise können die zerstörenden Folgen des Kirchenstreits überwunden werden. Nur so kann ein neues Vertrauen im evangelischen Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Christenheit wachsen und wird die Kirche der Reformation dem deutschen Volk auch in den religiösen Auseinandersetzungen unserer Tage den schuldigen Dienst leisten können.

Spannungen sind unausbleiblich. Sie müssen in Würde, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit ausgetragen werden. Das gilt für uns und unsere Gegner. So gehen wir ans Werk. Wir stehen unter dem Ernst einer schweren Verantwortung, sind aber getrost in der Gewißheit, daß Gott seine Kirche erneuern kann.

Der Führer entschied

Der Ausbau des Berliner Messegeländes.

Der Führer und Reichskanzler besichtigte die in der Reichskanzlei ausgestellten Modelle der künftigen endgültigen Ausgestaltung des Messegeländes und der dort zur Errichtung gelangenden umfassenden Neubauten. Nach Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels entschied der Führer sich für einen der Entwürfe, der sich durch eine besondere Geschlossenheit der Komposition auszeichnet. Die Gesamtausführung der Pläne dürfte sich über mehrere Jahre erstrecken. Jedoch wird der Neubau, der für die abgebrannte Halle erbaut wird, bereits im Februar 1936 fertiggestellt sein.

Britische Truppenverstärkungen

für die Garnison in Aegypten.

Eine „Times"-Meldung aus Kairo besagt: Infolge der Errichtung eines zeitweiligen Stützpunktes für die Mittelmeerflotte in Alexandrien und infolge der beträchtlichen Vermehrung der italienischen Streitkräfte in Libyen ist in Uebereinstimmung mit der ägyptischen Regierung beschlossen worden, die britische Garnison in Aegypten vorläufig durch eine Infanteriebrigade zu verstärken, die in nächster Zeit in Aegypten eintreffen wird. Die britischen Luftstreitkräfte in Aegypten sind gleichfalls entsprechend vermehrt worden.

Kein italienischer Schritt hinsichtlich der Brenner-Grenze

Von amtlicher italienischer Seite wird die Meldung des „Daily Telegraph" über einen Schritt Italiens bei der französischen Regierung wegen besonderer Zusicherungen für den Fall eines Angriffes auf die Brenner-Grenze dementiert.

J. S. Bach — historisch und modern

Edwin Fischer in der hallischen Philharmonie.

„Bach ist der fünfte Evangelist gewesen, gehet hin und wirket auch für ihn!" —

Erzbischof Söderblom.

Eine der schönsten Früchte des Bach-(Händel-Schütz)-Jahres ist es, daß in Deutschland Ausübende und Aufnehmende bereit und imstande sind, wirkliche Bach-Feiern zu veranstalten. So geht eben der herrliche Claudio Arrau daran, an zwölf Abenden das gesamte Klavierwerk Bachs aufzuführen. Und so unternimmt es die in bester künstlerischer Tradition gefestigte hallische Philharmonie, in einer Spielzeit sämtliche sechs Brandenburgische Konzerte herauszubringen.

In den letzten Jahren haben wir hier das vierte (Benno Plätz), das dritte (Wondenhoff) und das fünfte (Fischer) gehört. Auf dem Programm des ersten Philharmonischen Konzerts des Winters 1935/36 standen das dritte und das sechste, dazu das F-Dur-Konzert für Klavier, zwei Flöten und Streichorchester, das für die zweite Fassung des vierten Brandenburgischen Konzert gehalten wird und das Konzert für drei Klaviere und Streichorchester in C-Dur. Bei Saisonschluß im März 1936 will Erwin Fischer das erste, zweite und fünfte Brandenburgische spielen.

Den Abend eröffnete das F-Dur-Konzert, das zum ersten Male in Halle erschien. Fischer spielte das Werk mit dem modernen Flügel, der in dem zweiten, langsamen Satz durch seine größere Tonstärke die Flöten in den Hintergrund drängte, vielleicht sogar durch den Pedalgebrauch konzertant wirkte — eine Aufführungsform, gegen die sich mancherlei einwenden läßt, sofern man einen streng geschichtlichen Standpunkt einzunehmen geneigt ist. Aus dieser Perspektive würde auch die hinreißend modern empfundene Wiedergabe der dritten Brandenburgischen Konzerts in G, die Fischer in durchaus virtuoser Haltung im ersten Satz Allegro, im zweiten Prestissimo nahm, obwohl Bach ein schlichtes Allegro fordert, anfechtbar sein. Aber es geht ja hier nicht so sehr um die Frage, wer den echten Bach besitze, der sich mit Metronom und Aufführungsdauer messen läßt, sondern darum, daß aus Bachschen Geiste musiziert werde. Diese Gewähr gibt Edwin Fischer, und es ist zu begrüßen, daß er auch die andere Aufführungsform anklingen läßt: mit Viola, Gambe, Baß und Cembalo den echten Bach-Klang zu schaffen, wie das beim sechsten Brandenburgischen Konzert geschah. Auch dieses Konzert mit seinem edlen Adagio erschien erstmalig in Halle und, obwohl es den schwächsten Beifall erhielt, erwies es sich als einer der tiefsten und lebendigsten künstlerischen Eindrücke des Abends. Wir begrüßen seine reine Form um so herzlicher, als sie hier in Halle vor dem Lehrstuhl des Musikwissenschaftlers Professor Max Schneider erscheint, dessen Lebensarbeit der Wiedererweckung des ursprünglichen Bach-Textes gewidmet ist.

Als prunkender Abschluß kam das C-Dur-Konzert für drei Klaviere zur Aufführung, bei dem unter Verzicht auf die hier besonders reizvolle Klangwirkung des schwirrenden Cembalotrios wieder moderne Konzertflügel verwandt wurden. Diese Gruppe von Konzerten hat ja Bach in jener Zeit geschrieben, als seine erwachsenen Söhne noch bei ihm waren und die Voraussetzung zur schönsten Blüte der Bachschen Hauskonzerte bildeten. Die Fischersche Aufführungspraxis, weit davon entfernt, nun etwa Bach zu monumentalisieren, sichert sich durch den Gebrauch der Flügel den stärkeren Publikumserfolg, der im überfüllten Saale des „Städtischen Hauses" so anhaltend war, daß er sich noch ein zweites, zweisätziges Bachsches Konzert in d-moll für drei Klaviere erzwang.

Ehrhard Evers.

Ausschluß aus dem Schutzverband für Filmlieferanten. Die Firma Theaterkunst Ausstattungs- und Uniformen G. m. b. H., früher Kaufmann, wurde aus dem Schutzverband der Filmlieferanten und Handwerker e. V. ausgeschlossen.

Preußische Akademie der Künste

Herbstausstellung in Berlin.

Die Herbstausstellung der Preußischen Akademie der Künste in Berlin von 1935 hat über vierhundert Werke versammelt. Es brauchten so viele nicht, es könnten weit weniger sein, gewänne man die Ueberzeugung, daß in einer solchen Auswahl wirklich nur die Leistungen, die repräsentativen und führenden Werke deutscher Kunst ausgestellt würden, die in einer Berliner Kunstschau vereinigt sein sollten.

Schön und wirklich „repräsentativ" stellt sich der große Hauptsaal vor. Hier stehen Kolbes „Pietà", ein warm-belebter Frauenkopf von Richard Scheibe und seine „Saarbefreiung", eine monumental stilisierte Frauenfigur, die die zerbrochenen Ketten noch um die Arme trägt. An Gemälden finden wir das satzinierende Bildnis Dr. Goebbels' von Leo von Königbrot, die Bilder von Hans Stübner und die Bilder Heinrich Altherrs, den „Chronisten unserer Tage". Aber in den anderen Sälen sieht es nicht so gut aus.

Die Akademie macht in ihrem Katalog auf die Sonderausstellung Philipp Francks aufmerksam. Er zeigt teils schon bekannte Werke, die aus dem Gebiet der Landschaft um Potsdam stammen, und den schönen Ausschnitt eines Parks, der Weichheit und Tiefe besitzt. Wie wir aber Altherrs „Chronisten" schon von der Frühjahrsausstellung 1931 kennen, wie uns manche Bilder Francks schon bekannt sind, so treffen wir bei einem Rundgang durch die Räume noch manche andere Künstlergestalten, deren Art feststeht, deren Profil geformt ist, so Dettmann und Degner, Pechstein und Jaeckel, Kampf und Kubin (diesen unter den Graphikern), um nur einige Namen zu nennen. Aber zwischen diesen Bekannten und Anerkannten findet sich manches Werk, das nur nach dem Maßstab eines „anständigen Durchschnitts", nicht nach dem Grundsatz einer besonderen Leistung ausgewählt wurde. Es ist also nicht wunderbar, wenn die Herbstausstellung der Akademie über diesen guten Durchschnitt nicht hinauskommt.

Unter den jüngeren Künstlern entdeckt man wenige, deren Nennung lohnte. Einige Ostpreußen sind unter ihnen: Gerd Eisenblätter und Karl Eulenstein, beide mit Motiven aus dem Fischerdasein. Dann noch die Landschaften Karl Schneiders und Heinz Roses. Unter den Plastiken finden sich auffallend viele Bildnisse: die Mädchenköpfe H. W. Brellochs, Toni Sladlers und der besonders geglückte Toni Fiedlers.

Als Ergebnis: In dieser Schau, die einen wirklich repräsentativen, die den Charakter einer großen Berliner Ausstellung haben sollte, hängt vieles, was die Notwendigkeit seiner Anwesenheit nicht überzeugend erweisen kann; was aber an Trefflichem und Gutem vorhanden ist, scheint mehr aus Tradition und aus Zufall zusammengekommen zu sein als nach dem Grundsatz einer strengen Auswahl des Charakteristischen, Charaktervollen und Richtunggebenden. Die Akademie wird diesen Grundsatz künftig anlegen müssen.

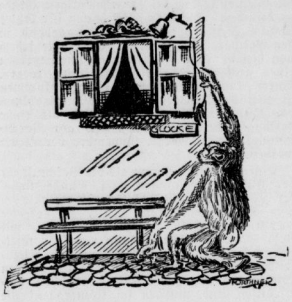
Wiedererscheinen der „Weltliteratur". Mit Genehmigung des Präsidenten der Reichspressekammer wird die Zeitschrift „Weltliteratur" wieder erscheinen. Jedes Heft wird ein abgeschlossenes unterhaltendes Lesestück mit literarischer Einleitung und ergänzenden Beiträgen aus deutschen und ausländischem Schrifttum erhalten. Die Schriftleitung hat Dr. Helmuth Langenbucher übernommen, als Herausgeber zeichnet Franz Ludwig Habbel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0002

Peter narrt den Büttel Wichtig

Die Max- und Moritz-Bühne im „Union".

Wir Erwachsene haben unseren Spaß mit der „Jolanthe" gehabt und waren begeistert als der Gendarm am Schluß des Spiels einen bösen Reinfall erleben mußte mit der gepfändeten und doch längst wieder eingelösten Sau, die von den Bauern heimlich geschlachtet worden war. Mehr noch als wir können sich Kinder freuen. All den Buben und Mädel, die gestern nachmittag im „Union-Theater" zum Gastspiel der Max- und Moritz-Bühne beisammen waren, rollten die Tränen der Begeisterung die feuerroten Bäckchen hinab, als der Büttel Wichtig von dem Affen Peter genarrt wurde. Es war auch zu ulkig, daß der gestrenge Polizist gerade an der verbotenen Stelle badete und der Peter daher kam und ihm seine Sachen fortnahm. Sie jubelten vor Freude, daß nun der grimmige Hüter der Ordnung, der ausgezogen war, um



Peter, den Attentäter zu fangen, nun wieder heimwärts ziehen mußte im Badetrikot, den großen Säbel umgehangen und mit dem Regenschirm unter dem Arm, um dem Herrn Bürgermeister zu gestehen, daß ihm Peter wieder einmal entwichen sei.

Auch dem bösen Geizhals Knickerer gönnten es die Kleinen, daß ihm Peter die große Kiste mit den blanken Talern und den vielen Geldscheinen fortnahm und sie den armen Wirtsleuten wiedergab, die der Wucherer von Haus und Hof vertrieben hatte. So trieb es Peter der Wicht durch alle fünf Bilder hindurch mit seinen tollen Streichen und stiftete doch am Ende nur Gutes. Da mußten doch die Kinder den Affen liebgewinnen und zu ihm halten und ihn warnen, wenn Gefahr in der Nähe war. Dem Landstreicher erging es erst schlimm! Der wollte Peter fangen, um ihn für viel Geld an einen Zirkus zu verkaufen. Aber Peter fing ihn in seiner eigenen Schlinge, als er gerade dabei war, der Nachbarin Länglich die Eier zu stehlen. Der Dieb mußte geloben, nie wieder Böses zu tun, erst dann ließen ihn Peter und die Nachbarin wieder laufen. Zum Schluß fand auch der Professor Edelwein den Peter wieder, der ihm entlaufen war, und nahm ihn mit heim als seinen treuen Diener. Der konnte ihm das Pfeifchen anzünden, die Uhr aufziehen und ihm auch auf der Harmonika schöne Lieder vorspielen. — Ob es nun ein „richtiger Affe" sei, das wollten nur die Aelteren wissen. Sie versuchten, in den Pausen die Bühne zu stürmen, um Peter die Hände zu schütteln. Dabei hätten sie gewiß festgestellt, ob das alles mit rechten Dingen zugeht. Die Kleineren machten sich darüber keine Gedanken. Ihre Herzen gehörten dem Peter so oder so. Daß das Spiel aber schön war, darüber gab es keinen Streit unter ihnen.

Personalveränderung am Domgymnasium.

An Stelle des nach Naumburg versetzten Studienassessors Dr. Germer hat jetzt am Domgymnasium Studienrat Hecht die Lehrtätigkeit aufgenommen.

„Schenk' ein den Wein, den holden!"

Einige passende Worte zum Fest der deutschen Traube und des Weins

„Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden — ja vergolden."
Storm.

In unserm Heimatgau Halle-Merseburg gilt der Wein zwar auch als der König unter den Getränken, aber recht volkstümlich ist er deshalb doch noch nicht geworden, obwohl ganz in unserer Nähe noch Wein gebaut wird — und der Saale- und Unstrutwein ist nicht der schlechteste. Im großen ganzen aber trinken die Saale-Sachsen Kaffee, Tee und Bier — viel Bier. Möge es ihnen wohl bekommen! Wenn wir heute einmal dem deutschen Wein das Wort reden, so wollen wir damit dem edlen Gerstensaft keinen Abbruch tun und die Frage, ob man Wein oder Bier trinken soll, sei dahin beantwortet, daß man das eine tun und das andere nicht lassen soll. Beides aber mit Maß, denn allzuviel ist ungesund.

Woran liegt es nun, daß die Zahl der Weintrinker in unserer Gegend nicht größer ist? — Einmal an der durchaus irrigen Meinung, daß Wein sehr teuer sei. Das aber stimmt nicht. Man erhält schon für eine ganze Mark einen leichten, aber durchaus trinkbaren Wein, wenn man die rechte Quelle zu finden weiß. Zum anderen sind aber die Kellereien selbst mit schuld, wenn ihre Werbung dem deutschen Wein nicht mehr Freunde zuführt. Liest man ein Weinangebot durch, so stößt man auf Bezeichnungen wie „körpervoll", „mundig", „fruchtig", „elegant" usw., in denen sich zwar der Kenner auskennt, die aber dem Biertrinker, der es auch mal mit Wein versuchen will, nichts sagen. Er bestellt aufs Geratewohl, die Sendung trifft nicht seinen Geschmack — und reuevoll kehrt er zum „großen Hellen" zurück.

Warum gibt man nicht in jeder Weinhandlung dem Kunden ein Heftchen in die Hand, in dem er das Wesentliche über unseren deutschen Wein, seine Arten, Lagen und Geschmäcker erfährt? Trotzdem käme ja der angehende Weintrinker nicht an dem bewährten Grundsatz vorbei: „Probieren geht über Studieren." Er beginnt vielleicht mit dem schönen glatten Wein aus Rheinhessen. Der wirft so schnell keinen um. Gewichtiger und voller ist der Tropfen aus dem Rheingau — er ist adliges Gewächs und eine Aufgabe für Männer, die fast in ihren Stiefeln stehen. Drall und rotbäckig wie ein Mädel aus der Pfalz ist der fröhliche Pfälzer. Ihm ähnlich der Wein von der Saar. Wer aber ein Fäßchen aus dem Badener Weinland erwischt hat, ist glücklich zu preisen, denn der Wein Württembergs und Badens ist nur darum bei uns so selten, weil ihn die wackeren Schwaben zum größten Teil selbertrinken. Da unten im „Muschterländle" hat man den Wein in Fässern im eigenen Keller und zapft ihn krugweise ab, um ihn sogleich zu vertilgen. „Flaschewein saufe nur die Preiße . . .", sell isch kei' Sach'!"

Ich lobe mir den Mosel — goldgrün, duftig, spritzig und von jener Kühle, die doch nur verhaltenes Feuer ist. Wenn ich aber älter bin, dann werde ich Frankenwein trinken, jenes Göttergetränk im Bocksbeutel, wie es um Würzburg wächst. Neben dem Steinwein ist der Rotwein der rechte Sorgenbrecher. Er ist Trost und Labsal der älteren Semester, und schon Wilhelm Busch sang als Kenner:

„Rotwein ist für alte Knaben
Eine von den schönsten Gaben . . ."

Doch darfst du, verehrter Leser, nicht glauben, daß wir hier die Völlerei predigen wollen. Mit nichten. Wer den edlen Rebensaft in sich hineingießt, als sei er Wasser, der versündigt sich an sich selbst und an dem deutschen Wein. Er ist nichts zum „Saufen". Wein ist kein Tropfen für leere Tröpfe, sondern für feine Herzen und Köpfe! Und guter Wein gibt keinen Rausch, der nach unten zieht, sondern der uns emporhebt. Wein ist wie der Kuß der Geliebten, er macht trunken — aber nicht betrunken . . .

Wer aber nach einer abendlichen Flasche Wein am nächsten Morgen mit „dickem Kopf" erwacht, der hat schlechten Wein getrunken — also Wein, der mit Zucker „geschmiert" oder mit irgend etwas vermanscht war. Nach solchen Erfahrungen richtet man seinen Blick gern auf das Etikett der Flasche — man „schaut dem Kinde ins Gesicht", und darin steht allerlei geschrieben, zum Beispiel: „Wachstum Joseph Mayr Ww., Bernkastel." Das heißt, die lustige Witwe Mayr bürgt für die Güte" des „Bernkasteler Doktors", den sie uns vorsetzt. Flaschenschilder mit Angaben über Wachstum, Winzergenossenschaft oder Kellerei bieten immer mehr Gewähr für Güte als schon gemalte Bilderchen mit der Bezeichnung „Liebfrauenmilch". So viele liebe Frauen gibt es ja gar nicht, als Weinflaschen unter ihrer Flagge verkauft werden.

Nun höre ich schon Tante Amalie stirnrunzelnd aus ihrem Sorgensitz heraus über den Schreiber dieser Zeilen unwillig sagen: „Na, der scheint mir ja ein rechter Genießer zu sein!" — Rrrrichtig, liebe Tante Amalie! Aber besser ein stiller Genießer als ein lauter Verdrießer. Das Leben ist nun mal so — schön, aber teuer. Man kann es ja auch billiger haben. Aber dann ist es nicht mehr so schön . . . Und was deine herbe Kritik betrifft, liebe Tante, so ärgert mich in diesen Tagen des deutschen Weins gar nichts. Was ich auch dir warm anraten möchte, denn:

Es ist nicht immer wohlgetan,
Sich zu ereifern und zu knurren,
Und über des Geschickes Bahn
Mit sich und aller Welt zu murren.

Wozu der Aerger und der Krach!
Es hilft nichts, sich in Wut zu bringen;
Man wird am Ende nervenschwach
Und ändert doch nichts an den Dingen.

Zwar bin ich auch mal mißvergnügt,
Es geht nicht alles wie am Schnürchen,
Dann laß ich alles, wie es liegt,
Und schließe vor der Welt mein Türchen.

Dann lade ich mich selbst zu Gast
Und bin mit mir mal ganz alleine,
Und trinke still und ohne Hast
Ein Glas von meinem besten Weine.

Dann zünde ich die Lampe an
Und laß den Schein im Glase blinken;
Die Welt schaut sich viel schöner an,
Kann man ein Tröpfchen dabei trinken.

Und die Zigarre duftet gut,
Der blaue Rauch zieht durch die Klause,
Man fühlt sich in geborgner Hut
Und ist so recht bei sich' zu Hause.

Ich gieße noch ein Gläschen nach,
Im Ofen flackern leif' die Flammen,
Der Herbststurm wettert um das Dach,
Und aller Spuk bricht schnell zusammen.

Es klärt sich alles mir in Ruh',
Man muß es nur zutiefst bedenken
Und Schluck bei Schlückchen ab und zu
Die Blicke auch nach innen lenken.

Ich hab' für Gastfreundschaft viel Sinn
Und sitz mit Freunden gern beim Weine,
Doch wenn bei mir zu Gast ich bin,
Den Besten trink ich dann alleine . . .

Und wenn man mich drum Knauser schilt,
Sei's drum! Ich karge nicht mit Gaben.
Doch muß man, bin ich recht im Bild,
Auch für sich selbst was übrig haben!

Wilhelm Steinbrecher.

Merseburger Filmschau

„Das Erbe in Pretoria."

CT.-Lichtspiele.

Ein Film mit starken schauspielerischen Leistungen, die eine etwas konstruierte Handlung zu einem Erlebnis machen. Die Handlung selbst ist schnell erzählt: Der Besitzer einer großen Reederei, die unverschuldet eingeht, erblindet gerade in dem Augenblick, in dem sein Werk seine ganze Kraft am notwendigsten brauchte. An seiner Stelle übernimmt seine Frau die schwierige Aufgabe, die verfahrenen Verhältnisse wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Die Rolle des erblindeten Fredersen spielt Paul Hartmann; er löst diese gewiß nicht einfache Aufgabe mit dem ganzen darstellerischen Können, das wir an ihm immer wieder bewundern, voll taktvoller Zurückhaltung und ohne auch nur einmal die Grenzen des Möglichen zu überschreiten. Neben ihm wirkt Charlotte Susa durch ihr klares, eindringliches Spiel, das auch die letzten Regungen eines liebenden Herzens mit Feingefühl zu deuten weiß. Gustaf Gründgens ist auch hier der große Intrigant, listig, verschlagen und aalglatt; das macht ihm im deutschen Film so leicht keiner nach. In kleineren Rollen sorgen Curt Bespermann und Paul Henckels für das starke darstellerische Profil des Films.

Im Vorprogramm ist ein Kulturfilm über das „Werden der Farnkräuter" sehr sehenswert. Ein Musikfilm mit den Berliner Philharmonikern vervollständigt das Programm.

Deutscher Wein ist kein Luxus

Jeder Volksgenosse trinkt Patenwein!

Volksgenossen des Kreises Merseburg! Der Reichsnährstand ruft zu einer großen Hilfsaktion für die notleidenden deutschen Winzer auf. Bei dem bisher geringen Weinverzehr konnte die Rekordernte des Jahres 1934 nur zur Hälfte abgesetzt werden. Der größte Teil der letzten Ernte liegt unverkauft in den Kellern der Winzer. Wenn nicht durch eine großzügige Tat der ganzen Volksgemeinschaft erreicht wird, daß die Winzer größere Mengen dieser Bestände abstoßen, kann die neue Ernte nicht untergebracht werden.

Vom 19. bis 26. Oktober 1935 findet in allen deutschen Gauen das „Fest der deutschen Traube und des Weines" statt. Die Stadt Merseburg hat für die Weinwerbewoche die Patenschaft über die Winzergemeinden Alzey und St. Goar am Rhein übernommen. In allen Fachgeschäften und Gaststätten sind die edlen Weine dieser Anbaugebiete zu haben. Der Preis bei Flaschenbezug und Pokalausschank ist so niedrig gehalten, daß er für jeden Volksgenossen tragbar ist.

Volksgenossen in Stadt und Land! Deutscher Wein ist kein Luxus! Wir verdanken diesen edlen Trunk der harten Arbeit hunderttausender deutscher Volksgenossen, die mit seinem Erlös ihr Brot verdienen und denen wir helfen müssen. Der Genuß deutschen Weines muß Gemeingut aller Volksgenossen werden.

Jeder Deutsche trinkt in der Weinwerbewoche Patenwein, und besucht die festlichen Veranstaltungen.

3 1/3
Appell
Appell
Appell

Schlosser und Maschinenbauer

Innungsversammlung in der „Kugel".

Die vierte Quartalsversammlung hielt die Schlosser- und Maschinenbauer-Innung von Stadt- und Landkreis-Merseburg gestern nachmittag in der „Goldenen Kugel" ab. In seinen Begrüßungsworten gab Obermeister Pfeiffer seiner Freude darüber Ausdruck, daß einige Innungskollegen in den letzten Wochen durch eine größere Zahl von Aufträgen wieder eine reichere Tätigkeit entfalten konnten. Wenn diese Anfänge sich noch vermehren, würde der Notstand der Innung bald behoben sein. Hierauf berührte der Obermeister das politische Geschehen der Gegenwart und gab einen kurzen Einblick in die Tätigkeit der Arbeitsfront. Im Hinblick auf das Innungs- und Lehrlingswesen gab der Obermeister bekannt, daß in den nächsten Tagen etwa 70 Lehrlinge ihr Landjahr beendet hätten und nun mit der Lehrzeit beginnen würden. Diese seien laut Anordnung der Handwerkskammer bei der Einstellung besonders zu berücksichtigen. Gleichzeitig seien die Neueintretenden darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihren Jahresurlaub in den von der Hitlerjugend errichteten Freizeitlagern verbringen sollen.

Pflichtgemäß war vom Obermeister der Innungs- und Gesellenbeirat neu ernannt worden. So war als Stellvertreter des Obermeisters Kollege Grimm aus Stenditz und als Schriftführer Kollege Schrader-Bölsche bestimmt worden. Nach der Bekanntgabe der Verbandsnachrichten und den Mitteilungen der Handwerkskammer, die u. a. für die kommenden Tage eine Propaganda zur pünktlichen Zahlung der Handwerkerarbeit in Aussicht nehmen, wurde von der Sächsischen Gewerbekammer ein Film vorgeführt, der eine Betrachtung der berufsständischen Versicherungsanstalt zum Inhalt hatte. Im Anschluß an die Filmvorführung sprach Dr. Teutloff über die Berufsstandsversicherung und ihre Vorzüge besonders für den Handwerker. Dann schloß der Obermeister die Versammlung.

Beruf und Staat

Quartalsversammlung der Bäckerinnung.

Im großen Saale des „Kasino" hielt am Donnerstagnachmittag die Bäckerinnung zu Merseburg ihre Quartalsversammlung ab, zu der sich die Mitglieder der Innung in großer Zahl eingefunden hatten. Innungsobermeister Schöne vermerkte diesen starken Besuch in seinen Begrüßungsworten ganz besonders und erblickte darin ein Zeichen des wachsenden Interesses an der Besprechung der Berufsfragen. Sein besonderer Gruß galt den beiden Ehrenobermeistern Emmerich und Vogel. Später konnte der Obermeister auch noch Pg. Trautewein als Gast begrüßen. Der Ehrung dreier verstorbener Mitglieder und dem Verlesen des letzten Versammlungsberichtes durch den Schriftführer Klappenbach schloß sich der Jahresbericht des Obermeisters an, in dem noch einmal ein Ueberblick über die Erfolge und Bemühungen gegeben wurde, die der Obermeister in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Innungsbeirats im Laufe des vergangenen Jahres erringen bzw. im Interesse des berufsständischen Aufbaus machen konnte, wenn dabei auch nicht verschwiegen werden kann, daß noch nicht alle Bestrebungen zu Nutz und Frommen der Innung ausgingen. Obermeister und Innungsbeirat haben jedenfalls alles getan, was im Bereiche ihrer Möglichkeiten lag, und in scharfen Worten wandte sich der Obermeister gegen eine Reihe von Besserwissern, die immer noch meinen, aus verstecktem Winkel heraus gegen die Leitung der Innung agieren zu können.

Im Anschluß fand die feierliche Aufdingung von elf neuen Lehrlingen statt; daneben konnte Obermeister Schöne drei neuen Meistern den Meisterbrief und zwei neuen Gesellen das Gesellenzeugnis aushändigen. Der feierliche Akt ging bei geöffneter Innungslade und brennenden Kerzen vor sich. Obermeister Schöne wies die jungen Berufskollegen in ernsten Worten darauf hin, daß wohl kaum ein anderer Beruf so intensive Arbeit verlange wie gerade der des Bäckers. Die Anforderungen sind außerordentlich vielseitig, und dementsprechend gestalten sich auch die Pflichten und Rechte des Lehrlings in besonderer Weise. Die Hauptsache aber ist, daß der Lernende Freude an der Arbeit, am Beruf und am Leben findet, dann wird auch seine Tätigkeit den erhofften Lohn finden. Zu den neuen Gesellen gewandt, betonte der Obermeister, daß für sie jetzt erst die Zeit des Lernens und des Weiterbildens recht gekommen sei, denn in heutiger Zeit eine Meisterprüfung abzulegen, erfordert ein großes Wissen und Können. Durch Handschlag verpflichtete der Obermeister die neuen Lehrlinge, Gesellen und Meister.

Die Mitglieder des Innungsbeirats wurden vom Obermeister neu bestimmt: Als Stellvertreter des Obermeisters fungiert jetzt Meister Kurkhaus, während die Meister Klappenbach (Schriftführer), Lanke (Kassenwart), Lange (Lehrlingswart) in ihren Aemtern bleiben. Auch das Amt des Gesellenvertreters betreut weiterhin der Altgeselle Mattern.

Darauf machte Meister Lange noch einige Ausführungen über die Ausbildung der Lehrlinge; er schlug vor allem den Meistern vor, den Lehrlingen neben der praktischen Arbeit auch schriftliche Aufgaben zu geben, damit der Lehrling sich auch im Theoretischen eine umfassendere Kenntnis aneignet. Weiter machte er die Meister darauf aufmerksam, daß es den Lehrlingen während der Lehrjahre nicht gestattet ist, die Tanzstunde zu besuchen; dazu habe dann der Geselle noch Zeit genug. Endlich mahnte Meister Lange die Meister eindringlich, dafür Sorge zu tragen, daß alle Lehrlinge und auch die Gesellen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden.

Nach einigen internen Innungsangelegenheiten sprachen dann noch der Diplomkaufmann Frahnert über Führung und Anlage des Wareneingangsbuches, und weiter ein Vertreter der Feuersozietät über Versicherungsfragen. Mit dem Führergruß wurde die Versammlung beendet.

Der Alltag vor dem Richter

Sitzung des Merseburger Amtsgerichts am 17. Oktober 1935

Nur dem Umstand, daß ihn das Gericht nicht ernst nahm, und daß der Beklagte seine Aeußerungen in angetrunkenem Zustande getan hat, hatte es Paul St. aus Erdeborn zu verdanken, daß in der gestrigen Verhandlung vor dem Merseburger Amtsgericht noch mit einem blauen Auge davonkam und für diesmal freigesprochen wurde. St. hatte am 4. August in einer Gastwirtschaft in Daspig angefangen zu politisieren, nachdem er vorher reichlich Alkohol zu sich genommen hatte. Dem Beklagten dürfte die gestrige Verhandlung sicher eine Warnung sein, so daß er es in Zukunft unterlassen wird, unter dem Einfluß des Alkohols sich auf politische Redereien einzulassen. Vielleicht kann ihm auch die Rede des Führers auf dem Reichsparteitag der Freiheit, die er vor den politischen Leitern gehalten hat, zur Belehrung dienen.

In den anderen zur Verhandlung stehenden Terminen hatte sich das Gericht nur noch mit Straffällen alltäglicher Art zu beschäftigen. So war Theodor J. aus Merseburg angeklagt, fortgesetzt Tiere unnötig gequält zu haben. Er hat, entgegen der Vorschriften des Tierschutzgesetzes, Kaninchen ohne Betäubung, lediglich durch Kehlschnitt geschlachtet. Die Beweise reichten aber zu einer Verurteilung nicht aus und J. mußte freigesprochen werden. Dieser Fall diene aber allen Kleintierhaltern zur Beachtung der ergangenen Tierschutzbestimmungen.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung stand am Donnerstag nur ein Fall zur Verhandlung. Der aus Dessau stammende Erich H. durchfuhr am 30. Mai 1935 mit seinem Kraftrad Merseburg. Er hatte es unterlassen, vorschriftsmäßig links zu überholen und verursachte durch seine Fahrlässigkeit die Körperverletzung der Gisela W. aus Merseburg. Erich H. wurde zu 20 Mark Strafe, eventuell vier Tagen Gefängnis, verurteilt.

Ebenfalls 20 Mark Strafe oder vier Tage Gefängnis erhielt Franz S. aus Döllnitz wegen Unterschlagung. Er war beschuldigt, dem Tischlermeister Karl F. in Raßnitz Werkzeug und Tischlereimaterial, das diesem gehörte, gestohlen zu haben.

Weil Willy R. aus Rodden widerrechtlich in einen fremden Garten eingedrungen ist, wurde er mit fünf Mark Strafe bestraft.

Jahrgang 1910 und 1911 werden untersucht

Kostenlose ärztliche Beratung für Mitglieder der deutschen Arbeitsfront

Zu der von der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. geplanten ärztlichen Untersuchung der Mitglieder der DAF. werden jetzt Durchführungsbestimmungen bekanntgegeben. Danach sollen zunächst alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, als der größten Organisation der schaffenden deutschen Menschen, von der vorgesehenen Gesamtuntersuchung aller Deutschen erfaßt werden. Die große Zahl der zu Untersuchenden macht es notwendig, die Untersuchungen jahrgangsweise durchzuführen. Zunächst kommen die Geburtsjahrgänge 1910 und 1911 zur Untersuchung.

Ein gesetzlicher Zwang für diese Untersuchungen ist nicht vorgesehen; vielmehr sollen sie freiwillig sein in der Erwartung, daß die Erkenntnis der Bedeutung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit jeden schaffenden verantwortungsbewußten deutschen Menschen veranlaßt, sich der Untersuchung in seinem eigenen Interesse zu unterziehen. Kosten entstehen ihm dadurch nicht. Ueber die Durchführung wurde vom Hauptamt für Volksgesundheit gemeinsam mit der DAF. und den Landesversicherungsanstalten eine Vereinbarung getroffen. Jede Gauwaltung der DAF. hat durch ihre nachgeordneten Gliederungen an und der DAF-Kartei den Mitgliedern der Geburtsjahrgänge 1910 und 1911 eine Liste der im Bereich der zuständigen Verwaltungsstelle zugelassenen Aerzte vorzulegen. Die DAF-Mitglieder wählen aus dieser Liste den Arzt ihres Vertrauens aus. Die Verwaltungsstelle legt dann, soweit noch nicht vorhanden, ein Gesundheitsstammbuch für die Mitglieder an. Es wird zusammen mit entsprechender Benachrichtigung an den von dem DAF-Mitglied gewählten Arzt gesandt, der nun selbst den zu Untersuchenden zu sich bestellt. Er muß dabei die Arbeitszeit des Volksgenossen berücksichtigen. Die Auswertung der Untersuchungsergebnisse für die DAF. (Berufsberatung, Berufsschulung, Berufsumschulung usw.) sowie für die NSV. (zusätzliche Leistungen) ist Sache der Verwaltungsstellen.

Missionsfest in Merseburg

Provinzialpfarrer Schiele spricht.

Es gibt Dinge, die einfach im Gehorsam gegen Gottes Wort getan werden. Dazu gehört die Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern der Erde, die Mission. Sie erlangte 1935 die Würdigung der entscheidenden Stellen der Reichsregierung, die sie als notwendige deutsche Arbeit draußen anerkennt. Sie geht durch unendliche Mühen und Nöte ihrer Geldbeschaffung und kann ihre deutschen Arbeitskräfte kaum mit 170 Mark monatlich besolden, während sie an verantwortungsvollsten Stellen den christlichen Glauben und die deutsche Weltgeltung vertreten. Trotzdem geht durch die Mission der helle Zug von Pflichttreue, Glauben, Sieghaftigkeit, der aus dem Auftrag Jesu Christi kommt.

Wer der Mission gerecht werden will, der muß kommen und hören, wo von ihr geredet wird; dann wird er leicht ein Helfer werden. Der Kreis der Freunde der Berliner Mission in Merseburg hat nun für Sonntag, den 20. d. Mts. ein Missionsfest anberaumt, für das Provinzialpfarrer Schiele aus Magdeburg gewonnen worden ist. Er ist vielen hier kein Unbekannter; wir begrüßen ihn herzlichst. Die Gottesdienste, die Veranstaltungen für die Jugend sowie der Vortrag des Abends in der erneuerten Kirche St. Viti sind aus den gottesdienstlichen Nachrichten zu ersehen.

Ausbildungskurs für Samariterinnen

Ein Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins

Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein Merseburg, macht nochmals auf seinen Ausbildungskursus für Samariterinnen aufmerksam, der am 22. Oktober im Vereinshaus, Seffnerstr. 1, beginnt. Die Ausbildung von Samariterinnen, die sich zum Dienst im Roten Kreuz verpflichten, war schon immer ein dringendes Bedürfnis. Seit Einführung der Wehrmacht geht im erhöhten Maße an alle gesunde Frauen und Mädchen der Aufruf, sich für den Bereitschaftsdienst einzusetzen und am Aufbauwerk des Führers mitzuhelfen. Die Notwendigkeit des Roten Kreuzes hat sich nicht nur im Kriege, sondern auch bei Katastrophen im Frieden oft genug bewiesen; unsere Samariterinnen haben sich selbstlos für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt. Darum ergeht nochmals der Ruf: Treiet ein in die Reihen der Samariterinnen!

Soldaten und Schüler

opfern für das Winterhilfswerk.

Das Reform-Real-Gymnasium der Stadt Merseburg sammelte für das WHW. Das Ergebnis war 33,55 Mark. Anläßlich der „Tage der Flieger" stiftete der Fliegerhorst Merseburg dem WHW. als erstmalige Spende 200 Mark.

Kinderspeisung durch das WHW

Die Sammeltermine 1935/36.

Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch in diesem durch das WHW. wieder die Kinderspeisung durchgeführt. Sie beginnt am kommenden Montag im Schützenhaus.

Auch die Sammeltermine für das Halbjahr 1935/36 sind festgelegt worden. So ist der 3. November der nächste Sammeltag. Dann wird jeweils an den ersten Sonntagen des Monats, also am 1. Dezember, 1. Januar, 2. Februar und 1. März für das WHW. gesammelt werden. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Merseburger NS-Hago hat der Kreispropagandawart der Merseburger NSV., Rektor Weidel, von den kommenden Reichsstraßensammlungen Mitteilung gemacht. Es ist an die Innungen die Bitte gerichtet worden, sich an den Sammeltagen zur Verfügung zu stellen. In anderen Städten, z. B. in Naumburg, sind im Vorjahr gute Erfahrungen damit gemacht worden, daß sich Lehrlinge, Gesellen und Meister in ihrer Innungskraft dem WHW. für den Verkauf der WHW.-Abzeichen zur Verfügung gestellt haben.

Das Wetter für morgen

Meist bewölkt mit leichten Niederschlägen, lebhafte westliche Winde und allmählich sinkende Temperaturen.

Die 36er im „Ratskeller"

Kameradschaftsführer Hansen konnte außer einer stattlichen Schar Merseburger auch einige auswärtige Kameraden zum Kameradschaftsabend des Oktober begrüßen. Dieser Monat erfordert in den Kreisen aller Soldaten aus Gründen der Verbundenheit und Verehrung ihres ehemaligen Vorgesetzten und späteren Vaters des deutschen Reiches, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zu gedenken. Das geschah im ersten Teil des Kameradschaftsabends durch Verlesen der Führerkundgebung vom 2. Oktober, die ehrende Worte für den großen Deutschen findet, der jetzt dort seine Ruhe fand, wo er seinen bedeutendsten Sieg errang.

Unter den Schrifteingängen war die Verhandlung mit der Kreisfilmstelle, die die Kameradschaft für ihre Vorführungen wirbt, von allgemeiner Bedeutung. Einladungen für die Kameraden finden mit Herbstbeginn in wachsender Zahl ihren Weg an bekannte Stellen. Am 2. November 1935 gilt es, das 90. Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft von 1845 und am 26. Oktober den 51. Gründungstag bei der ehemaligen Garde zu besuchen. Die 36er selbst hatten für letztes Datum selbst ihren Unterhaltungsabend in den Gothardsälen festgelgt. Es mußte jedoch von diesem Tage Abstand genommen werden einer größeren Parteiveranstaltung wegen. Durch kameradschaftliches Entgegenkommen ist auch die Forderung der Abstandszahlung von 150 Mark, die Kamerad Wiese als Buße verlangte, zurückgenommen und als Veranstaltungstag fest der 2. November vereinbart worden.

Einen breiteren Raum als die Bekanntgabe der Führeranordnungen vom Bunde nahm der Tätigkeitsbericht des Schießwartes Koch ein. Die Landesgruppe Mitte, zu der die 36er-Kameradschaft rechnet, steht mit 60,45 Proz. Schießbeteiligung ungefähr wirklich in der Mitte aller Schützen des Kleinkaliber-Schießsportes. Die Ergebnisse um den Wiese- und Reinhardt-Pokal, die schon veröffentlicht sind, wurden im Kameradenkreise noch einmal wiederholt. Mit ernsten Werbeworten für regere Beteiligung am Schießsport, dem außer den kommenden zwei Oktobersonntagen jeder erste und dritte Sonntag des Monats für die 36er-Kameradschaft gewidmet werden sollen, schloß der Schießwart seinen Bericht. Auch ein Schießen zugunsten des WHW. soll abgehalten werden.

Nach einer Sammlung für die Kriegerwaisen fand der geschäftliche Teil des Kameradschaftsabends mit dem Führergruß sein Ende.

Schaukasten-Diebstähle aufgeklärt

Zwei zwanzigjährige Burschen festgenommen.

Die Täter, die vor einigen Tagen die beiden Schaukasten in der Schmale Straße und am Roßplatz erbrochen hatten, wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und überführt. Es wurde ihnen außerdem ein Einbruchsdiebstahl nachgewiesen, der in der Nacht zum 15. Oktober an einem Grundstück in der Hälterstraße ausgeführt worden ist. Bei den Tätern handelt es sich um zwei Burschen aus Merseburg im Alter von 20 Jahren. Beide wurden dem Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt. — Des weiteren wurde eine männliche Person wegen Begünstigung und Hehlerei festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Kampf den Schlaglöchern!

In diesen Tagen wird in den Straßen unserer Stadt ein Kampf gegen die Schlaglöcher geführt, die sich besonders im Winter und Frühjahr, wenn sie voller Schlamm sind, übel bemerkbar machen. Ueberall werden sie mit Steinsplitt und Asphalt ausgefüllt. In der Adolf-Hitler-Straße, Hölle, Teichstraße, Eisenbahnstraße, Schlagaterstraße usw. wurden diese Arbeiten durchgeführt.

Häuser am Goldgraben

Die Bautätigkeit am Goldgraben hält weiter an. Dieser Tage konnte im letzten Neubau (nach dem Eigenheim zu) der Richtekranz aufgestellt werden. Das erste Haus an der Ecke Preußenring—Goldgraben, das den ersten Laden in diesem Viertel enthält, wird in den nächsten Tagen bezogen werden. Fünf Häuser sind nun an dem neuen Straßenzug entstanden, bald wird er wohl völlig bebaut sein.

Zwei neue Tennisplätze

Wie wir hören, plant die Turnerische Vereinigung eine Erweiterung ihrer schönen Sport- und Turnplatzanlage an der Friedrichstraße. Es ist die Anlegung von zwei Tennisplätzen geplant, das Gelände soll durch Ankauf von anliegenden Grundstücken beschafft werden. Die Planierungsarbeiten usw. werden im Wege der Selbsthilfe von Mitgliedern durchgeführt werden. Ein endgültiger Beschluß in diesem schönen Vorhaben ist jedoch noch nicht gefaßt worden.

Was sendet Gau Halle-Merseburg?

Sonntag, den 20. Oktober 1935, 18 Uhr: Der heimatlichen Weinlese gewidmet vom Reichssender Leipzig mit Texten und Liedern deutscher Poesen und Musikanten. Wir hören Stimmen der Gäste, Winzer, Winzerinnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0004

Des Menschen Dasein, alt wie jung,
Lebt zwischen Hoffnung und Erinnerung.
Jung, sieht dem Wunsch er alle Tore offen,
Und alt, erinnert er sich — eben an sein Hoffen.

Grillparzer.

Der Wein wird

Stimmungsbild aus den deutschen Weinbergen von P. Bergenholt.

Zum Tag des deutschen Weines und der deutschen Traube (19. bis 26. Oktober).

Im Markgräflerland, in den Gefilden fränkischer Steinweine, in der Schönheit der Bergstraße, in den herrlichen Lagen der pfälzischen Haardt, des Rheingaues, den ganzen rebenumsponnenen Strom hinab bis zu den Siebenbergen, seitlich dann in den Nahebergen, im Weinbereich der Mosel und der Ahr: Ueberall läuten in diesen Tagen die Glocken. Kein Kirchturm schweigt. Kein Kapellchen, das nicht mitläutete! Ringsher von den Höhen donnern in dies Geläut die Böllerschüsse.

Oh, ist das ein festliches Gelärm! . . . Man singt, lacht, tanzt, ißt heißen Zwiebelkuchen, frische Nüsse mit Salz, Trauben, die als Mundgut blieben. Sonst aber kostet man den Most, und die Augen blitzen blank. Die Luft, die Landschaft, die Tagsonne, die Nachtkühle: Alles duftet nach Wein! . . Und morgens, mittags, zur Vesper und zum Abend schallen die Glocken ohne Aufhören: „Vinum bonum! . . . Vinum bonum!" Und verhallend zittert's nach: „Bonum! . . . Bonum! . . . Bonum! . . .

Das war nicht immer so: Ganz im frühen Jahr, als der Winter im März noch eine Eisbrücke über Strom und Flüsse baute, hatten die Menschen sorgenschwere Augen, und es läutete: „Malum . . . Malum!" . . . Das klang dumpf, bang, traurig. Aber das Eis zerlockerte doch auch den schiefergerölligen Boden im Berg, zerspaltete ihn beinahe zur Eigendünnung, und als der Bauer Jauche übelte, trank der Berg, der mürbe und morsch geworden war. Dann schossen im ersten Sommerwind Millionen Gescheine aus dem braunen Rebholz. Weinblüte duftete sind. Winzige Träubchen formten sich unter dem Schutzdach der Blätter. Und der Sommer stieg zu einer dauernden Südlandglut. Da war wieder Angst und Sorge: Sauerwurm, Reblaus! Aber die Sonne, die in der Ackerebene verdorrte, wirkte nun als Schutz. Dem einen sein Leid ist des anderen Freud! . . . Die Weinbauern freuten sich und hofften. Und wenn man recht hinhörte, sagten die Glocken auch nicht mehr: „Malum!"

Die Sonne hitzte den Schiefer, daß man beinahe Eier darauf sieden konnte. Die Sonne saß fußtief im Stein. Ging an die Wurzeln der Reben, geisterte darin hoch, machte die Beeren prallsleischig. Und wenn hinter der Sonne der Mond herwandelte, blutete es im Beerenfleisch, so daß es aus hartem Grün zum Goldgelb und Amethystblau ansetzte! . . Der Bauer, dessen Haut inzwischen Braunleder wurde, karstete nochmals im Berg, häufelte um jeden Stock. Dann sprenkelte er die Reben kupferig an. Er zog weiße Kalkstriche aus Terassengemäuer. Und der Flurschütz sperrte die Wege. Er setzte ragende Stangen daran. Obendrauf drohende Strohbüsche. Die kehren jeden Unbefugten aus dem Berg. Denn der will jetzt unaufhört sein, will seine Ruhe haben. Er will jetzt das Heiligtum sein, dessen Wandlung dem profanen Auge entzogen bleibt. Die Glocken läuten sehr zuversichtlich: „Bonum! . . . Bonum! . . . Bonum."

Das Wunder der Wandlung aber ist: Die Sonne, die tagsüber die Beeren hitzt, daß sich ihr Saft zu zuckern beginnt, wird sehr gewissenhaft von der mondkühlen Nacht abgelöst. Die webt im Kampf mit der Tagglut Dunst und Nebel. Die sind ja so nötig! . . . Denn das schon zuckrige Fleisch ist noch härtlich. Dunst und Nebel und Kühle aber mürben und lockern es, machen die Haut dünnschalig, so daß nun die Sonne erst recht wieder einwirken kann. Sie kettert im kleinen die Edelreife vor. Kühle Nebel sind die „Traubendrücker", Tagessonne ist der „Traubenkocher"! Und das drückt und kocht, daß man's in den Beeren kreisen sieht. Und die Beeren selbst setzten jetzt eine zarte Patina über die fertigen Trauben. Und da es soweit ist, fällt jetzt die Wingertsperre. Die Glocken läuten vom Markgräflerland bis zum Siebengebirge. Ueberall ballern die Böller!

Bekränzte Ochsengespanne ziehen los. Männer, Frauen, Burschen, Mädchen, Kinder: Alles was Hände hat, geht in den Berg. Die kleinen Hippen wie die Scheren, haben jetzt tagelang volle Arbeit. Man lacht, singt, ißt, trinkt: Berg und Mensch, Traube und Blut sind eins geworden . . Die Trauben wandern in die kleinen Sammelkuten, aus denen in die größeren Bottiche, daraus in die Feldbütte, daraus in die mächtige Sammelbütte, und daraus in die Kelter. Die quitscht und quatscht, ziept und ächzt, stöhnt und gröhlt. Und der Saft quillt nur so aus allen ihren Fugen und Abläßen! . . . Herbsüß ist dieser Most. Aber man spürt den Zucker rauschig auf der Zunge und unterm Gaumen. Man schmeckt schon im voraus, was das für ein Wein werden wird, dieser 1935er. Aber werden muß er noch!

Nun kommen die wichtigen zehn Tage. Da ruht der Most sich in gewaltigen Gärbottichen aus. Aber nach diesen zehn Tagen beginnt's auf einmal in den Bottichen zu wallen. Erst ganz langsam, wie ein leises Brodeln. Dann immer mehr und immer stärker. Aus dem Wallen wird ein Fauchen, Knuppen, Puffen, Rattern, Brühlen. Es poltert, rumort, donnert. Es zischt und sprutzelt. Es kracht und wirft sich. Es ist, als marschierten die Geister herre des Werdenden durch die Bottiche. Wie ein unablässiges Getrappel ist es oft. Oft wie eine schnelle Folge kleiner Explosionen.

Alle Orte in allen Weingegenden riechen jetzt nach einem rauschigen Duft von Gärung und Umwandlung. Und bald wird man den Federweißen probieren, dann den Bitzler, der schon kiselt. Und unter vieler Aufsicht setzt dann die allmähliche Klärung ein. In diesen Tagen aber läuten die Glocken auch nicht mehr nur „bonum! . . . bonum!", sondern jetzt hört jeder, daß daraus ein „optimum!" wurde: „Optimum! . . . Optimum!" . . . In all dieser Festfreude aber singen die Menschen: „Brüder, das ist deutscher Wein!"

Vom Rhein in die Themse

Auf dem Fluß-Seedampfer über den Kanal

Nicht allzu viele werden es in Deutschland wissen, daß man im Kölner Außenhafen die Planken eines Dampfers betreten kann, um sie erst auf englischem Boden hinter der Tower-Bridge in London wieder zu verlassen. Ja, es gibt einen durchgehenden Fluß-Seeverkehr zwischen Köln, Düsseldorf, Duisburg und London. So etwa 1000 bis 1500 Tonnen sind diese Dampfer groß. Hochbordig und durchaus geeichert, um die Reise über die Nordsee ungefährdet antreten zu können.

In erster Linie dient diese Rhein-Seeschiffahrt natürlich dem Frachtverkehr. Aber der eine und der andere Passagier wird auch mitgenommen, wenn er sich darum bewirbt und sich verpflichtet, nicht all zu viel im Wege zu stehen und die Arbeit aufzuhalten. Denn der Dampfer muß natürlich in jedem der großen Rheinhäfen anlegen, um zu löschen oder neue Ladung aufzunehmen. Am Ruder hat der Rheinlotse Aufstellung genommen, gewöhnlich ein Holländer, dessen Aufgabe es ist, den Dampfer von Köln bis hinter die Rotterdamer Drehbrücke und von da auf den Nieuwe Waaterweg zu bringen.

Die Türme Duisburgs ziehen vorüber, die Rhein-Ruhrhäfen. Dann kommt das Industriegebiet mit seinen wie Fackeln leuchtenden Hochöfen; dann kommt der stille Niederrhein und das Rheinknie bei Wesel, und bald erscheint Emmerich der letzte deutsche Hafen, den die Rhein-Seedampfer auf ihrer Fahrt gen England anlaufen. Am nächsten Morgen wird die Fahrt fortgesetzt. Jetzt mehren sich die Zeichen der holländischen Landschaft: Grüne Wiesen mit weidenden Kühen, saubere Dörfer wie aus einer Spielzeugschachtel hingestellt. Dann tauchen Nimmegen und Dordrecht auf und ziehen schnell vorüber. Jetzt schwimmt der Dampfer nicht mehr auf dem Rhein, sondern auf dem Waal und dem Lek, wie die Arme des Rheines hier genannt werden.

Der Schiffsverkehr wird stärker. Es ist zu merken, daß man sich einem großen Handelshafen nähert. Rotterdam kündigt sich an. Holländische Tjalks gleiten an Backbord vorüber, und bald kann im Hafenbecken von Rotterdam festgemacht werden. Wenn der Nebel sich breitet im Herbst und im Frühjahr, ist es nicht ganz leicht für den Lotsen, den Dampfer durch die große Drehbrücke auf den Nieuwen Waaterweg hinauszubringen. Die See kündigt sich an. Große Dampfer aller Nationen ziehen vorüber, der Fluß wird bewegter; der Wind bläst schärfer. Hoek van Holland kommt in Sicht. Endlos zieht sich die Mole ins Meer hinaus. Ein kleiner Leuchtturm steht an ihrer Spitze. Bevor die See gröber wird, springt der Lotse auf das Lotsenboot über, das dem Dampfer gefolgt ist und macht den Weg wieder zurück nach Köln. Zuweilen geht ein kurzer Brecher jetzt über das Deck.

Nach zehn bis zwölf Stunden tauchen die Lichter der ersten englischen Feuerschiffe auf. Die Themsemündung muß schon in der Nähe sein. Aber die Küste ist durch den Nebel noch nicht zu erkennen. Denn die anwachsenden Signale der Heulboßen sind ein Zeichen dafür. Gravesend, die erste englische Lotsenstation. Hier geht der Themselotse an Bord, und nun kommt die Fahrt durch den riesigen Strom aufwärts. Abends und nachts ist es besonders schön. Die Kette der Lichter reißt kaum ab. Sie ballen zu Leuchtpunkten im Hinterland, so daß sich Einzelheiten kaum unterscheiden lassen. Greenwich gleitet vorüber mit seiner berühmten Sternwarte. und ganz in der Nähe ist „Victoria". Nelsons berühmtes Flaggschiff verankert.

Und plötzlich, ohne daß man Zeit zum Ueberlegen hat, ist der Dampfer vor der Tower-Bridge, fährt mit langsamer Fahrt auf seinen Liegeplatz und macht fest. Rhein—Themse, es ging schneller als man geglaubt hatte.

Was geschah am 18. Oktober?

Vor 158 Jahren (1777): Der Dichter Heinrich v. Kleist in Frankfurt an der Oder geboren (erschoß sich am Wannsee bei Potsdam 21. 11. 1811).

Vor 272 Jahren (1663): Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Paris geboren (gest. 1736).

Vor 81 Jahren (1854): Der schwedische Nordpolfahrer Salomon Andrée in Grönna geboren.

Vor 21 Jahren (1914): Eröffnung der Universität Frankfurt am Main.

Aus der Haut fahren — leichter gemacht

Tiere, die in den Zoologischen Gärten gehalten werden, genießen eine sorgfältige Schönheitsbehandlung. Der Panzer der Schildkröten zum Beispiel wird mit Oel poliert, bis man sich in der Schale spiegeln kann. Die Füße der Elefanten werden sehr eingehend gepflegt; denn die Fußsohlen verdicken sich allmählich, und alle möglichen Gegenstände wachsen in die Haut. Diese harte Haut wird mittels eines hobelartigen Messers entfernt. Auch die langen Zehnägel werden beschnitten, mit Sandpapier abgerieben und mit Bienenwachs poliert.

Wenn die Schlangen in der Freiheit häuten, scheidet die Haut gewöhnlich eine Flüssigkeit ab, die den Vorgang des Abstreifens der Haut erleichtern soll. In der Gefangenschaft kommt man der Schlange auf künstliche Weise zu Hilfe. Man legt sie in warmes Wasser und reibt sie danach mit Olivenöl ein. Das Ergebnis ist wunderbar: die Schlange streift die alte Haut wie einen Handschuh ab. Vielen der gefangenen Tiere müssen die Zehnägel geschnitten werden, weil sie sie nicht genügend abnutzen. Es besteht dabei die Gefahr, daß die Nägel in das Fleisch einwachsen. Sehr schwierig gestaltete sich diese Behandlung einmal bei einem Adler, dessen Klauen völlig krumm geworden waren. Zwei Wärter faßten die Flügel des Adlers, ein dritter den Kopf und Hals, ein vierter die Beine, und auf diese Weise konnten die Aerzte dann die Klauen beschneiden. Die Vögel verbringen einen großen Teil ihres Tages damit, sich selber zu schmücken. Sie putzen und streichen die Federn, daß sie nur so blinken. Selbst die Pinguine machen hierin keine Ausnahme.

Deutschlands ältester Ratskeller

Im Lübecker Rathaus hat der Ratskeller, als der älteste in Deutschland, schon kurze Zeit nach dessen Erbauung im Anfang des 13. Jahrhunderts bestanden. Gegen Ende des genannten Jahrhunderts hatten hier elf Kaufleute 1600 Liter Wein eingelagert, wozu noch die Bestände des Rates hinzukamen. Die Aufsicht über den Lübecker Ratskeller führten zwei Ratsherren die sogenannten „Weinmeister". Der eigentliche Kellerverwalter war der „Herr Schenke" wie man den Kellerhauptmann nannte, dem vier Gesellen ein Binder, zwei Kapser und vier Hausknechte unterstanden. Königen und Herzögen, die den Keller besuchten, verehrte man oft ein Ohm „Ehrenwein" — das waren 150 Liter — und mehr. Die übrigen Gäste wurden dem Rang entsprechend bewirtet.

Mühle Weitimberge

Roman von Hanns Peter Stolp

4. Fortsetzung.

„Das ist natürlich Ihre Sache! Aber haben Sie denn keinen Funken von Schönheitsgefühl?"

Das traf schwer. Dora war beleidigt und brach das Gespräch ab. Stumm saßen sie zusammen und zahlten nach einer Weile ihre Zeche.

Stumm wanderten sie dann der Mühle Weitimberge zu.

Sie waren vielleicht noch zehn Minuten vom Hafen entfernt, da sagte Gottlieb herzlich: „Ich bedaure sehr, daß ich Sie gekränkt habe! Das habe ich nicht gewollt!"

Dora sah ihn verlegen an.

Plötzlich blieb sie stehen.

„Sie finden, daß ich mich . . . nicht gut anziehe?"

„Bestimmt nicht!"

„Was stört Sie denn?"

„Zum Beispiel das Haar!"

„Ah . . . ich soll mir wohl einen Bubikopf schneiden lassen?"

„Fräulein Stöckelmeyer . . . ja! Wenn ein Mädchen die schwere Flut der Flechten wie eine Krone trägt, dann kann ich verstehen, daß es ihr Haar nicht gern opfert, aber das ist bei Ihnen nicht der Fall."

„Gewiß nicht, mein Haar ist eher spärlich!"

„Weil es die vielen Jahre in diese unmögliche Frisur gewürgt worden ist! Finden Sie denn nicht, daß die Frisur unschön ist?"

„Doch, ich bin damit nicht zufrieden!"

„Warum denn nicht, runter mit den Rattenschwänzen!" sagte Gottlieb energisch.

„Sie sind ja gut!"

„Sie würde ein Bubikopf, auf frisiert — kein Herrenschnitt, sondern durchaus fraulich gehalten — viel besser kleiden."

„Schön! Und weiter?"

„Weiter? Da kann man ja gegen alles etwas sagen! Fangen wir einmal von unten an! Die Schuhe! Es mag ja sehr solides Schuhzeug sein, was Sie tragen, aber . . . elegant ist es nicht. Es macht Sie plump. Von den Strümpfen ist dasselbe zu sagen. Da Ihr Kleid eine unwahrscheinliche Länge hat und fast bis zu den Knöcheln geht, kann ich ja nicht sagen, ob Sie es nötig haben . . . Ihre . . . Ihre Gehwerkzeuge — ich will mal den schlimmen Ausdruck Beine vermeiden — zu verstecken."

Dora war nicht beleidigt. Sie lächelte sogar: „Nein, das habe ich nicht nötig, ich bin gottlob gerade gewachsen, aber ich sehe nicht ein, daß man . . . die kniefreie Mode pflegen soll."

„Wer hat behauptet, daß Sie das tun sollen? Bewahre! Davon bin ich auch kein Freund, aber das Kleid ist überlang, es macht Sie plump, die Schönheit des Gehens kommt nicht zur Geltung. Ganz unmöglich sind Sie behütet! Ich wünschte, Sie setzten mich einmal als Diktator ein! Sie sagten zu mir: Gottlieb Amor! Machen Sie eine elegante Frau aus mir!"

„Ich bin nicht reich, Herr Amor! Ich weiß auch, daß schöne Kleider schön machen, aber ich habe meine Mutter zu ernähren."

„Das ist kein Grund! Heute kann eine Frau mit wenig Geld elegant sein! Wenn sie es will!"

„Ich werde es mir überlegen!" lächelte Dora. „Aber ich habe Sorge, am Ende kommt es dann wenn ich so entsetzlich elegant und . . . schick — so sagt man doch wohl. — hin, daß ich allen Männern die Köpfe verdrehe!"

Das herzliche Lachen von beiden ließ erkennen, daß sie sich restlos ausgesöhnt hatten.

*

Es war Abend, gegen 7 Uhr, geworden, und die Sommerfrischler hatten ihr frugales Mahl bereits eingenommen, als die beiden Ausflügler anlangten.

Die Geraer saßen natürlich mit Schönefeld und Immerfroh beim Skat und begrüßten die Ankömmlinge mit dem Kriegsruf: „Und dan Durcht!"

Es gab Rehbraten für Dora und Gottlieb und sie ließen ihn sich schmecken.

Nach dem Essen suchte Gottlieb umsonst in seiner Tasche nach einer Zigarre.

Da fiel ihm Schönefeld ein.

Er ging zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter: „Na, Sie oller Grandonkel . . ich hätte Appetit auf eine liebliche Importe!"

„Hat alle das Kalb gefressen!" lachte Schönefeld und bot ihm das Etui.

Gottlieb erkannte seine Marke sofort wieder, nahm sich schmunzelnd eine und meinte: „Das Kalb dankt!"

Worauf die Geraer in ein donnerndes Gelächter ausbrachen.

*

Am nächsten Morgen stellte Gottlieb beim Frühstück fest, daß Dora Stöckelmeyer weit netter aussah.

Sie hatte alle Mühe an das widerspenstige Haar gewandt und eine leidliche Frisur herausgebracht.

Sie sah ihn an, als wollte sie fragen: „Bist du nun zufrieden?"

Gottlieb ahnte, daß seine Worte gewirkt hatten. Dora hatte bestimmt eine schlaflose Nacht verbracht.

Und so wunderte er sich gar nicht als Dora nach dem Frühstück vor dem Hause stand und Friedrich Knarre zusah, wie er an dem Quellbrunnen vor dem Hause Flaschen ausspülte, zu ihm trat und sagte: „Würden Sie heute mit mir nach Leutenberg kommen?"

„Mit Vergnügen! Was haben Sie dort vor?"

„Ich will mich einkleiden!"

„Wirklich?" frohlte Gottlieb.

„Ja! Ich habe die ganze Nacht über Ihre Worte nachgedacht, und ich bin Ihnen heute von Herzen dankbar. Ich habe wenig in den Spiegel gesehen, aber heute mußte ich es tun . . . und . . stellte fest, daß Sie recht haben! Ich sehe ja aus wie eine Vogelscheuche, die nach der vorletzten Mode gekleidet ist."

„Na, na, das ist zu arg!"

„Nein, nein, ich weiß es ganz genau! Sie sind die Ursache, und Sie müssen jetzt mithelfen, daß die Dora Stöckelmeyer . . . eine schicke, elegante Dame wird!"

„Mit dem allergrößten Vergnügen! Sie können mir keine größere Freude machen. Also los! Wann ziehen wir davon? Soll ich Knarre bitten, daß er uns mit dem Auto nach Leutenberg fährt?"

„Wenn es möglich wäre?"

Gottlieb rief den Wirt an, der die nützliche Beschäftigung des Flaschenausspülens unterbrach.

„Was haben Sie denn, Herr Amor?"

„Spannen Sie mal Ihren Benzinesel an!"

„Geht nicht! Ich muß nach Saalfeld!"

„Wieder zur Müllerversammlung?"

„Nee, diesmal in einer Erbschaftsangelegenheit! Ich habe da einen Prozeß laufen!"

„Gott segne den Prozeß! Also da können Sie uns bis Leutenberg mitnehmen? Und wenn Sie zurückkommen, dann fahren wir mit Ihnen heim."

„Das geht! Aber Sie müssen auf den Notsitz, Herr Amor!"

„Wenn's weiter nichts ist!"

*

Nach zwanzig Minuten fuhr man davon und war nach einer knappen halben Stunde in Leutenberg. Gottlieb Amor sprang leichtfüßig wie ein achtzehnjähriger Sportler aus dem Notsitz heraus, half Dora, und dann winkten beide dem mit Gesang entweichenden Auto nach.

„Also los! Die Verschönerung beginnt!"

„Und womit fangen wir an?" lachte Dora etwas verlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0005

„Ein netter Mensch!..."

Eine Geschichte von Otto Wilhelm Beise.

„Fein, sagte Herr Schönekamp, als er nach dem Aufstehen den Vorhang am Schlafzimmerfenster zur Seite schob und sah, wie die kleine Welt seines Gartens sich zärtlich im warmen, goldenen Licht des Septembermorgens dehnte. Urlaub und Wärme und Sonnenschein — das zusammen genistete, Herrn Schönekamp in die heiterste Stimmung zu versetzen. Er beeilte sich mit dem Waschen, Rasieren und Ankleiden — diesen Tag und alle folgenden wollte er richtig ausnützen.

„Elise wird staunen" überlegte er schmunzelnd, „wenn sie beim Aufstehen erfährt, daß ich schon einen tüchtigen Spaziergang hinter mir habe."

Er bückte sich, um die Schuhbänder zur Schleife zu binden. In demselben Augenblick durchzuckte ihn ein wahnsinniger Schmerz und mit einem dumpfen Stöhnen rollte er vom Stuhl auf den Teppich.

Einige Minuten lag er so, regungslos. Sein Hirn arbeitete fieberhaft. „Das ist das Ende", dachte er, und die Vorstellung, sein Leben habe einen so jähen und unerwarteten Abschluß gefunden, erfüllte seine Seele mit ungeheurer Bitterniß.

Endlich faßte er einen Entschluß. Er konnte nicht ewig hier liegen bleiben — er mußte etwas tun. Aechzend versuchte er, sich an dem Stuhl, am Tisch dann hochzuziehen. Es gelang, es gelang wirklich. Aber jede Bewegung bereitete unvorstellbare Pein.

Das Mädchen, das ihm hätte helfen können, war einholen gegangen. So schleppte sich Herr Schönekamp allein, mit Wimmern und Stöhnen, bis ins Schlafzimmer und fiel schließlich — mehr tot als lebendig — auf das Bett, das er doch eben erst heiter und zuversichtlich verlassen hatte.

Seine Frau fand ihn, als sie endlich erwachte, so, angekleidet, mühsam atmend, mit schmerzverzerrtem Gesicht, große Schweißtropfen auf der Stirn.

„Mein Gott, Willy?" entsetzte sie sich, „was ist dir nur?" Apathisch, flüsternd erzählte Herr Schönekamp sein schlimmes Abenteuer. Seine Frau holte das Doktorbuch, wälzte es mit zitternden Händen und fand nicht weniger als siebzehn Krankheiten, deren Symptome einigermaßen auf diesen Vorgang paßten, elf davon mit zu neunzig Prozent tödlichem Ausgang. Schließlich doch einigten sich beide darauf, es werde wohl Hexenschuß sein. „Hexenschuß?" suchte die Frau. Suchte lange vergeblich. Endlich fand sie einen Hinweis — „Siehe Lumbago".

Unter Lumbago stand dies und das und als Wichtigstes: „Die Hinzuziehung eines Arztes erscheint unbedingt erforderlich."

Also wurde der Doktor anstelephoniert. Der kaste seinen Besuch in einer knappen Stunde an. Inzwischen versuchte Herr Schönekamp mit Hilfe seiner Frau, sich wieder zu entkleiden — es war eine unaussprechliche Qual.

„Sollte dieser Zustand drei Tage dauern, dann hänge ich mich auf," dachte Herr Schönekamp.

Dann kam der Doktor, ließ sich erzählen, untersuchte, machte ein besorgtes Gesicht. „Ein Hexenschuß, wie er im Buche steht," sagte er. „Dieser Zustand wird mindestens vierzehn Tage anhalten, die Besserung auch dann erst sehr allmählich eintreten." Herr Schönekamp machte ein Märtyrergesicht — daß er sich aufhängen wollte, hatte er vergessen.

Der Doktor verschrieb allerlei Pillen, ein Oel zum Einreiben, und manches andere. „Vor allem", sagte er beim Abschied, „Ruhe, Wärme und immer wieder Wärme. Heizkissen, Federbett und jeden Abend das Bad, das ich Ihnen hier aufgeschrieben habe, so heiß, wie Sie es nur irgend vertragen."

Herr Schönekamp nickte ergeben. Er war entschlossen, alles gewissenhaft zu befolgen. Nur gesund werden wollte er.

Am zweiten oder dritten Tag kamen die ersten Krankenbesuche. Alle bedauerten ihn aufgesmend — aber niemand wußte etwas zum Trost, zur Erheiterung anzugeben. Tante Julinde erzählte, ihr verstorbener Mann — Gott hab' ihn selig! — habe öfter an Hexenschuß gelitten, und ihm habe ein Tee aus Lindenblüten und Bärlappsamen immer außerordentlich gut getan. Schönekamp trank den Tee. Der Kollege Dürrbaum meinte: „Hexenschuß, kenne ich! Ich habe immer ein amerikanisches Zugpflaster auf den Rücken geklebt, das half fast sofort." Schönekamp ließ das Pflaster holen, beklebte sich damit, es half leider nicht sofort. Dann kam sein Freund Hausmann, um mit ihm eine Partie Schach zu spielen. „Bei mir — ich hatte es vor drei Jahren" — sagte er, „hat es sechs Wochen gedauert. Schließlich half mir ein ordentlich steifer Grog."

Frau Schönekamp brachte zwei Glas Grog, ganz nördlich, und dann noch zwei. Als ihr Mann seinen Teil getrunken hatte, wuchsen die Schmerzen ins Unerträgliche, und er war nicht mehr in der Lage, auch nur einen Zug auf dem Schachbrett zu tun.

„Schade," sagte Hausmann und verabschiedete sich. „man sieht eben wieder: auch bei Krankheiten schickt sich eines nicht für alle."

Herr Schönekamp kehrte reumütig zu den ärztlichen Vorschriften zurück. Und wirklich konnte er nach vierzehn Tagen erste schüchterne Gehversuche, nach weiteren acht Tagen bereits einen längeren Spaziergang machen.

Aber er war noch sehr steif und lahmte — jeder, den er traf, fragte ihn besorgt: „Um Gottes willen, was ist Ihnen nur?"

Herr Schönekamp erzählte breit und ausführlich. Es tat ihm wohl, er kam sich interessant und wichtig vor. Aber der eine sagte: „Seien Sie froh — ich hatte mal Hexenschuß, acht Wochen lang, da habe ich Tag und Nacht geschrien vor Schmerzen, und man mußte mich mit dem Laken herausheben, um das Bett zu machen." Und ein zweiter meinte: „Erinnern Sie sich an meinen Vater? Der ging zwei Jahre lang auf Krücken."

Herr Schönekamp schüttelte sich vor Entsetzen. Und konnte es fast nicht begreifen, daß es ihm schon so erträglich ging.

Immerhin hatte er ein Gesprächsthema. Ein mal besuchte ihn ein Herr, Wesendonk hieß er, in geschäftlichen Angelegenheiten. Er blieb zum Tee, sprach unterhaltsam über viele Dinge, Herr Schönekamp erzählte von seiner Krankheit. „Hexenschuß", staunte der andere. „Kenne ich nicht, nie gehabt."

„Ein netter Mensch," sagte Frau Schönekamp, als er fort war.

„Ganz nett," gab ihr Mann zu. „Aber völlig unglaubwürdig. Schwindelt sicher gern. Will noch nie Hexenschuß gehabt, sogar noch nie etwas davon gehört haben. Lächerlich! ..."

Der Wolf von Wilna

Legenden und Sagen in polnischen Landen / Aus der Welt der Mystik

Selten ist in einem Land die Ueberlieferung in Sage, Legende und Volkslied noch heute so lebendig wie in Polen. Dieses Vermächtnis aus der Vergangenheit wird vor allem draußen auf dem Lande gepflegt, von der bäuerlichen Bevölkerung drüben an der weiten Grenze gegen Rußland und droben gegen Litauen.

Die polnischen Bauern leben dort in ihren Gehöften und Katen, die oft kilometerweit auseinander liegen. Der Fortschritt der Zivilisation, der sie meist mit großem Mißtrauen begegnen, ist in diesen Gebieten wenig zu spüren. Das erklärt sich zum Teil aus der Entlegenheit dieser bäuerlichen Provinzen Polens, hängt aber auch mit einer gewissen Schwerfälligkeit dieses Menschenschlages zusammen.

Alle diese Umstände haben jedenfalls dazu geführt, daß die polnischen Bauern auch in unseren Tagen noch tief in einer Welt von Mystik und Gläubigkeit dahinleben. Sie glauben an das Wunder und an die Wanderschaft der Seelen Verstorbener, die durch die dunklen Nächte geistern. Dieser Mystizismus mit seiner Hingabe und seiner Angst, seiner Furcht und seinem Glauben, bildet mit auch den Nährboden für alle die vielen Legenden und Lieder, mit denen sich die Bauern und ihr Gesinde in den langen Winternächten die Zeit vertreiben. Sie vergessen sie erst dann wieder, wenn die ersten Sonnenstrahlen im Frühjahr zu neuer Arbeit auf die Felder rufen.

Fürst Gedymins schwerer Traum

Eine dieser merkwürdigen Sagen ist die von der Gründung der Stadt Wilna. Wie erzählt wird befand sich Fürst Gedymin eines Tages auf der Jagd in den weiten Forsten an den Ufern der Wilja. Bei der Verfolgung eines weidwunden Hirsches hatte der Fürst seine Jagdgesellschaft verloren und irrte nun mutterseelenallein durch den dichten Wald. Von Müdigkeit übermannt, rastete er am Fuße eines Hügels und schlief bald ein. Aber plötzlich fuhr er aus diesem tiefen Schlaf auf; denn er hatte in seinen Träumen ein sonderbares Erlebnis gehabt. Dort oben auf der Höhe des Hügels war ihm Wolf erschienen, ganz in einen Harnisch gehüllt. Das wilde Tier bewegte sich nicht. Es blieb stehen und starrte ihn unentwegt an. Von diesem bösen Blick war Fürst Gedymin aufgeweckt. Er suchte den Wolf, fand ihn jedoch nicht mehr. An der Stelle aber, wo er im Traume den geharnischten Wolf gesehen hatte, ließ der Fürst bald darauf eine uneinnehmbare Burg bauen. Und um diesen Hügel und seine Burg, um den Gora Zamkowa, ist später die heutige Stadt Wilna entstanden.

Das Wunderkreuz der Königin Hedwig

Viel lieber erzählt sich das Volk aber religiöse Legenden, wie die Geschichten von dem unzerstörbaren Kreuz der Königin Hedwig. Nach der Heirat mit Jagello begab sich die schöne Königin mit ihrem Gemahl nach Wilna, um dort der Taufe der Bevölkerung, die sich zum Christentum bekehrt hatte, beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine christliche Kapelle eingeweiht, die an der Stätte eines heidnischen Tempels, der vom Volke zerstört worden war, errichtet wurde. In dieser kleinen Kapelle stellte die Königin Hedwig eigenhändig ein Kreuz aus Holz auf, und Jagello, der König, befahl sogar, daß das Kreuz auf dem Hochaltar angebracht werde.

Einige Jahre später brach ein schrecklicher Brand aus, der halb Wilna in Schutt und Asche legte. Auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen. Nur das hölzerne Kreuz der Königin Hedwig blieb wie durch ein Wunder von der Zerstörung verschont. Wiederum viele Jahre nachher beschloß Fürst Witold, die Kirche wieder aufzubauen; sie sollte viel größer und schöner neu erstehen und nun aus Stein gebaut werden. Trotz allen Eifers kam der Bau jedoch nicht vorwärts. Es traten neue Zwischenfälle ein, und die Baumeister waren schon ganz ratlos. Da erschien eines Nachts der erste Bischof von Wilna, der das ursprüngliche hölzerne Kirchlein geweiht hatte, seinem Nachfolger im Traum und hieß ihn das Wunderkreuz der Königin Hedwig wieder an seine alte Stelle setzen, von wo es nur weggenommen war, um die Bauarbeiten zu erleichtern. Schadd das Kreuz wieder auf dem Hochaltar war, schritt das Werk rüstig voran, und bald stand die Kirche in ihrer ganzen Pracht zur Ehre Gottes da. Auch heute kann man das Kreuz der Königin Hedwig über dem Hochaltar noch bewundern, und die Kirche hat vor mehr als hundert Jahren das Entzücken Napoleons erregt, der sie auf seiner Durchreise besichtigte.

Der Geist Sigismund-Augusts geht um

Das Volk von Wilna glaubt auch heute noch fest daran, daß in besonders klaren Nächten der Geist Sigismund-Augusts, und auch der des Fürsten Casimir, des Jagellonen, in der Stadt umgehe.

Sigismund-August wandelt dann, wie sich die Leute erzählen, in den Gärten des alten Radziwill-Palastes umher, wo er damals an der Seite seiner schönen Gattin Barbara gelebt hat, die schon in jungen Jahren auf geheimnisvolle Weise starb. Der Geist Casimirs, des Heiligen, dagegen, der im Jahre 1604 kanonisiert worden ist, erscheint nur, wenn der Stadt Wilna großes Unheil droht. So soll Casimirs Geist nach der Eroberung Wilnas durch den russischen General Meschtschwisky, der während der Hungersnot von 1710 einfach 20 000 Menschen hinschlachten ließ, durch die Straßen Wilnas wandelnd gesehen worden sein. Auch beim Rückzug von 1812, der die geschlagene, große, französische Armee unter die Tore Wilnas führte, ist der Geist Casimirs beobachtet worden. Er schritt damals aus der Kirche, die ihm geweiht ist, hinüber zu der kleinen Kapelle in der Nähe der Kathedrale und erteilte dabei den Gläubigen, die herbeieilten, seinen Segen.

Diese Geschichten erzählen sich die Bauern Polens, die an den weiten Grenzen des Landes leben. Vor allem im Norden ist dabei ein gewisser litauischer Einschlag vielfach unverkennbar. Dieses Land, aus dem im Laufe eines einzigen Jahrhunderts die beiden größten polnischen Männer, der Dichter Mickiewicz und der Marschall Pilsudski hervorgegangen sind ist eben ein typisches Grenzland.

Nilpferd, Affe und Gewitter

Gewitter hat, wie im vergangenen Sommer in den Zoologischen Gärten wieder beobachtet werden konnte, eine sehr starke Wirkung auf manche Tiere, besonders auf die intelligenteren. Während ein Nilpferd auch bei dem heftigsten Gewitter „keine Miene verzieht", geraten die Affen in große Aufregung und Angst. Bei lautem Donner rennen sie kreischend und furchtsam umher, als wollten sie nach der Ursache des Lärms suchen. Uebrigens weiß man von vielen Affen, daß sie leidenschaftliche Raucher sind. Sie rauchen nicht nur Zigarren, sondern auch Zigaretten, und dazu in solcher Geschwindigkeit, daß kein Mensch es ihnen gleichtun könnte.

Herbsttag

Von Heinrich Schwanen.

Bunte Farben hat der Herbst getragen,
Rot und braun und gelb auf Baum und Busch und Strauch;
Dorwärts ächzt der letzte Erntewagen,
Von den Feldern flutet herber Ruch und Rauch.

Falbe Blätter taumeln in den Gassen,
Wild und wirr und weit geht dunkler Wolken Flug;
Wald und Heide träumen weltverlassen,
Und gen Süden strebt ein später Vogelzug.

Licht und Luft und Lachen sind vergangen,
Seit in Glut und Glanz der Sommer Abschied nahm.
Seit der Herbst mit totenbleichen Wangen
Ueber leere Stoppelfelder zu uns kam.

„Mit dem Köpfchen! Der Friseur hat das erste Wort."

Also suchten sie den Spezialisten für Bubikopfschnitt und Schönheitspflege auf: Herrn Willy Fritsch. Er hatte aber mit dem Filmstar gleichen Namens nur den Namen gemein.

Doch er verstand sein Fach.

Als Dora im Frisiermantel im Stuhle saß, da war ihr mit einem Male so leicht zumute. Sie fühlte sich so frei um den Kopf. Keine Haarnadel drückte mehr. Ah ... das war schön.

Jetzt arbeitete die Schere. Die Zöpfe, die nie welche waren, fielen.

Gottlieb saß dabei und gab dem Friseur sachkundig Anweisungen. Ueber eine halbe Stunde dauerte es, dann war Dora fertig.

„Und nun schauen Sie in den Spiegel!" riet ihr Gottlieb, und sie tat es.

„Was sagen Sie nun?"

Dora sagte gar nichts. Denn im ersten Augenblick schaute ihr ein fremdes Gesicht entgegen. Erst nach und nach vermochte sie zu glauben, daß dieses angenehme Gesicht das eigene sei.

„Das bin ich?" sagte sie erstaunt zu Gottlieb.

„Ja! Sie sind ja auch beinahe nicht wiederzuerkennen. Ein Gesicht, in das man sich verlieben könnte!"

Dora errötete.

„Aber Herr Amor!" sagte sie verlegen. Aber man sah es ihr an, daß sie das Kompliment freute.

„So, und nun wollen wir den Herrn Verschönerungsrat verlassen und weitermachen!"

Sie wollten zur Tür, aber da bemerkte der Friseur bescheiden, daß man auch die Güte haben solle, ihn zu bezahlen.

Gottlieb und Dora lachten hell auf und erfüllten die wohlbegründete Bitte, wie es schien, mit viel Vergnügen.

Dann kaufte sich Dora ein schickes Sportkostüm. Sie kleidete sich gleich um und behielt es an. Da sah man erst einmal, daß sie eine ausgezeichnet schöne Figur hatte.

Dann wurden Schuhe und Strümpfe gekauft, und nach zwei Stunden sah Dora wie aus dem Ei gepellt und zum Anbeißen schön aus.

Sie war wirklich nicht wiederzuerkennen.

Aus einer häßlichen Raupe war ein Schmetterling geworden. Und die Kosten betrugen insgesamt neunundachtzig Mark und fünfzig Pfennige.

Schmunzelnd sah sie Gottlieb an.

„Sind Sie mit mir zufrieden?"

„Ich bin Ihnen ja so dankbar!" sagte sie herzlich. „Ich . . . ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich wie . . . wie neugeboren bin. Ich kann nicht begreifen, daß ich die ganzen Jahre in meinem häßlichen Aufzuge herumgerannt bin. Ich könnte Ihnen vor Freude einen Kuß geben!"

Gottliebs Schmunzeln wurde stärker.

„Akzeptiert! Den fordere ich noch ein! Zeit und Stunde behalte ich mir vor!"

Worauf Dora sehr verlegen guckte.

„Jetzt ist es aber noch nicht genug, mein Fräulein!"

„Was fehlt noch?" fragte Dora eifrig.

„Wir müssen noch ein feines, diskretes Parfüm kaufen, meinetwegen Kölnisch Wasser, zur Verschönerung des Teints eine gute Creme. Ja, pflegen müssen Sie sich natürlich! Ja nicht wieder gehen lassen! Streng auf sich halten!"

„Natürlich will ich das! Ich sehe, man kann auch an sich etwas Freude haben!"

„Viel Freude! Nein, wenn ich Sie so anschaue! Sie können sich ja nicht vorstellen, wie hübsch Sie geworden sind!"

„Aber Herr Amor!"

„Ja, wirklich! Ich traue mich mit Ihnen gar nicht zurück! Wenn Sie die Herren jetzt sehen, dann werden sich alle auf Sie stürzen!"

„Jetzt übertreiben Sie aber! Am Ende meinen Sie, daß ich jetzt noch . . . einen Mann, dem man gut sein kann, finde?"

„Bestimmt! Das schwöre ich!"

„Um Gottes willen! Den Kuppelpelz wollen Sie sich auch noch verdienen!"

„Jawoll! Das will ich! Ich habe da einen guten Bekannten, der ist Oberschulrat! Der sucht eine Frau! Ich glaube, Fräulein Dora . . . Fräulein Stöckelmeyer, der würde Sie sofort als Hüterin seines häuslichen Herdes einsetzen und Ihnen bedingungslos sein Herz zu Füßen legen!"

Jetzt lachte Dora herzlich.

„Nun genug, lieber Freund! Jetzt muß ich Ihnen ein Geständnis machen!"

„Und das wäre? Am Ende sind Sie heimlich verheiratet?"

„Nein!" lachte das Mädchen. „Aber ich habe fürchterlichen Hunger!"

Worauf man einträchtig frühstücken ging.

*

Als Friedrich Knarre das verjüngte Fräulein Stöckelmeyer sah, da wollte er seinen Augen nicht trauen. Er war sprachlos.

„Wie sehen Sie denn aus?" rief er begeistert.

„Anständig angezogen, nicht wahr?"

„Einfach . . . einfach Puppe!" so sagte er immer, wenn er Feuer gefangen hatte. Es kam zwar sehr selten vor, aber es kam vor.

Dabei machte er seine verliebt-schwimmenden Augen und sah sie in gewohnt treuherziger Weise an.

Dann trug sie das Auto nach der Mühle zurück.

*

Doras Erscheinen zum Mittagessen war eine Sensation.

Sie hatte sich umgekleidet, trug ein billiges, aber gut sitzendes Dirndlkostüm, das sie reizend kleidete.

Die Männer bekamen Stielaugen, und die Frauen blickten grambvoll, denn sie sahen die Stielaugen ihrer Männer.

Aber der Frieden wurde doch nicht gestört, denn Dora blieb gleich freundlich, ohne Koketterie, daß sich auch die Frauen mit ihr wieder aussöhnten und die ersten waren, die sie bewunderten.

„Wie haben Sie sich ausgemacht, mein Fräulein!" sagte Jette Petersen und schlug die Hände zusammen. „Zehn Jahre jünger sehen Sie aus, Nö?"

Und alle stimmten zu.

Herr Wengler machte ihr sogar verliebte Augen, aber diesmal blieb Frau Gerti sanft. Sie lächelte nur, denn sie wußte, daß das Fräulein Dora dreißig Jahre alt, also zehn Jahre älter als sie selber war. Und das genügte.

*

Nach dem Essen saß man, ein wenig ausruhend von der Anstrengung, vor der Mühle und plauderte miteinander.

Dora stand im Mittelpunkt.

Der kleine Backofen, der sich beim Anblick der verjüngten Dora auf seinen Jungesellenstand, seine äußeren und inneren Vorzüge besonnen hatte, wurde förmlich munter, und Gottlieb zunzelte über des Mannes unverblümte Huldigungen die Stirn.

Was fiel dem Manne ein?

Er hatte Dora verjüngt, dafür gesorgt, daß sie jetzt ein prächtiges Mädel geworden war.

Auch der Sommergast Ludo Ludwig, mit dem Spitznamen „Stäubchen", kam ihm vor wie ein kollernder Truthahn, und dabei hatte Gottlieb den Mann im Verdacht, daß er verheiratet sei.

Zum Ueberfluß wurde Gottlieb jetzt zu einer Partie Skat eingeladen und mußte Dora den Skatunkundigen überlassen. Dabei konnte Backofen Skat spielen, aber er drückte sich diesmal.

Gottliebs Laune war alles andere als rosig, und er gewann einen Grand nach dem anderen.

Natürlich, dachte Gottlieb, Glück im Spiel... Unglück bei den Damen!

*

Der Skat wurde sehr lang, da es dem Himmel einfiel, zu regnen.

Die Skater zogen sich unter den Schutz des Hauses zurück, gefolgt von den anderen Herrschaften, und da der Himmel bis zum Abend Tränen vergoß, spielte man bis zum Abendbrot.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 244
Freitag, 18. Oktober

Ein Musterbeispiel für Breitenarbeit

Die deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft / Breitenarbeit und Spitzenförderung

Durch die Schaffung der jüngsten deutschen Meisterschaft in der Leichtathletik, der Vereinsmeisterschaft, haben alle deutschen Vereine ein würdiges Ziel ihrer Arbeit erhalten. In keinem Lande der Welt gibt es eine Kampfform der Leichtathletik, die so sehr in idealer Weise Breitenarbeit und Spitzenförderung auf der Grundlage des Mannschaftsgedankens vereint.

Am Grundsätzlichen wird sich bei dieser Meisterschaft auch nichts mehr ändern, im Gegenteil, wir wagen zu prophezeien, daß diese Meisterschaft von vielen Ländern übernommen werden wird. Wie vollzieht sich nun der Aufbau dieser Meisterschaft? Die Vereine werden zunächst in verschiedene Klassen eingeteilt. Nur die Vereine der Sonderklasse kämpfen um den Titel, die anderen werden Sieger ihrer Klassen und können dann in folgenden Jahre sich in einer höheren Klasse betätigen. In der Sonderklasse sind in 14 verschiedenen Uebungen gekämpft, und zwar müssen in jeder Uebung drei Teilnehmer gültige Leistungen vollbringen. Da außerdem niemand mehr als zwei Uebungen bestreiten darf, erfordert der Kampf um die Vereinsmeisterschaft eine im ständigen Training befindliche Mannschaft von mindestens 40 bis 50 Athleten. Nach einer eigens für die Vereinsmeisterschaft geschaffenen Tabelle — nach dem Prinzip der Mehrkampfwertung eingerichtet — wird jede einzelne Leistung in Punkte umgerechnet, so daß auch die Leistung des Schwächeren, des Dritten jeder Uebung, ihren vollen Wert bekommt. Es hat sich nun in diesem Jahre gezeigt, daß in Deutschland kein Verein etwa nur mit guten Durchschnittsleistungen Meister werden oder auch nur in den Kampf der ersten zehn mit eingreifen kann. Neben ausgeglichenen Leistungskräften braucht der Meister eben auch Spitzenkönner, die durch ihre hervorragenden Fähigkeiten den großen Auftrieb geben. Das Ideale an dieser Meisterschaft ist aber, daß diese allein nichts nützen, wenn nicht eben auch die Dritten sich gewaltig anstrengen.

Starker Aufschwung in technischen Uebungen.

Nicht zuletzt der deutschen Vereinsmeisterschaft verdanken wir einen schönen Aufschwung in den bisher vernachlässigten technischen Uebungen wie Hammerwurf und Dreisprung. Dadurch, daß diese Uebungen, am Spitzenstand gemessen, in gleicher Weise bewertet wurden, mußten die Vereine gute Dreispringer und Hammerwerfer heranbilden, um nicht durch diese Uebungen im Kampf um die Meisterschaft gänzlich zurückzufallen. Ueberhaupt bekamen die technischen Uebungen durch diese Meisterschaft wieder mehr Wert. Bisher war es doch in fast allen Vereinen so, daß hauptsächlich Läufer trainierten. Jetzt aber sieht man überall Stabhochspringer üben, Speere und Disken wirbeln durch die Luft, die Springer haben neuen Auftrieb und in allen Uebungen ist es nicht ein vereinzelter Könner, sondern es sind immer gleich mehrere, die alle wetteifern, um in die Vereinsmannschaft eingereiht zu werden. Vielseitiger und lebendiger ist unsere Leichtathletik geworden und die Vereinsarbeit hat neuen Antrieb bekommen.

Aus der Praxis für die Praxis.

Es wird jedem einleuchten, daß eine derartige neue und im Vereinsleben revolutionierend wirkende Meisterschaft nicht vom ersten Jahre ab vollkommen sein kann. Sie weist Kinderkrankheiten und Mängel auf, die keiner voraussehen konnte, sondern die sich erst in der Praxis zeigten und die nun um so leichter abgestellt werden können, da man das Uebel kennt. Meister wurde nach der Ausschreibung, wer die höchste Punktzahl erreichte.

Feste Regeln für den Endkampf?

Die diesjährige Vereinsmeisterschaft lehrt, daß unsere besten Vereine in ihrem Können so ausgeglichen sind, daß selbst die feine Punktbewertung nicht ausreicht, sondern nur der Kampf, an einem Tage auf dem gleichen Platze unter gleichen Bedingungen für alle Teilnehmer, den Meister ermitteln kann. Es erhebt sich daher die Frage, wer soll in Zukunft nun diesen Endkampf austragen? Will man das der Privatinitiative der beteiligten Vereine oder dem Eingreifen des Fachamtsleiters überlassen, oder wäre es nicht besser, von vornherein feste Regeln aufzustellen? Wir denken dabei an eine Feststellung der Gaumeister in der Frühsaison, etwa bis End- Juni. Dann folgt eine durch Meisterschaften, Länderkämpfe, offene Sportfeste und im nächsten Jahr durch die Olympischen Spiele bedingte Pause. Im Herbst — spätestens Mitte September — müßte dann die Meisterschaft durch Kampf der besten Gaumeister gegeneinander entschieden werden. Man könnte den ersten und dritten Septembersonntag für diese Kämpfe ansetzen, falls sich eine ausreichende Anzahl ernsthafter Anwärter unter den Gaumeistern befinden sollte, denn mehr als vier Vereine auf dem gleichen Platz zur gleichen Zeit im Kampfe ist weder für die Zuschauer, noch für die Kampfrichter oder Teilnehmer empfehlenswert.

Die nächsten Kämpfe der Ringer

Am 27. Oktober kämpft Leunas erste Riengermannschaft in Göhlitzsch gegen Kroton Ramsin. Ramsin ist der Tabellenzweite von der vergangenen Serie. Am 10. Dezember haben dann die Leunaer den Mitteldeutschen Meister Germania-Felsenfest Halle zu Gaste. Das letzte Treffen gegen Halle dürfte für Leunas Ringer sowie für das Publikum von großem Interesse sein, denn erstmalig treffen beide Mannschaften aufeinander.

Leunas zweite Ringerstaffel kämpft am kommenden Sonnabend in Merseburg gegen die erste Mannschaft von MTV. Merseburg. Die Mannschaft stößt hier auf einen sehr guten Gegner und man darf gespannt sein auf das Abschneiden der Leunareserve. Leuna tritt mit folgender Mannschaft an: Jugenhoff, Gröbe, Stange, Kaiser, Rosenbaum, Löffler und Rupp.

Die Mannschaft des MTV. heißt: Ball, Irmisch, Kürbis, Wesel, Pätzsch, Mettin, Chatman.

In der Bezirksliga der Ringer stehen vier Mannschaften, und zwar: Germania-Felsenfest Halle, Kroton Ramsin, Reichsbahn Halle und KSV. Leuna. In der A-Klasse des Kreises stehen: 1885 Merseburg, MTV. Merseburg, Schkeuditz-Ost, Braunsdorf und KSV. Leuna 2. Mannsch. Bis jetzt ist in der Liga nur ein Kampf erledigt, und zwar: Reichsbahn Halle gegen Leuna, den Leuna mit 15:3 gewann. In der A-Klasse wurden bis jetzt zwei Kämpfe erledigt: Leuna—Braunsdorf, den Leuna 12:9 gewann und 1885 Merseburg—Schkeuditz, den Schkeuditz 11:8 gewann. Am kommenden Sonntag treffen sich noch in der A-Klasse: Schkeuditz—Braunsdorf in Braunsdorf.

Das goldene Sportabzeichen

Immer größer wird die Zahl der Träger des deutschen Sportabzeichens. Den älteren Sportlern winkt das Sportabzeichen in Gold. Der Turner Max Julich, seit 1930 Mitglied der Turnerischen Vereinigung, gehört seit 39 Jahren der Deutschen Turnerschaft an und erwarb sich jetzt das Sportabzeichen in Gold. Der 53jährige, ein alter Soldat, hat folgende Bedingungen erfüllt: 200 Meter Schwimmen in 8,12 Minuten; Riesensprung (Grätsche) über das Pferd (1,70 Meter lang, 1,20 Meter hoch); 400-Meter-Lauf in 67,1 Sek.; 15 Schuß in drei Stellungen (kniend, liegend und stehend-freihändig), 12er-Ringscheibe, mit 141 Ringen und 25-Kilometer-Gepäckmarsch (25 Pfund Gepäck) in 3 Stunden 38 Minuten.

Handballgroßkämpfe am Sonntag

Leuna fährt zur ATG. Gera. — 1885 erwartet Kayna 22. — Ortstreffen: Preußen—ATV. Tvg. in Spergau. — Frankleben empfängt Grana. — MTV. hat Möckerling als Gast und 99 die Kay naer Germanen.

Am kommenden Sonntag befinden sich sämtliche Handballmannschaften im Kampf um die Punkte. In den Kreisklassen nähert sich die Herbstsserie schon dem Ende. Die höheren Klassen haben jedoch kaum die Hälfte ihrer Spiele erledigt. Die Leunaer haben am Sonntag einen schweren Gang vor. Sie müssen zum ATG. Gera. Hier wird es Leuna kaum gelingen, zu Punkten zu kommen. Ein Großkampf wird auf dem ATV.-Platz zu erwarten sein. Dort tritt 1885 dem noch ungeschlagenen Sportverein Kayna 22 entgegen. Für 1885 dürfte die Aufgabe nicht leicht sein. Den Friesen aus Frankleben, die gleichfalls ohne Pluspunkte am Ende der Tabelle stehen, dürfte es schwer fallen, gegen Grana zu Punkten zu kommen. Der VK. Kayna erwartet Neptun Weißenfels. Auch hier ist der Ausgang ungewiß. Artillerie Naumburg hat den MTV. Zeitz zu Gaste und sollte sich weiter durchsetzen.

In der ersten Kreisklasse steigt das Ortstreffen Preußen gegen ATV. Dieses Spiel hat großen Einfluß auf die Tabelle, deshalb darf man gespannt sein, zu wessen Gunsten es ausfällt. Die Tvg. muß zu ATV. Spergau und muß dort tüchtig auf der Hut sein, wenn die Punkte mit nach Hause gebracht werden sollen. Jahn Neumark trifft sich mit der Tschft. Dürrenberg und wird gegen diese kaum aufkommen. Einen harten Kampf wird es zwischen Köthschen-Benna und MTV. Lauchstädt geben, den die Platzbesitzer knapp für sich entscheiden sollten. Der Tabellenführer der zweiten Kreisklasse, Tv. Möckerling, weilt bei unserem MTV. Hier steht für die Platzbesitzer viel auf dem Spiel, denn wenn die Gäste die Punkte mitnehmen, dürften die noch bestehenden Aussichten auf die Meisterschaft für den MTV. gänzlich schwinden. Sportverein 99 hat Germania Kauna als Gast und wird sich tüchtig strecken müssen, wenn es zu einem Siege langen soll. Reipisch sollte mit PSV. Lauchstädt wenig Arbeit haben. VfL. muß zu Schafstädt.

In Halle sollte sich Borussia gegen Diemitz durchsetzen können. Der Ausgang Reichsbahn gegen GEW. ist ungewiß. Weise sollte gegen Wacker knapp den Kürzeren ziehen. Schkeuditz wird Unterröblingen die Punkte sicher abnehmen.

Handball-Gauklasse

Diesmal ist auch die Gauklasse voll beschäftigt. Der PSV. Magdeburg hat Fermersleben zum Gegner und sollte mit diesem fertig werden. PSV. Halle und PSV. Weißenfels werden sich einen harten Kampf liefern. Tschft. Gera-Zwötzen wird sich gegen Junkers Dessau knapp durchsetzen, während Tschft. Wartburg Eisenach den MTV. Neustadt niederhalten sollte.

Frankleben erwartet Grana

Ein spannender Kampf wird am Sonntag in Frankleben zwischen den dortigen Friesen und dem Sportklub Grana steigen. Die Friesen haben bis jetzt zwei Spiele ausgetragen, die beide hoch verloren gingen. Diesmal wollen sie nun ihr Heil gegen Grana, die schon vier Pluspunkte besitzen, versuchen und werden in stärkster Besetzung antreten. Die Gäste waren in ihren ersten Spielen kaum ein ernster Gegner, dafür sind sie jetzt mehr im Schwung. Vor allem haben sie ihren Sturm wieder beisammen, der von jeher ihre größte Stütze war. Nicht zu unterschätzen ist der Granaer Torhüter, der sein großes Können schon gegen 1885 und ATV. zeigte. Für den Friesensturm wird es keine leichte Arbeit sein, zu Toren zu kommen, obwohl dieser jetzt weit besser ist als zu Beginn der Pflichtspiele. Die größte Verantwortung hat die Frankleberer Hintermannschaft, die tüchtig auf der Hut sein muß, wenn sie den Granaer Anstürmern standhalten will. Ausgeschlossen ist es nicht, daß Friesen zu den ersten Punkten kommt. Schiedsrichter ist Mackwitz, Leuna.

Ortstreffen Preußen—ATV.

Als Großkampf darf das Treffen am Sonntagvormittag auf dem Preußenplatz zwischen dem Platzbesitzer und dem ATV. bezeichnet werden. Den Rothosen ist es gelungen, die Führung in der Tabelle zu übernehmen. Diese Elf ist zur Zeit wirklich die beste Mannschaft dieser Staffel. Dies ist erst der Fall, seitdem Bleidorn wieder anwesend ist und er richtigen Schwung in den Sturm brachte. Auch die Hintermannschaft ist jetzt gut besetzt, vor allem, wenn Schadly oder Etzroth in der Verteidigung stehen. Auch die Preußen sind nicht zu unterschätzen, wenn sie auch am Sonntag gegen Spergau unterlagen. Bei den Preußen ist der Sturm sehr gefürchtet. Kirchner im Tor ist eine große Stütze der Mannschaft. Wenn wir auch mit einem knappen ATV.-Sieg rechnen, wäre ein anderes Ergebnis keine besondere Ueberraschung. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

Turn. Vgg.—ATV-Spergau

Turnerische Vereinigung—ATV. Spergau.

Von den noch ausstehenden Spielen der ersten Serie sollte dieser Kampf für die Vereinigten einer der schwersten sein. Die Spergauer sind mit eine der stärksten Mannschaften der Klasse. Erst am letzten Sonntag konnten sie über unsere Preußen mit einem Sieg triumphieren. Für unsere Turnerische Vereinigung ist es am Platze, den Kampf von Beginn an ernst zu nehmen und den Gegner nicht etwa als Klassenneuling zu betrachten. Auf eigenem Platze sind die Spergauer eine schwer überwindbare Mannschaft, die sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen gibt. Für die Vereinigung gilt es, möglichst weitere Punktverluste zu vermeiden. Wenn die Elf am Sonntag noch nicht die Leistungen gezeigt hat, zu dem sie fähig ist, so wird sie sich doch dessen bewußt sein, um was es geht. Leider muß die Vereinigung immer noch auf den verletzten Dies verzichten. 2. Mannschaft der Vereinigung spielt gegen Leuna 3. Trotz der Formverbesserung in den letzten Spielen wird sie kaum zu einem Erfolg kommen.

1885—Groß-Kayna 1922

Am Sonntagnachmittag auf dem ATV.-Platz treffen sich 1885 Merseburg und Groß-Kayna 1922. Kayna 1922 befindet sich zur Zeit in guter Form und ist außerdem derzeitiger Tabellenführer. 1885 wird durch Umstellung der Stürmerreihe versuchen, zu den dringend notwendigen Pluspunkten zu kommen. Für 1885 heißt es deshalb in diesem Kampfe, sich in der früheren Form zu zeigen und jeden schwachen Punkt beim Gegner auszunutzen. Hoffentlich bewährt sich bei 1885 die Umstellung, und einen Vorteil bedeutet es ebenfalls, daß dieser interessante Kampf auf heimatlichem Boden stattfindet. Der Ausgang läßt sich schwerlich vorausbestimmen. Die Leitung des Spieles liegt in den Händen des Schiedsrichters Koch, Leuna.

Jahn-Neumark—Tschft.-Dürrenberg

Die noch ohne Pluspunkte marschierenden Neumärker haben die Tschft. Dürrenberg zu Gaste. Bis jetzt haben wohl die Geiselitaler schöne Spiele geliefert. Wenn sie auch keines davon gewinnen konnten, waren doch die Ergebnisse beachtlich. Diesmal werden die Jahnleute ihre stärkste Elf aufstellen und versuchen, auf eigenem Platze gegen Dürrenberg zu den ersten Punkten zu kommen. Schon am Sonntag gegen Tvg. lieferten sie ein schönes Spiel, nur mangelte es an der Hintermannschaft. Die Dürrenberger haben ihre Mannschaft stark verjüngt. Ihr Können beweist der Sieg gegen Köthschen-Benna. Ihre Hauptstütze ist der Sturm, der ein schnelles und sicheres Spiel hat. Es wird ein harter Kampf um die Punkte zu erwarten sein, bei dem der Sieger erst mit dem Schlußpfiff feststehen sollte. Schiedsrichter ist Zacharias, ATV.

Schmelings Pläne

Im Frühjahr Amerikareise.

Seit längerer Zeit schon laufen Verhandlungen bezüglich eines neuen Kampfes von Schmeling in einem deutschen Ring. Auf der anderen Seite bemühen sich amerikanische Veranstalter ebenfalls in starkem Maße um den Deutschen, um diesen gegen Braddock oder Louis herauszubringen, wobei in erster Linie an einen Ausscheidungskampf Schmeling—Louis gedacht ist, dessen Sieger dann gegen Braddock antreten soll. Nachdem die Frage nach einem geeigneten Gegner Schmelings für einen Kampf in Deutschland bisher in einwandfreier Weise bisher nicht gelöst werden konnte — eine Begegnung mit Hower ist nach dessen Niederlage durch Bärlund kaum aktuell und der Belgier Charles kommt nach seiner Niederlage durch Godfrey auch nicht in Frage — wird der nächste Kampf Schmelings nun wohl in einem amerikanischen Ring steigen. Der Exweltmeister wird in diesem Falle bereits im Frühjahr die Ueberfahrt nach Amerika antreten, um sich an Ort und Stelle auf die schweren Aufgaben gründlich vorzubereiten.

*

Paolino gegen Louis

In Neuyork wird ein neuer Kampf für den Neger Joe Louis vorbereitet. Als Gegner hat man den Spanier Paolino Uzcudun ausgesucht. Paolino wird sich die Dollars nicht entgehen lassen und so wird er im Dezember mit Joe Louis in Neuyork zusammentreffen. Nachdem Paolino in seinem letzten Kampf gegen Schmeling über die Strecke gekommen ist, wird der Ausgang des Treffens Paolino—Louis zweifellos Interesse auslösen.

Kößschen-Benna—MTV-Lauchstädt

In Kößschen weilt am Sonntag der MTV. Lauchstädt, der bis jetzt nur gegen den ATV. unterlag, während Kößschen-Benna den ATV. schlagen konnte. Die Kößschener haben ihren Sturm stark verjüngt, der sich unter Jakobs Leitung sehr gut versteht. Die Hintermannschaft ist ebenfalls auf dem Posten. Sie bringt allerdings zeitweise große Härten ins Spiel. Auch bei den Lauchstädtern ist der Sturm gut, während auch hier die Abwehr übertrieben hart spielt. Allerdings steht wohl hier in Schober ein Schiedsrichter, der eine unfaire Spielweise unterbinden wird. Wir tippen auf einen knappen Sieg des Platzbesitzers.

Reipisch—VfB-Lauchstädt

In diesem Spiel dürfte Reipisch schon im voraus mit dem sicheren Punktgewinn rechnen können, denn der VfB. Lauchstädt ist mit seinen spielerischen Leistungen noch nicht so weit vorgeschritten, daß er dem Platzbesitzer gefährlich werden könnte. Vor allem fehlt dem VfB. eine sichere Abwehr, was sich in seinen Spielen immer wieder bemerkbar machte. Nur die Höhe des Resultates dürfte hier eine Rolle spielen.

Schafstädt—VfL-Merseburg

Am Sonntag erwartet Schafstädt den VfL. Merseburg. Beide Mannschaften stehen am Ende der Tabelle. Der VfL. zeigte sich in den letzten Spielen von einer recht guten Seite. Die Blauweißen haben diesmal die gleiche Elf zur Stelle, wie sie gegen Reipisch spielte. Auf jeden Fall stehen die Schafstädter vor keiner leichten Aufgabe.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Achtung! Werbewarte!

Tag der Europa-Meister in Halle am 12. Oktober 1935 im „Reichshof". Zu obiger Veranstaltung haben nur diejenigen Werbewarte freien Eintritt, welche von mir beauftragt werden, die Sportgroschen-Kontrolle durchführen, diese erhalten eine Bescheinigung von mir, andere haben keinen freien Eintritt. Meldung der Werbewarte am Sonnabend 12 Okt., in der Gr. Märkerstr. 10, 11 bis 15 Uhr.

Die amtliche Bildertauschstelle Pritschow, Halle, Bernburger Straße 28, tauscht nur noch kurze Zeit alle Gutscheine außer der Reihe gebündelt zu 25/1 oder 50/2 ohne Serien und nicht der Nummer nach ein, ich bitte alle Sammler diese letzte Gelegenheit wahrzunehmen, und schnellstens alle Sportgroschen-Gutscheine einzutauschen.

Gleichzeitig mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie das Bandwerk Sport und Staat dort auch kaufen können, Band 1, 4 Stück 1,80 RM.

Betrifft: Stagma-Formulare. Der Termin der Stagma-Formulare ist der 15. Oktober 1935. Vereine, welche Ihre Formulare bis dahin mir nicht zurückgeben haben, sind für alle Ihnen dadurch entstehenden Schaden haftbar. Vereine, welche keine Veranstaltungen haben, sind trotzdem verpflichtet, diese ausgefüllt abzugeben.

Reichsbundpässe. Verschiedene Vereine haben die Ratenzahlungen nicht eingehalten, bis zum 15. Oktober 1935 müssen alle Pässe hier bezahlt sein, da ich dieselben nach Magdeburg abrechnen muß, Vereine, welche dieser Aufforderung keine Folge leisten, werden durch die einzelnen Fachämter gesperrt, ich glaube aber, annehmen zu dürfen, das es zu solch einer Maßnahme nicht kommen wird.

Sportgroschen Erhebung! Um verschiedene Unstimmigkeiten zu beseitigen gebe ist folgendes bekannt.

Zu jeder sportlichen und auch gesellschaftlichen Veranstaltung der Vereine, welche dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, muß der Sportgroschen zusätzlich erhoben werden. Bis 99 Pf. gleich 5 Pf. von 1 bis 2,49 RM. gleich 10 Pf. von 2,50 RM. ab aufwärts 20 Pf. Mitglieder zahlen ½ Sportgroschen auf ihrem Sportplatz. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren zahlen keinen Sportgroschen.

Bäcker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0007

Stoffe

für Schlafanzüge und Nachthemden!

Flanell für Schlafanzüge, unsere erprobten Qual., mod. Streifenmuster, Meter **0.46**

Flanell für Schlafanzüge, schöne Blumen- und Fantasiemuster . . . . . Meter **0.75**

Einmaliges Angebot!

Cöper-Barchent weiß, besonders schwer und mollig . . . . . per Meter nur **0.78**

Bitte lassen Sie sich diese hervorragende Qualität unverbindlich vorlegen.

Batist für Schlafanzüge und Hemden, reiche Auswahl entzück. Blumenmuster, Meter **0.88**

Popeline für Schlafanzüge, aparte Streifen, dunkel- u. hellgrundige Muster, Meter **1.10**

Unser Kundendienst!
Für nur 20 Pfg. schneiden wir bei uns gekaufte Wäschestoffe zu Schlafanzügen od. Nachthemden zu.

Brümmer
und Benjamin

Große Ulrichstraße 22/25.

Einfache Stütze
und ält. Zimmermädchen in Dauerstellung ges. Angebote mit Zeugn. u. Geh.-Anspr. an Hotel Fürstenhof, Nordhausen. §

Stütze
Landwirtstochter, 21 Jahre, sucht Stelle in Privathaushalt.
Ursula Götte, Wansleben (Halle (Saale). §

Aeltere
solide, häusliche Dame möchte ält. Herrn den Haushalt führen. Eilangebote D 9405 Geschäftsstelle. §

Schmiedeeinrichtung
kompl. und Bandsäge, auch im einzelnen sofort zu verkauf. Schmiede Nelben bei Könnern a. Saale. §

Hausmädchen
umsichtig, fleißig, für 2-Pers.-Geschäftshaush. zum 1. November ges. Off. E 5230 Geschäftsstelle. §

Herrenzimmer
mit Clubsofa und 2 Clubsesseln für 300.— zu verkaufen.
Halle a. S.
Krausenstr. 11, III.

Staatlich
geprf. Landwirt, 29 J. alt, evgl., dunkelbl., wünscht Bekanntschaft mit gebildet. vermög. Dame zur Uebernahme eines Gutes, evtl. Einheirat. Diskretion zugesich. Vermittlung verbet. Zuschriften erbet. u. Off. D 9400 Geschäftsstelle. §

8000 Mark
erststellig auszuleihen. Eilantrag. u. C 2649 Gesch.

Sehr billige
Damen-Wintermäntel
für 12 RM., zwar nicht neueste Mode, dafür gute Stoffe, ganz gefüttert. Außerdem modernste, wunderbare Damenmäntel mit eleg. Pelzkragen, darunter apart. Einzelstücke, schöne Sportmäntel, bildhübsche Kleider, billig.
Große Auswahl Herrenanzüge, Herrenmäntel, gute Qualitäten, wirklich billig. Jeder Einkauf wird Freude machen.

Kindermann
Leipzig C 1, Pfaffendorferstr. 13
1. Etage. 5 Min. vom Hauptbhf.
Seit 55 Jahren als streng reell bekannt.

Der Unternehmer ist Führer des Betriebes und hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.
(GESETZ ZUR ORDNUNG DER NATIONALEN ARBEIT)

Die N.S.V. tritt für das Wohl der Familie der Gefolgschaft ein. Deshalb muß es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betrieb sein, die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. zu erwerben!

Ist jetzt Ihr Ziel!

Hier finden Sie den **Winter-Mantel** und **Winter-Anzug,** an deren Anschaffung Sie bei diesem Wetter denken müssen! Und nach dem Preis fragen Sie? Schon von Mk. **29.-** an bis zu den schönsten und wertvollsten Modellen!

Jedes Stück ist ein vollendeter Vertreter der guten Assmann-Kleidung. Was gute Assmann-Kleidung heißt, das wissen Sie:

Qualität Paßform Innenverarbeitung

Gerade auf zuverlässige **Roßhaar-Innenverarbeitung** legen wir den größten Wert und **das muß man sich merken!**

G. Assmann

Das Haus der Tradition und des Fortschritts
Halle a. S., Stammhaus Große Ulrichstr. 49
Gegr. 1848

Einen wertvollen Platz in der Heimat, nimmt das Merseburger Tageblatt Kreisblatt ein. Denn

175 Jahre Heimatzeitung, das bedeutet schon etwas

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Fröhlich Singts zur Morgenstunde. Morgenkonzert des Funkorchesters. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse.
10.00: Wetter und Wasserstand. Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Volk und Staat: Turnvater Jahn. Hörspiel von Alfred Prugel.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende. Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Lebendiges Wort. Buchbericht von Prof. Dr. Arthur Mendt.
14.35: Sendepause.
15.00: Kinderstunde: Wir bauen eine Markthalle.
15.40: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Deutschtum am Kap der Guten Hoffnung: Walther Tröge
18.35: Ruf der Jugend.
18.45: Bei unseren Fliegern. Eine Folge von Liedern und Fliegermärschen. Zusammengestellt und geleitet von Curt Kretschmar.
19.35: Kamerad, weißt du noch? Auf feldgrauen Straßen um Reims. Skizze von Walter Bönigk.
19.55: Umschau am Abend
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Zittau: „Jung muß mer bleib'm!" — Anne saugemied'sche Kirmst in der Ab'rlausitz." Gesamtleitung: Gerhard Stadel u. Alfred Schröter.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Dresden: Unterhaltungsmusik

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt u. Gustav Jacoby. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Volk und Staat: „Turnvater Jahn." Ein Hörspiel von Alfred Prugel.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: 30 Kilometer über der Erde. Friedrich Blüthgen spricht über die Rätsel der Atmosphäre.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Bäuerliches Brauchtum — völkische Gemeinschaftsarbeit; Immanuel Schäffer, Ansolfiegend: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Mädelbastelstunde.
15.30: Wirtschaftswochenschau; Hans Auhan.
15.45: Eigen Heim — Eigen Land!
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln.
18.00: Sportwochenschau.
18.15: Wer ist wer? — Was ist was?
18.25: Sportfunk.
18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Eine Stunde mit den Kasseler Schützen. Regimentsmusik und Chor der 11. Schützenkompagnie des Inf.-Rgts. Kassel.
20.15: Was sagt ihr dazu?... Gespräche aus unserer Zeit.
21.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
22.10: Kurz und gut! Die besten heiteren Kurzszenen aus dem Preisausschreiben des Deutschlandsenders. Zwischendurch wird gelangt nach den Klängen der Kapelle Carl Woitschach.
23.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Es spielt die Kapelle Wilfried Krüger.

Direkt vom **Hersteller** aus eign. Werkstätten

Sofas	85.—	65.— 45.—
Chaiselonguen	35.—	28.— 22.—
Cautsche	95.—	75.— 68.—
Sessel	28.—	24.— 16.—

Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg.

Einfamilienhaus
in gutem Zust., mit Stallung und Garten verkauft Erhardt, Lettin bei Halle a. S., Schulberg 7. §

Inserieren bringt Gewinn

Futterfeste Absatzferkel
verkauft Kötschen
Nr. 22.

Für den **Herbst!**

Damen-Mäntel
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Wetter-Mäntel

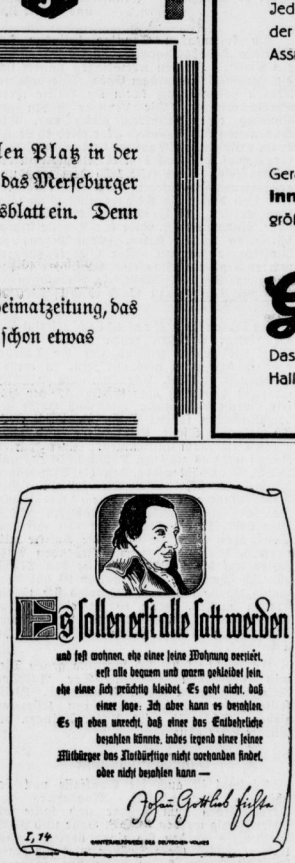
Teilzahlung
1/4 Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten

Carl Klinglmur
Inhaber: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 111
Eingang Kl. Sandberg
Rein arisches Unternehmen

Ab **morgen** steht wieder eine große Auswahl hochtragender und frischabgekalbter

Kühe

sowie prima
Ferkel u. Läufer sehr preisw. zum Verkauf
Fa. R. Schmidt, Frankleben
Viehhandlung Tel. Groß-Kayna 217



Es sollen erst alle satt werden

und fest wohnen, ehe einer seine Wohnung verziert, erst alle bequem und warm gekleidet sein, ehe einer sich prächtig kleidet. Es geht nicht, daß einer sagt: Ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unrecht, daß einer das Entbehrliche bezahlen könnte, indes irgend einer seiner Mitbürger das Unentbehrliche nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann —

Johann Gottlieb Fichte

I, 14

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Anmeldung für die Mittelschule.

Schüler und Schülerinnen für die Klasse 6 der Mittelschule sind am 22. Oktober von 8 bis 13 Uhr im Zimmer Nr. 8 der Mittelschule anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Bei der Anmeldung sind das letzte Schulzeugnis, Geburtsschein, Taufschein und Impfschein vorzulegen.

Merseburg, den 15. Oktober 1935. **Der Oberbürgermeister.**

Oberlyzeum und Reformrealgymnasium.

Die Anmeldungen zur Sexta des Oberlyzeums und Reformrealgymnasiums für Ostern 1936 werden von Montag, dem 21., bis Mittwoch, dem 23. Oktober 1935, in der Zeit von 12 bis 13 Uhr im Amtszimmer der Direktoren entgegengenommen. Impf- und Taufscheine sind vorzulegen.

Merseburg, den 15. Oktober 1935.

Der Vorsteher des Verbandes für die höheren Schulen.

Schulaufnahme April 1936.

Anmeldung der Schulneulinge für die Volksschulen (Grundschulen) am

Dienstag, dem 22. Oktober 1935, von 14.30 bis 17 Uhr,

und zwar für die

König-Heinrich-Schule

im Schulhaus Adolf-Hitler-Straße 7 für die Kinder aus folgenden Straßen: Adolf-Hitler-Straße, Amtshäuser, Apothekerstraße, Am Bahnhof, Brauhausstraße, Breite Straße, Brühl, Burgstraße, Dammstraße, Domplatz, Domprostei, Domstraße, Entenplan, Forsthaus Fasanerie, Fischerstraße, An der Geisel, Gotthardstraße, Vor dem Gotthardtor, Grüne Straße, Halbmondstraße, Hindenburgstraße 1—11 und 2—8, Hirtenstraße, Hölle, Hälterstraße, Kirchstraße, Johannisstraße, Kranzstraße, Kreuzstraße, Lauchstädter Straße 1—7 und 2—10, Mälzerstraße, Marienstraße, Markt, Meuschauer Straße, Mühlstraße, Mühlstraße, Neumarkt, Am Neumarktor, Obere Burgstraße, Telegrabe, Preußerstraße, Querstraße, Gr. Ritterstraße, Kl. Ritterstraße, Roßmarkt, Saalstraße, Sand, Schmale Straße, Seitenweiel, Teichstraße 1—17, Tiefer Keller, Wagnerstraße, Werberstraße, Windberg

Albrecht-Dürer-Schule

im Schulhaus an der Albrecht-Dürer-Straße für die Kinder aus folgenden Straßen: Albrechtstraße, Albrecht-Dürer-Straße, Anselmweg, Annemarienstraße, Bismarckstraße, Birkorn-Promenade, Breitestraße, Clobianer Straße, Damaschkestraße, Eisenbahnstraße, Elisabethstraße, Erminstraße, Felschlösschenweg, Fliederweg, Flugplatz einschl. Kasernen und Wohnhäuser, Fischweg, Friedrichstraße, Friesenstraße, Gartenstraße, Großstraße, Geiseler Straße, Am Goldgraben, Gustav-Adolf-Straße, Gutenbergstraße, Hatzburgstraße, Horst-Wessel-Straße, Jahnstraße, Illweg, Kinzigweg, Lahnweg, Lauchstädter Straße 9 bis Ende, 12 bis Ende, Lippenweg, Luisenstraße, Lutherstraße, Mainweg, Markwardstraße, Melanchthonstraße, Mottelstraße, Murgweg, Naumburger Straße 44, Neckarweg, Neffenweg, Ottoweg, Preußenring, Rabemacherstraße, Reinefarthstraße südlich der Lutherstraße, Rektor-Block-Straße, Rheinstraße, Rosenweg, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Ruhrweg, Sauerweg, Schlageterstraße 19 bis Ende, Siegfriedstraße, Siegweg, Steinstraße, Thomasmarkstraße, Thomasmarkstraße, Ulmenweg, Weidenweg, Wernerstraße, Wupperweg.

Hans-Schemm-Schule

im Schulhaus Wilhelmstraße für die Kinder aus folgenden Straßen: Baledowstraße, Christianenstraße, Eckehardstraße, Georgstraße, Gerichtsrain, Goethestraße, Hanckestraße, Hallische Straße 45 bis Ende und 48 bis Ende, Hälterstraße, Hindenburgstraße 13 bis 43a und 10 bis 46, Hohndorfer Weg, Jagdrain, Karlstraße, Vor dem Klausentor, Kloster, Knapendorfer Weg, König-Heinrich-Straße, Lindenanstraße, Lindenstraße, Melchior-Brenner-Straße, Moeckelstraße, Mühlberg, Norkusstraße, Oberaltenburg, Parkstraße, Poststraße, Am Rabendorn, Reinefarthstraße nördlich der Lutherstraße, Rosental, Römerweg, Schiefweg, Schillerstraße, Seffnerstraße, Slavenweg, Sorbenweg, Schreiberstraße, Am Stadtpark, Stufenstraße, Triebelstraße, Trotbastraße, Unteraltenburg, Weinberg, Weiße Mauer, Wilhelmstraße, Winkel, Ziegelweg.

Lessingschule

im Schulhaus in der Lessingstraße für die Kinder aus folgenden Straßen: Akazienweg, Birkenweg, Blumenthalstraße, Obere Breite Straße, Buchenweg, Bürgergarten, Am Bahnhamm, Eichenweg, Kleiststraße, Kurze Straße, Lessingstraße, Lennarstraße, Mantenffelstraße, Margaretenstraße, Naumburger Straße, Am Nulandplatz, Nulandstraße, Pappelallee, Polnischer Weg, Richthofenstraße, Roonstraße, Saarstraße, Schwarzer Kirschberg, Große Sittitraße, Kleine Sittitraße, Vor dem Sittitor, Unter den Eichen, Vorwerk, Weißenfelser Straße.

Katholische Volksschule

im Schulhaus in der Albrecht-Dürer-Straße für die Kinder katholischer Religion des gesamten Stadtgebietes.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1936 das 6. Lebensjahr vollenden

Körperlich und geistig gut entwickelte Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1936 6 Jahre alt werden, können auf Antrag und mit Zustimmung des Schulbeirates vorzeitig aufgenommen werden.

Eltern, die schwächliche Kinder vom Schulbesuch zurückzustellen wünschen, haben diese bei der Anmeldung dem Schulleiter vorzustellen. Die Untersuchung erfolgt durch das staatliche Gesundheitsamt.

Die Untersuchungstermine werden bei der Anmeldung bekanntgegeben.

Taufs- und Impfscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen. Im Vorjahre zurückgestellte Kinder sind aufs neue anzumelden.

Zur Ausgleichung der Klassenbesuchsziffern können Ueberweisungen aus den Grenzstraßen vorgenannter Bezirke notwendig werden.

Merseburg, den 16. Oktober 1935. **Der Oberbürgermeister.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0008

und der alten Zecher. Textgestaltung und Spielleitung: Hans Peter Schmiedel. Musikalische Leitung: Fried Walter.

Montag, den 21. Oktober, 16.30 Uhr: Mitteldeutsche Dichterstunde: „Friedrich von Matthisson" von Reinz Rusch. Sprecher: Erich Fortner.

Mittwoch, den 23. Oktober, 14.50 Uhr: HJ.-Funk: 1. Wir belauschten Tiere im Wald und Feld. Mitwirkende: Hallische Jungmädel (Aufnahme). 2. Wer baut mit uns ein Flugmodell? Werkstunde (VII). Leitung: Gerhardt Krug.

Donnerstag, den 24. Oktober, 18.30 Uhr: Aus Halle: Jungmädel singen: „Ich bin ein freier Handwerksg'sell."

Sonnabend, den 26. Oktober, 10.15 Uhr: Aus Breslau: Deutsche Fliegerhelden: „Oswald Boelcke." Der Lehrmeister der deutschen Kampfflieger. Hörfolge von Dr. Fritz Wenzel. Militärmusik 18.40 Uhr: Parademärsche des Inf.-Regt. Königsbrück.

Die Skier schon gewacht?

Filmabend des Merseburger Skivereins.

Wenn es auch noch einige Wochen dauern wird, ehe der Frost und damit der erste Schnee die Erde bedeckt, so muß doch Vorarbeit geleistet werden, um die geliebten Bretter zur rechten Zeit fahrbereit zu halten, das heißt, sie zu präparieren, grundieren und wachsen. Die letzten Ratschläge gab die Ausstellung bei dem Filmabend des Merseburger Skivereins, zu dem sich am Donnerstag im „Casino" viele Skifreunde eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hannß, begrüßte die Jünger der weißen Zunft und bat die Mitglieder, dem Verein noch nicht angehörende Skiläufer als Mitglied zu werben. Leider gibt es noch immer viele, die die Vergünstigungen der Vereine kostenlos ausnutzen, wie z. B. die Benutzung der verbilligten Wintersportsonderzüge u. a. Vom 10. November bis zum 15. Dezember veranstaltet, wie in jedem Jahre, der Skiverein an den Sonntagen von 11 Uhr ab im Hofe des Fabrikgrundstückes Heilmann, Merschauer Straße, einen kostenlosen Ski-, Gymnastik- und Trockenkurs.

Das Hauptinteresse nahm der Film „Skiläufers Freud", hergestellt von einer Sportfirma, in Anspruch, der das Skilaufen vom Anfang bis zur höchsten Vollendung zeigte und bei allen Zünftigen das Herz höher schlagen ließ. Filmaufnahmen aus Oberbayern, dem Schwarzwald, Rübezahls Reich und besonders die Bilder vom Skispringen fesselten ebenso wie die Kunst des Skilaufens selbst. Da krabbeln die Anfänger auf der sogenannten „Idiotenwiese", versuchen die ersten Stemmbogen, theoretisch ganz einfach, aber in der Praxis ist dann der Schnee so glatt ... Dann kommt der Kurs der Fortgeschrittenen, die schon Hochtouren unternehmen und bei den Abfahrten ihre Kunst zeigen. Wer aber Skilaufen in Vollendung erlernen will, der muß schon einen viermonatigen schneereichen Winter erleben, und das ist ja uns Flachländern leider nicht möglich, so daß nur der bescheidene Wunsch besteht, daß Petrus hier und in der näheren und weiteren Umgebung reichlich Schnee fallen läßt, zur Freude des Skiläufers.

Wegen Verleumdung ins Gefängnis

Anschuldigungen wider besseres Wissen.

Wegen verleumderischer Beleidigung und falscher Anschuldigung wider besseres Wissen wurde in einer gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht der aus Merseburg stammende 28jährige Fritz T. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der früher lange Jahre arbeitslos gewesene Angeklagte war im Sommer 1934 als Mitarbeiter im Wohlfahrtsamt Merseburg vorübergehend beschäftigt und wurde nach Ablesitung seiner Arbeit wieder entlassen. Er ging darauf zum Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront, um Forderungen an die Stadt zu stellen, auf die er glaubte Anspruch zu haben. Diese Forderungen versuchte er dadurch Nachdruck zu verschaffen, daß er dem Rechtsberater der DAF. Mitteilungen von Wahrnehmungen machte, die er über zwei städtische Beamte gemacht haben wollte. Aus seinen Beobachtungen glaubte er auf strafbare Handlungen schließen zu können, die gegen die beschuldigten Beamten ein Verfahren zur Folge gehabt hätten. Der Rechtsberater warnte den bei ihm Rat Suchenden dringend, doch blieb T. bei seinen Aussagen, die protokolliert wurden. Dadurch kam die Angelegenheit ins Rollen; sie wurde schon einmal am 17. Juli vor dem hallischen Schöffengericht verhandelt und dann zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt. Dem Angeklagten sollte gleichzeitig Gelegenheit gegeben werden, sich noch einmal von der Haltlosigkeit seiner Anschuldigung zu überzeugen. Er erhielt aber seine Behauptungen aufrecht, für die er keinerlei Beweise beibringen konnte. Das Gericht kam in der bis ins einzelne gehenden Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nicht etwa fahrlässig, sondern in böswilliger Absicht gehandelt habe, um die betreffenden Beamten zu schädigen. Daher kam eine Geldstrafe nicht in Frage, sondern es wurde auf Gefängnis erkannt. Gerade den Beamten des Wohlfahrtsamtes stehe bei ihrem schweren Dienst der Schutz des Gesetzes in erhöhtem Maße zu. Daher wurde den Beamten das Recht zugesprochen, das Urteil gegen Fritz T. im Amtslokal der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Aus der Umgebung

Leuna und Nachbarschaft

Bischof Peter kommt

eu. **Leuna.** Landesbischof Peter wird am Reformationssonntag, dem 3. November, die Kirchengemeinde Leuna besuchen. Er wird am Morgen des Reformationsfestes im Beisein der ganzen Gemeinde vor dem Rathause durch die Ortsbehörde begrüßt werden. Bei den Feierlichkeiten singt der Chor des Männergesangvereins Neurößen. Beim Festgottesdienst in der Friedenskirche wird Bischof Peter die Festpredigt halten. Um 12 Uhr findet im Gesellschaftshaus eine gemeinsame schlichte Mittagstafel statt. Auch an dem Jugendgottesdienst, der am Nachmittag gehalten wird, wird der Landesbischof predigen. Anschließend hält der Landesbischof in der Friedenskirche eine Unterredung mit den kirchlichen Körperschaften. Um 20 Uhr veranstaltet die Gemeinde zum Ausklang des Tages einen Familienabend im Gesellschaftshaus. Dort wird Bischof Peter einen Vortrag über das Thema „Warum Volkskirche?" halten. Musikalische Darbietungen verschiedener Art werden die Feier verschönen.

Winterbeihilfe des Leuna-Werkes

eu. **Leuna.** Die Werksleitung des Ammoniakwerkes hat sich entschlossen, allen verbleibenden Gefolgschaftsmitgliedern mit drei und mehr Kindern eine einmalige Winterbeihilfe zu zahlen, damit sich diese bedürftigen Arbeitskameraden den Winterbedarf beschaffen können. Diese Zahlung ersetzt die sonst üblich gewesene Weihnachtszuwendung. Es gelangten je nach der Kinderzahl gestaffelte Beträge in Höhe von 20 Mark ab zur Auszahlung.

25 Jahre treue Arbeit.

Leuna. Im Ammoniakwerk Merseburg kann der Werksangehörige Adolf Brechtel, am 21. Okt. auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Aus dem Geiseltal

Auf jede Gabe kommt es an!

g. **Geusa.** Am Dienstag fand die örtliche Eröffnung des Winterhilfswerkes im Gasthof Köhler statt. Der Abend wurde durch den Stützpunktleiter Allstedt, Geusa, geleitet. Der Ortsbeauftragte des WHW., Lehrer Hoffe, sprach eingehend über das große Hilfswerk dieses Winters. Pfarrer Teschner ermahnte die Volksgenossen, die noch nicht der NSV. angehören, sich einzureihen. Außerdem soll versucht werden, noch Pflegestellen für einen demnächst zu erwartenden Kindertransport zu erhalten.

Der Ertrag des ersten Eintopfsonntags ist in den drei zum Ortsgruppenbereich gehörenden Orten Abendorf, Blösien und Geusa 61,65 Mark. Das sind, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, etwa 4,4 Pf. Das Ergebnis entspricht etwa dem Durchschnittsergebnis des Vorjahres. Zu hoffen ist, daß das Ergebnis sich in den nächsten Monaten noch steigert. Jeder Volksgenosse muß wissen, daß er durch sein Opfer wesentlich zum Gelingen des großen Werkes beiträgt, da ja die unendlich vielen kleinen Spenden erst die Höhe des Gesamtergebnisses ausmachen. Keiner darf denken, auf meine Gabe kommt es nicht an!

Die Kriegerkameradschaft Geusa stellte dem WHW. 5 Mark zur Verfügung. Eine Tellersammlung am Abend der örtlichen Eröffnung des WHW. ergab 7,65 M.

Ein freundliches Prösitchen

g. **Mücheln.** Zur Wein-Werbewoche, die am kommenden Sonntag beginnt, wurden für Mücheln drei Sorten Patenweine bestellt, und zwar ein Edenkobener Nonnenpfad, ein Mesenicher Königsberg und ein Niersteiner Domtal. Für jeden Geschmack ist also gesorgt worden.

Der Oberpräsident in Groß-Kayna

g. **Groß-Kayna.** Oberpräsident Staatsrat von Ulrich traf am Donnerstag vormittag auf einer Besichtigungsreise, die der Inspektion der Feuerwehren diente, in Groß-Kayna ein. Er nahm dortan einer großen Uebung der Werksfeuerwehr der Gewerkschaft Michel teil.

Mit dem Motorrad gestürzt

g. **Stöbnitz.** In der Nähe des Tagebaues „Elise II" stürzte der Lokomotivführer R. aus Schafstädt, der sich auf der Fahrt zur Arbeitsstätte befand, so unglücklich mit dem Motorrad, daß er mit stark blutenden Wunden am Kopf und Knien besinnungslos liegen blieb. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde R. in seine Wohnung gebracht.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Neuer Verbindungsweg

a. **Ellerbach.** Da der Verbindungsweg von Ellerbach nach der Mühle Zöllschen durch die Reichsautobahn abgeschnitten wird, mußte der Weg verlegt werden. Er wird nunmehr über die Rampe auf der Zöllschener Seite der Ueberführung hinweg und an der Autobahn entlangführen. Dieser Tage wurde bereits mit den Aufschüttungsarbeiten begonnen.

Ein hohes Alter.

a. **Schkeditz.** Gendarmeriewachtmeister i. R. Ludwig Müller, Leipzigstraße 4, konnte dieser Tage seinen 91. Geburtstag begehen.

Filmabend der NSDAP.

a. **Kriegsdorf.** Gestern abend fand im Winterschen Gasthause von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg durch die Ortsgruppe der NSDAP. ein Filmabend statt. Gespielt wurde „Ich für dich — du für mich", sowie ein gutes Beiprogramm. Der Besuch war sehr gut, so daß der Saal bis zum letzten Platz besetzt war.

Der Amtsvorsteher gibt bekannt:

a. **Kriegsdorf.** Der Amtsvorsteher gibt bekannt, daß der Bach und die Gräben bis Ende des Monats geräumt sein müssen, andernfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen ausgeführt wird.

Das Lützener Land

Die Sparbüchse gestohlen

ü. **Kauern.** Aus dem Lokale des Gesangvereins wurde die Vereinssparkasse gestohlen, die seit neun Jahren unangetastet auf dem ihr bestimmten Platze gestanden hatte. Die Kassette ist von einem erst kürzlich verstorbenen Einwohner angefertigt worden. Sie stellte ein Haus in Schnitzarbeit dar. Da in der letzten Zeit größere Geldstücke in die Sparbüchse gelegt worden sind, mögen dem Diebe schätzungsweise 15 bis 20 Mark in die Hände gefallen sein. Leider wurde der Diebstahl erst zu spät entdeckt, so daß sich die Spuren kaum noch verfolgen lassen, wenn auch ein bestimmter Verdacht besteht.

Rund um das Solbad

Die neuen Gemeinderäte.

d. **Kirchfährendorf.** Zu Gemeinderäten der Gemeinde Kirchfährendorf wurden berufen: Glasermeister H. Bauer, Maurer P. Grosch, Bauer Max Hirth, Fuhrunternehmer Karl Herfurth und Bauer Richard Eckardt.

Lauchstädt und Umgebung

Sitzung der Ratsherren

l. **Schafstädt.** Bei der letzten Sitzung der Ratsherren stand eine reichhaltige Tagesordnung zur Aussprache. Der frühere Organistenacker soll öffentlich ausgeschrieben und der Schule ein Ackerstück vom Stützenhausacker zur Errichtung eines Schulgartens zur Verfügung gestellt werden. Ferner wurde über die Höhe der Wassergebühr für eine Rübenblattwäsche der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse und über die Errichtung von Siedlungen beraten, außerdem über Pacht- und Steuerrückstände. Auch in diesem Jahre soll eine Schulspeisung durchgeführt werden.

Das Ergebnis des Eintopfes.

l. **Schafstädt.** Die erste Eintopfspende übertrifft die vom Vorjahr. Es wurden hier 169,30 Mark am Sonntag gesammelt.

Wiegen und Särge.

l. **Bad Lauchstädt.** Im September wurden hier 5 Geburten (2 männliche, 3 weibliche) und 2 Sterbefälle (je 1) beurkundet.

Eintopfergebnis.

l. **Bad Lauchstädt.** Die Eintopfsammlung in den Orten Bad Lauchstädt, Schotterey und Klein-Lauchstädt erbrachte 203,50 Mark.

Eröffnung des WHW.

l. **Großräsendorf.** Im Breyerschen Lokale wurde am Dienstag das Winterhilfswerk eröffnet. Der Abend wurde musikalisch ausgestaltet. Der Amtswalter der NSV., Pflock, gab einen Rückblick auf die vorjährigen Ergebnisse und Stützpunktleiter Jael sprach über den Wert dieses segensreichen Werkes. Er schloß seine Ausführungen mit dem Spruch: Du bist nichts, dein Volk ist alles.

Wer anders vermag den Schutz der Kleinsten besser zu versehen, als ihre Mütter selbst? Mütter laßt Euch im Luftschutz schulen!

Aus dem Kreise Weißenfels

Die NS.-Hago ruft.

w. **Roßbach.** Am Freitag nächster Woche um 20 Uhr findet im Gasthof Kühlemann eine Veranstaltung der NS.-Hago und des Deutschen Frauenwerkes statt, die unter dem Leitsatz „Familie und Handwerk" steht. Roßbacher Handwerker stellen selbstgefertigte Sachen aus ihren Werkstätten aus. Gesangsdarbietungen werden den Abend verschönen.

Polizeipräsident tritt in den Ruhestand

Halle a. S. Mit dem Ablauf des Oktober tritt Polizeipräsident Roosen auf seinen Wunsch in den Ruhestand. Wer sein Nachfolger wird, ist noch nicht bekannt. Polizeipräsident Roosen kam im Februar 1933 nach Halle, um sich pflichtgetreu dem neuen Staate, der ihn gerufen hatte, zur Verfügung zu stellen. Er ist ehemaliger aktiver Offizier und Träger des Pour le merite. Nach dem Kriege gehörte er der Schutzpolizei an und war längere Zeit Kommandeur der Polizei in Erfurt.

Neue Gewächshäuser im Botanischen Garten

Ein Palmenhaus soll entstehen / Der Gebirgsgarten im Werden

Aus Anlaß der Herbsttagung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands führte der Direktor des Botanischen Instituts, Professor Dr. Troll, die aus ganz Mitteldeutschland zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch den Botanischen Garten, dessen Anfänge sich bis ins 16. und 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die Lage am Jägerplatz ist historisch. Im Jahre 1698 schenkte Kurfürst Friedrich III. den südlichen Teil des sog. Fürstengartens an die Universität, an der damals Botanik als Teilgebiet der Medizin gelehrt wurde. Am 28. August 1787 wurde der gesamte Fürstengarten in seinem heutigen Umfange von der Universität erworben, erhielt aber erst zehn Jahre später einen richtiggehenden Leiter in der Person des Professor Sprengel, der ihn bis zu seinem Tode 1833 leitete und zu Weltruf brachte. Zahlreiche neue Pflanzen wurden damals in Halle erstmalig in Kultur genommen und an fremde Universitäten in ganz Europa verschickt. Erstmalig wurde hier auch ein gedrucktes Pflanzen- und Samenverzeichnis hergestellt. Auf Sprengel geht auch der alte Baumbestand, insbesondere die Kastanienallee am Eingang, zurück. Sprengels Nachfolger schuf ein reichhaltiges Herbarium; dessen Nachfolger wieder ließen eine Anzahl von Gewächshäusern entstehen, die aber im Laufe der Zeit wenig gepflegt worden sind. Mit dem Aufkommen der englischen Gartenmode wurde auch die Anlage des alten Gartens modisch verändert. Man gab ihm das unzweckmäßige Gesicht eines Parkes, in dem mit dem Höherwachsen der Bäume eine systematische Arbeit nicht mehr möglich war.

Professor Dr. Troll, der dem Garten seit dem Jahre 1932 vorsteht, hat sich zur Reorganisation des Gartens zwei Hauptaufgaben gestellt: einmal die Vernachlässigung der Systembeete wiederaufzunehmen und das Freiland wissenschaftlichen Zwecken zu erschließen, zum anderen die Gewächshäuser in Ordnung zu bringen und nach einem großzügigen Plane zu erweitern.

So sind bereits drei neue Gewächshäuser errichtet worden: ein Succulentenhaus, ein Wasserpflanzenhaus und ein Tropisches Warmhaus, dessen mittlerer Teil mit Bodenheizung versehen ist, wodurch besonders günstige Wachstumsbedingungen für die Bewurzelung der Pflanzen, also auch ihr Allgemeinbefinden, geschaffen sind. Die im August neu besetzten Häuser zeigten bereits jetzt ein erfreuliches Wachstum und versprechen für die Zukunft das Beste. In der Neuplanung sind drei weitere Häuser vorgesehen: ein Palmenhaus, ein Kakteenhaus und ein Farrenhaus. Ein freier Gebirgsgarten ist bereits im letzten Sommer angelegt worden und trägt eine Fülle gesund aussehender Bewohner. Die Schäbe des Kakteenbestandes, die provisorisch in einem der alten Gewächshäuser untergebracht sind, erregten die begeisterte Bewunderung der Besucher, die sich auch über die Anlage der Systembeete wie den übrigen Bestand des Gartens freuen durften. E—a.

Die Bratensoße

„mit den drei Handgriffen"!

Also: 1-2-3! So fix geht's nämlich mit dem Knorr Bratensoßwürfel: Zerdrücken, glattrühren und dann nur noch in ¼ Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Und schon ist soviel gute Soße da wie von 2 Pfund Braten! Sie wird allein oder zum Strecken, Verbessern, Sämigmachen u. Bräunen anderer Soßen verwendet. Darum als Bratensoße stets

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße • ¼ Liter • 10 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 244
Freitag, 18. Oktober

Festliche Schlußstein-Legung

Ley und Schacht bei der Feier im Haus des deutschen Handwerks

Im Haus des deutschen Handwerks in Berlin, unmittelbar an der Straße Unter den Linden, fand am Donnerstag die feierliche Schlußsteinleitung statt, bei der Dr. Schacht und Dr. Ley Ansprachen hielten. Unter den Gästen sah man die Reichsminister Dr. Schacht, Seldte und Dr. Frank, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichsstatthalter Sprenger, Vertreter der Bewegung und der Wehrmacht sowie die Landeshandwerksmeister und Reichsinnungsmeister mit dem Ehrenmeister Plate an der Spitze. Reichshandwerksmeister Schmidt erinnerte daran, daß das stolze Haus durch den Opfersinn der Handwerkskameraden errichtet werden konnte.

Darauf wurde die Kapsel zugelötet, die unter den Schlußstein zu liegen kommt. In ihr sind enthalten des Führers „Mein Kampf", die neue Gesetzgebung, die das Handwerk betrifft, die Satzungen der Organisation, Zeitungen und eine kleine Münzsammlung. Der Schlußstein trägt die Inschrift: „Im dritten Jahr der Regierung Adolf Hitlers wurde dieses Haus durch den Opfersinn der deutschen Handwerker unter W. G. Schmidt geschaffen. 17. Oktober 1935." Architekt Lottermoser überreichte dem Reichshandwerksmeister dann die Schlüssel zu dem neuen Gebäude. Der Reichsinnungsmeister des Bäckerhandwerks brachte, einem alten Brauch folgend, dem Reichshandwerksmeister Brot und Salz. Die Bäckermeister hatten es sich nicht nehmen lassen, ein 2½ Meter langes, etwa 60 Pfund schweres Brot zu backen und für das Salz einen Teigträger herzustellen.

Dann nahm Dr. Schacht das Wort. Er führte u. a. aus: Das Haus des deutschen Handwerks, das wir heute einweihen, ist kein Neubau. Ein altes, solides Gebäude inmitten der Reichshauptstadt ist zum Hause des Handwerks umgebaut worden. Das neue Werk tritt würdig in die Reihe der großen Bauaufgaben, die vom Führer und seinen Mitarbeitern in Angriff genommen oder schon beendet sind. Auch die neue Handwerksgesetzgebung ist kein Neubau, sondern faßt auf den unvergänglichen Fundamenten der Handwerkerinnung, aus der die neue Pflichtorganisation gestaltet worden ist. Aus diesem Geiste möge das alte deutsche Handwerk sich immer wieder verjüngen und bleiben, was es war, eine unentbehrliche Kraftquelle für die Erziehung der Jugend, für den Fortschritt von Technik und Kultur, für die Einigkeit und Kraft unseres Vaterlandes.

Anschließend überbrachte Dr. Ley die Grüße des schaffenden Volkes und gab dem Wunsche Ausdruck, daß in diesem schönen Haus immer der Geist der Gemeinschaft herrschen möge. Ich bin gewiß, so sagte er, daß dann mit der Blüte Deutschlands, die jetzt begonnen hat, auch das Handwerk blühen wird. Der Reichshandwerksmeister sprach nochmals seinen Dank aus und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Die Ehrengäste begrüßten darauf die draußen harrenden Handwerksgruppen und wünschten ihnen viel Glück für die Arbeit im neuen Heim.

Klöckner-Werke im Aufschwung

Im Geschäftsbericht der Klöckner-Werke A.-G., Castrop-Rauxel, wird ausgeführt, daß im Steinkohlenbergbau die Lagerbestände stetig weiter zurückgeführt werden konnten. Der Absatz deutscher Kohle nach dem Auslande konnte um etwa 20 Prozent weiter gesteigert werden. Der Eisenmarkt habe sich demgegenüber in einer noch wesentlich besseren Verfassung befunden insofern, als die Nachfrage im In- und Ausland sich in einer aufsteigenden Linie bewegt habe. Der Absatz nach dem Auslande konnte um rd. 20 Prozent erhöht werden. Im Zusammenhang mit dem Beitritt Englands und Polens zur Zreg wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Eisenausfuhr in bezug auf auskömmliche Preise wieder besseren Zeiten entgegensehen könne. Der starke Anteil der Klöckner-Werke an Qualitäts- und Sondererzeugnissen, von denen fast 40 Prozent in den Export gingen, habe weiter vermehrt werden können. Ueber die Beteiligungen wird u. a. mitgeteilt, daß bei der Gewerkschaft Victor Stickstoff-Werke mit dem Bau einer Hauptanlage für die Benzingewinnung begonnen wurde. Zur Gewinn- und Verlustrechnung ist noch hervorzuheben daß die außerordentlichen Erträge im Berichtsjahre nur 0,51 (4,31) Mill. RM. erbrachten.

527000 in der Erbhöferolle

Von 700 000 deutschen Bauernhöfen / Härten werden beseitigt

Nachdem etwa zwei Jahre vergangen sind, seit das Reichserbhofgesetz verkündet wurde, gibt der Hauptabteilungsleiter beim Reichsnährstand in der „SS-Landpost" einen Ueberblick über die bisherigen Auswirkungen. Das Gesetz habe zunächst Erregung im Bauerntum hervorgerufen, sich inzwischen aber die Herzen erobert. Gewiß habe man nicht alle Härten in der Uebergangszeit vermeiden können, besonders in den bisherigen Realteilungsgebieten. An der Beseitigung dieser Härten zu arbeiten, sei wichtige Aufgabe aller Bauernführer. Vor allem komme es darauf an, Ausstattung und Abfindung der nicht zur Anerbenfolge berechtigten Kinder zu erleichtern. Dadurch, daß die Rechtsprechung verantwortlich in die Hände der Bauern selbst gelegt wurde, sei dem bäuerlichen Rechtsempfinden entsprochen worden. Auch die Eintragung der Erbhöfe in die Erbhöferolle sei mit beachtlicher Beschleunigung vorangetrieben worden. Von den mehr als 700 000 Bauernhöfen, auf denen deutsche Bauerngeschlechter heute dank dem Erbhofgesetz unverrückbar sitzen, seien bereits mehr als 527 000 endgültig in die Erbhöferolle eingetragen. Unnennbares Unglück sei durch diese schnelle Arbeit vermieden worden.

Rückgang der Spritvorräte

Zunehmender Absatz für Treibstoffzwecke.

Im vierten Viertel des Betriebsjahres 1934/35 sind nach den Angaben des Reichsmonopolamts in Eigenbrennereien 160 015 Hektoliter Weingeist gegenüber 80763 Hektoliter im dritten Viertel des Betriebsjahres hergestellt worden, ferner in den Monopolbrennereien 140 986 gegen 134 075 Hektoliter. Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein betrugen zu Beginn des Berichtsvierteljahres 2 015 422 (2 042 716) Hektoliter. Der Gesamtzugang belief sich auf 283 974 (970 302) Hektoliter, dem ein Gesamtabgang von 1 125 322 (997 596) Hektoliter gegenübersteht so daß sich die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein am Schlusse des Berichtsvierteljahres auf 1 174 074 (2 015 422) Hektoliter stellten. Von dem Gesamtabsatz des Vierteljahres wurden an Trinkbranntweinbersteller 105 871 (96 455) Hektoliter abgegeben und ferner zum allgemeinen ermäßigten Verkaufspreis 659 666 (598 621) Hektoliter für Treibstoffzwecke. An Eigenlagern waren am Schluß des Vierteljahres 50 331 (60 457) Hektoliter Weingeist vorhanden.

Die Milchanlieferung im August.

Die Milchanlieferung an die Berichtsmolkereien ist im August 1935 je Tag gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um 10 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist stärker als jahreszeitüblich (Rückgang im Durchschnitt der Jahre 1931/34: 7 Prozent) und gleicht damit den unterdurchschnittlichen Rückgang des Vormonats wieder aus. Der Frischmilchabsatz hat gegenüber dem Vormonat um 6 Prozent, die Vollmilchverarbeitung um rund 12 Prozent und die Buttererzeugung um rund 9 Prozent abgenommen. Die Herstellung von Hartkäse ist um 12 Prozent kleiner, die Erzeugung von Weichkäse dagegen um 11 Prozent größer geworden als im Juli dieses Jahres. Gegenüber August 1934 hat die tägliche Milchanlieferung um rd. 16 Prozent zugenommen. Der Frischmilchabsatz und die Vollmilchverarbeitung sind um rund 14 bzw. 16 Prozent gestiegen. Die Buttererzeugung hat sich um 18 Prozent, und die Weichkäseerzeugung um rund 26 Prozent erhöht. Diese Vergrößerung des Umsatzes bei den Berichtsmolkereien ist in der Hauptsache auf die Ausdehnung des Kreises der Molkereilieferanten — als Folge der Neuregelung der Milchwirtschaft — zurückzuführen. Die Zunahme ist daher nicht gleichbedeutend mit einer Steigerung der Milcherzeugung, sondern läßt nur die Entwicklung der Molkereiwirtschaft erkennen.

Gestiegener Düngerverbrauch

Verbrauch durch Erzeugungsschlacht gefördert.

Die im vergangenen Jahr vom Reichsnährstand eingeleitete Erzeugungsschlacht stellte u. a. auch die Forderung nach vermehrter und verbesserter Düngung auf, um die Erträge unserer landwirtschaftlich genutzten Ländereien zu erhöhen. Wie der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" ausführt, wurden von den einzelnen Düngern in den beiden letzten Wirtschaftsjahren folgende Mengen (in 1000 Tonnen) verbraucht:

1. Stickstoff (Reingehalt an N)

	1933/34	1934/35
Ammoniak und Harnstoff	104,5	113,8
Ammonsulfat und Salpetersorten	170,1	183,9
Kalk-Stickstoff	96,5	112,8
Chile-Salpeter	10,7	14,7
Stickstoff insgesamt	381,8	425,2

2. Phosphorsäure (Reingehalt an P_2O_5)

	1933/34	1934/35
Thomasmehl	309,0	382,2
Superphosphat einschl. Mischungen	152,6	159,9
Phosphorsäure insgesamt	461,6	542,1

3. Kali (Reingehalt an K_2O)

	1933/34	1934/35
Kali-Rohsalze	217,1	246,3
Kali-Fabrikate	425,3	501,8
Kali-Fabrikate in Mischdüngern	71,1	68,5
Kali insgesamt	713,5	816,6

4. Kalk (Gesamt-Düngermenge)

	1933/34	1934/35
Branntkalk	579,0	1035,7
kohlensaurer Kalk	495,0	1036,5
Kalk insgesamt	1074,0	2072,2

Zum Bezug dieser Mengen wurden von der Landwirtschaft verausgabt:

	1933/34 (Mill. RM.)	1934/35 (Mill. RM.)
Stickstoff	286,1	310,7
Phosphorsäure	139,8	157,4
Kali	119,9	137,5
Kalk	25,8	30,5
insgesamt	571,6	636,1

Aus diesen Aufstellungen geht hervor, daß im Zuge der Erzeugungsschlacht der Düngerverbrauch wesentlich gesteigert ist, und daß für die zusätzliche Beschaffung der gesteigerten Düngemittel trotz Senkung ihrer Preise im Jahre 1935 rund 65 Mill. RM. mehr ausgegeben wurden.

Tarifordnung mit rückwirkender Kraft

Der Reichsarbeitsminister hat eine 14. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese bringt zunächst die im Interesse der Rechtssicherheit erforderliche Klarstellung, daß im Bedarfsfalle eie Tarifordnung auch mit rückwirkender Kraft erlassen werden kann. Sie trägt dafür Sorge, daß von dieser Möglichkeit mit der nötigen Vorsicht Gebrauch gemacht wird. Die Verordnung regelt weiter das Verfahren für die Befreiung einzelner Betriebe oder einzelner Gefolgschaftsangehörigen von der Geltung von Tarifordnungen. Die Neuregelung sucht den in einer überbetrieblichen Regelung der Arbeitsbedingungen liegenden Gefahren der Schematisierung zu begegnen und gibt dem Treuhänder der Arbeit die Möglichkeit, ohne langwierieges Verfahren den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Die Verordnung sieht schließlich gegenüber einer Versäumung der im Gesetz vorgesehenen Zwei-Wochen-Frist zur Erhebung der Kündigungs-Widerrufsklage die Möglichkeit der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand vor. Der Wiedereinsetzungsantrag ist jedoch nur innerhalb bestimmter Fristen möglich.

Teurere Butter in Holland

Die bereits seit einiger Zeit in Holland deutlich zu verzeichnende Neigung zu starken Preissteigerungen für Butter und Molkereierzeugnisse hat sich in den letzten Tagen wesentlich verstärkt. Auf dem größte holländischen Buttermarkt in Leeuwarden stieg am Donnerstag der Großhandelspreis für das Kilogramm Butter um 6 Cents auf 71 Cents. Die Preisnotierungen für Edamer Käse haben in den letzten Tagen sogar um 25 v. H. angezogen.

Deutsche Maschinenausfuhr

Das Auslandsgeschäft des deutschen Maschinenbaues hat sich seit Jahresfrist nicht wesentlich verändert. Im Durchschnitt der ersten acht Monate des Jahres 1935 war der Maschinenexport wertmäßig um 2,3 v. H. niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Berechnet man die Maschinenausfuhr dieses Jahres in Preisen des vorigen, so ergibt sich, daß das Ausfuhr„volumen" um 4,8 v. H. gestiegen ist. Wie im Jahre 1934 folgte auch im laufenden Jahre auf einen Tiefstand der Auslandsumsätze im Frühjahr eine Belebung in den Sommer- und Herbstmonaten. Die beiden wichtigsten Konkurrenten Deutschlands auf dem Weltmarkt in Maschinen, Großbritannien und die Vereinigten Staaten, erzielten weiter recht gute Erfolge. Die beiden angelsächsischen Länder teilten sich nach wie vor die Steigerung der Maschineninvestitionen der Welt seit 1932, während Deutschlands Anteil ständig gesunken ist.

Reichsbank 2. Oktoberwoche

Ueberwindung des Ultimo / Ermäßigte Kapitalanlage

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 18. Oktober 1935 ist die Entlastung in der Berichtswoche mit einem Rückfluß von bisher insgesamt 60,4 v. H. der Ultimobeanspruchung gut vorangeschritten. Ein Vergleichsmaßstab ist höchstens mit dem gleichen Termin des Vorquartals gegeben, an dem die Entlastung 68 v. H. betrug, denn die Entlastung zum 15. September war wegen der Vorbereitungen auf die Anleihebezeichnungen mit 41,8 v. H. nicht normal und ebensowenig der besonders hohe Entlastungshundertsatz von 81 v. H. zum 15. Oktober 1934, der mit dem Einsetzen des neuen Planes und dem Freiwerden großer Bestände an Girguthaben zusammenhing.

Die gesamte Kapitalanlage ist um 106,0 auf 4576,5 Millionen RM. ermäßigt, und zwar verringerten sich die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 100,2 auf 3864,3 Millionen RM., an Lombardforderungen um 2,2 auf 38,7 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 346,9 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 3,3 auf 3,5 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf liegt mit 5078 Millionen RM. wie schon in der letzten Zeit um rund 400 Millionen RM. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres (5575 Millionen RM), in der Vorwoche betrug er 6095 Millionen RM. und im Vormonat 5916 Millionen RM. Die Zunahme der Girguthaben um 11,4 auf 701,5 Millionen RM. entfällt ausschließlich auf die privaten Konten, die öffentlichen Guthaben sind infolge Fälligkeit von Schatzanweisungen, die nicht voll prolongiert wurden, geringer geworden.

Die Entwicklung der Deckungsbestände ist durch Goldabgaben im Betrage von 5,5 Millionen RM. für die Bezahlung von Rohstoffeinfuhren bestimmt gewesen. Die Goldvorräte betragen 88,8 Millionen RM., während sich bei den deckungsfähigen Devisen ein Zugang von 0,58 Millionen RM. auf 5,08 Millionen RM. ergab.

Wasserstände

Saale		W	F	Elbe		W	F
Grochlitz	18	+0,33	-	Aussig	18	−0,64	10
Trotha	18	+1,18	8	Dresden	18	−2,06	3
Bernburg	18	+0,28	-	Torgau	18	−0,62	—
Calbe O.-P.	18	+1,27	2	Wittenberge	17	+0,66	2
Calbe U.-P.	18	−0,58	1	Roßlau	18	+0,03	2
Grizehne	18	0,31	—	Aken	18	+0,12	2
Havel				Barby	18	+0,03	4
Brandenb. O	18	+1,94	-	Magdeburg	18	−0,05	—
Brandenb. U		+0,36	—	Tangermünde	18	+0,43	1
Rathenow O	18	+1,34	—	Wittenberge	18	+0,24	—
Rathenow U		−0,12	6	Lenzen	17	+0,57	1
Havelberg	18	+0,20	4	Dömitz	18	−0,17	—
				Darchau	17	−0,40	1

Frühverkehr von heute

Vorbörslich lagen nur wenig Kundenorders vor, die sich gleichmäßig auf die Kauf- und Verkaufseite verteilten. Am Valutenmarkt blieb der Dollar mit 2,488 unverändert. Das Pfund erreichnete sich erneut mit 12,24, ohne daß besondere Gründe für diese Entwicklung gegeben sind.

Tagung des deutschen Büromaschinenhandels.

Der Reichsverband des Büromaschinen- und Organisationsmittelhandels veranstaltet aus Anlaß der Südwestdeutschen Büroausstellung seine diesjährige Generalversammlung auf dem Festhallengelände Frankfurt a. M. am 19. Oktober, 9.30 Uhr.

Diskontherabsetzung in Holland.

Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt, nachdem am 16. September d. J. der Diskontsatz um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht worden war

Zwenkauer Bank e. G. m. b. H. in Zwenkau.

Die Gesellschaft hat einen Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens eingereicht. Zum vorläufigen Verwalter ist Rechtsanwalt Mammitzsch in Zwenkau bestellt worden.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
Weizenmehl	17.10	16.10	17. 10.		16. 10.
Bas. Nr. 700			20,00-23,00		20,00-23,00
Preisgebiet					
II	26,75	26,75	17,00-19,00		—
V	26,75	26,75	11,00-13,00		11,00-13,00
VI	27,20	27,20	—		—
Ausl. Weizenmehl Aufgeld mit 10 g	1,50	1,50	11,00-12,00		11,00-12,00
mit 20 g	3,00	3,00	13,25-13,75		13,25-13,75
			10,00-12,50		10,00-12,50
Roggenmehl Preisgebiet			14,50-15,50		14,50-15,50
I	21,40	21,40	—		—
V	21,75	21,75	8,65 a)		8,65 a
VII	21,95	21,95	8,45 b)		8,4 b)
Weizenkleie	11,15	11,15	9,05 a)		9,05 a
			8,85 b)		8,85 b)
Roggenkleie	10,10	10,10	7,75 a)		7,75 a)
Leinsaat	—	—	7,95 c)		—
			Kartoffelflocken		8,25
			Kartoffelmehl		8,95
			Fischmehl		—

Magdeburg, 17. Okt. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	4 10	4 10
Oktober	3,60	3,50	März	4 20	4 10
Dezember	3,90	3,80	Mai	4 30	4 20

Metallpreise in Berlin vom 17. Okt. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 54,75. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtstangen 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 60 Antimon-Regulus — — Feinsilber (für 1 kg) fein 53,75—56,75

Berlin, 17. Okt. Amtl. **Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	—,—	22,50
September	—,—	—,—	März	—,—	22,75
Oktober	22,00	22,00	April	—,—	—,—
November	22,00	22,00	Mai	—,—	—,—
Dezember	22,00	22,00	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	22,25	Juli	—,—	—,—

Berlin, 18. Okt. Elektrolyt 51.50.

Magdeburg, 17. Okt. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. Okt. 31,40—31,50.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. Okt. Auftrieb 170 Rinder, 19 Ochsen, 10 Bullen, 106 Kühe, 36 Färsen 573 Kälber, 154 Schafe, 33 Schweine, zus. 990 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 14 Rinder, 9 Kälber, — Schafe, 1607 Schweine Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue	vorh.			neue	vorh.			neue	vorh.
Ochsen	a	42		Kühe	a	34	38	Schafe	a	53-55	
do.	b	42		do.	b	27	33		b	52	54
do.	c	37-41		do.	c	42			c	52	54
do.	d			do.	d	40	42		d	45-51	
Bullen	a	42		Kälber	a			Schweine	a	53	—
do.	b	42		do.	b	72-74	78-75		b	53	53
do.	c	40 41		do.	c	62-70	60-65		c	52	53
do.	d	35-38		do.	d	55-60	53-58		d	50	53
Färse	a	42		do.	e	44-50	40 41		e	53	53
do.	b	40 42		Fresser	f		53 55		f	—	—

Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber und Schafe mittel, Schweine zugeteilt, Ueberstand: 21 Rinder (davon 1 Ochsen — Kühe), 0 Kälber, — Schafe.

Berlin, 17. Okt. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 11,50 A 10,75 B 10,00. C 9,00 D 8,50 G II (frisch 65 g und darüber 11,25. A 10,50. B 9,75 C 8,75. D 8,25. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 11,50, A 10,75. B 10,0. Dänen und Schweden 65 und darüber 11,50, A 10,75. B 10.0 Estländer 65 g u. darüber —,—. A —,—. B —,—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 17. Okt

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Pes.)	0,677	0,682	Japan (1 Yen)	0,713	0,715
Belgien(100Belga	41,83	41,89	Jugoslav. (100D.)	5,674	5,686
Brasilien (1Milr.)	0,142	0,144	Norwegen (100Kr)	61,33	61,44
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Osterreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr	54,53	54,63	Portugal (100Esc.	11,07	11,09
Danzig (100Gld.	46,83	46,93	Schweden (100 Kr	62,96	63,08
England (1 Pfund)	12,21	12,24	Schweiz(100Frk.)	80,92	81,08
Finnland(100M.	5,38	5,39	Spanien (100Pes.)	33,96	34,02
Frankreich(100Fr	16,38	16,42	Tschechos.(100K	10,275	10,295
Holland (100G.e)	168,36	168,70	Ungarn 100Peng.)	—,—	—,—
Italien100 (Lidir	20,24	20,28	Ver.Stast.(1 Doll.	2,486	2,490

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0010

Ein unverwüstlicher Dickschädel

Mit zwei Kugeln im Kopf ins Krankenhaus.

Ein kaum glaublicher Vorfall, der, obwohl es sich um eine ernste Angelegenheit handelt, zeigt, was ein pommerscher Dickschädel vertragen kann, hat sich nach einem Bericht der Polizeiverwaltung in Stolp ereignet. Ein 65jähriger Mann hatte den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen und zu diesem Zweck einen Trommelrevolver, Kaliber 7 Millimeter, hervorgekramt. Er setzte die Waffe an die Stirn und drückte ab. Nach dem fürchterlichen Knall mußte er jedoch feststellen, daß er noch lebte und nicht einmal schwankte, obwohl ihm die Bleikugel eine Wunde von der Größe eines Markstückes beigebracht hatte. Kurz entschlossen setzte er den Revolver noch einmal an die rechte Schläfe. Der zweite Schuß hinterließ eine grauenhafte Wunde von der Größe eines Fünfmarkstücks. Nach diesem Schuß sank der Mann um und wurde bewußtlos. Inzwischen hatten Hausbewohner die Polizei herbeigeholt, der es gelang, den Selbstmordkandidaten wieder wachzurütteln. Er war sofort wieder ganz munter und wußte auf die Frage des Beamten, warum er sich denn durchaus erschießen wolle, keine Antwort. Er erklärte aber genau, wie er es angestellt hatte, um ins Jenseits zu kommen, und meinte zum Schluß geringschätzig: „Nich mal totschießen kann man sich mit dem Ding." Der Verletzte lehnte jede weitere Hilfe ab und spazierte seelenruhig mit den beiden Kugeln im Kopf zusammen mit den Beamten ins Krankenhaus. Dort meinte er zu dem Arzt: „Nehmen Se man ein bißchen Wasser und waschen Se's ab, is ja nich so schlimm." Der Arzt war jedoch anderer Ansicht, entfernte die Geschosse und legte einen ordentlichen Verband an.

Das Befinden des Mannes ist durchaus befriedigend. Seine fixe Selbstmordidee hat er nach diesen Mißerfolgen endgültig aufgegeben.

Die Zwischenfälle an der Kownoer Universität, wo Studenten in Streik traten, nehmen bedenkliches Ausmaß an, so daß gegebenenfalls mit einer vorübergehenden Schließung der Universität gerechnet werden muß. Zwei Beamte der Staatssicherheitspolizei wurden von den Studenten aus dem Universitätsgebäude herausgeworfen.

Addis Abeba und Diredaua werden nicht bombardiert

Heftige Meinungsverschiedenheiten zwischen Mussolini und General de Bono? / Der Negus geht zur Front

Verschiedene Staaten mit Sitz und Interessen in Addis Abeba und Diredaua hatten sich an die italienische Regierung mit dem Wunsche gewandt, diese beiden Städte nicht bombardieren zu lassen. Nach einer amtlichen Meldung vom gestrigen Tage hat die italienische Regierung bereits Weisungen in dem gewünschten Sinne erteilt, allerdings unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Städte nicht Truppenstützpunkte und Lager für Kriegsmaterial werden.

In der abessinischen Hauptstadt sind aus Eritrea Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die italienischen Truppen überaus große Verluste durch Krankheiten haben sollen. Ferner wird die sensationelle Meldung verbreitet, daß zwischen Mussolini, dem italienischen Generalstab und General de Bono wegen des langsamen Vorwärtskommens der italienischen Truppen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen. de Bono erkläre das langsame Vorwärtskommen u. a. mit den ungeheuren Geländeschwierigkeiten, er müsse jede Verantwortung ablehnen. Angeblich soll der italienische General seinen Rücktritt angeboten haben, der italienische König habe aber selbst Vermittlungsaktionen zwischen Mussolini und de Bono in die Wege leitet. — Die vorstehende Nachricht wird vom Deutschen Nachrichtenbüro mit allem Vorbehalt wiedergegeben. Es ist nicht in der Lage, sie auf ihre Richtigkeit bei seinem Vertreter in Asmara nachzuprüfen, da Telegramme aus Eritrea von der italienischen Militärzensur drei bis fünf Tage zurückgehalten werden.

Ras Gugsa Ras von Tigre

General de Bono nahm, wie der italienische Heeresbericht meldet, in Adigrat eine große Truppenschau ab, an der auch Ras Gugsa teilnahm. General de Bono ernannte bei dieser Gelegenheit Gugsa im Namen des Königs zum Ras von Tigre. Diese Ernennung soll den stürmischen Beifall der einheimischen Stammesführer und der Bevölkerung hervorgerufen haben. Die Erschließung des eroberten Geländes wird mit großen Anstrengungen fortgesetzt, und Kraftwagen können ihre Frachten bereits von Senafe nach Adigrat befördern. Die Fliegerei unternahm Aufklärungsflüge über der Umgebung von Makale, wo der Feind beträchtliche Truppenmassen zusammenzuziehen versuche. Nach weiteren italienischen Meldungen sollen in verschiedenen Bezirken der abessinischen Provinz Godjam, nordwestlich von Addis Abeba, Aufstände ausgebrochen sein. Die Ursache der Unruhen sei in der Absetzung des Ras Ailu zu suchen. Die Mobilmachungsbefehle seines Nachfolgers, des Ras Imirru, der dem Kaiser treu ergeben sei, würden nicht befolgt. Angeblich sei für die Einziehung von Truppen Polizei benötigt worden.

Ansprache des Negus an die Truppen

Kaiser Haile Selassie wird sich in einigen Tagen unter Bedeckung von zwei Kompagnien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und der kaiserlichen Garde an die Front begeben. In der Begleitung des Negus werden sich der belgische Chef des Stabes, Oberst Neul, und das Mitglied der belgischen Militärmission, Hauptmann Bisser, befinden. Die Generalinspektion der Front durch den Kaiser fällt zusammen mit der an allen wichtigen strategischen Punkten vorgenommenen Zusammenziehung großer abessinischer Truppenmassen. Die Aufnahme einer Gegenoffensive nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan ist der Hauptzweck der Inspektion. Addis Abeba gleicht einem Heerlager. 80 000 reguläre Truppen und 120 000 irreguläre, die zur Armee des Kriegsministers Ras Mulugeta gehören, marschierten gestern durch die Stadt. Als der Kriegsminister mit der Hauptmacht der Truppen erschien, richtete der Kaiser eine Ansprache an die Soldaten, in der er auch Verhaltungsmaßregeln für etwaige Fliegerangriffe auf geschlossene Abteilungen und genauere Marschvorschriften gab. Die Begeisterung der Truppen ist groß. Die Armee wird sich nach der Nordfront zu in Bewegung setzen. Aus den nördlichen Provinzen eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Italiener in den besetzten Gebieten die Bevölkerung zum Straßenbau heranzögen und sämtliches Vieh und alle Lebensmittel beschlagnahmten, um ihre eigenen Truppen zu versorgen. Man befürchtet eine Hungersnot für die Bevölkerung in den eroberten Gebieten.

Flottenstützpunkt Massaua

Reuter meldet aus Suez, daß der italienische Hafen Massaua mit großer Schnelligkeit zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werde. In den nördlich von Massaua gelegenen Dünen sollen Batterien von 15-Zoll-Geschützen, die eine Reichweite von annähernd 32 Kilometer besitzen, in versteckte Stellungen gebracht worden sein. Die Bucht von Massaua werde von 4-Zoll-Geschützen bewacht, die es mit Zerstörern und leichten Kreuzern aufnehmen können. Auf den strategisch wichtigen Inseln am Hafeneingang seien weitere 4- und 6-Zoll-Geschütze aufgestellt worden. Infolge dieser Befestigungsmaßnahmen, die „bei Nacht und Nebel" durchgeführt seien, sei der italienischen Streitmacht im Roten Meer bedeutende Kampfkraft verliehen worden. Ferner seien zur Zeit etwa 500 italienische Kriegsflugzeuge und mindestens fünf italienische U-Boote in Ostafrika und im Roten Meer versammelt.

Italienische Dementis

Von zuständiger italienischer Seite werden alle Nachrichten über Verwendung von Gasbomben auf dem abessinischen Kriegsschauplatz als falsch bezeichnet. In keinem einzigen Falle habe die italienische Luftwaffe mit Gasbomben gearbeitet. Ebensowenig sei die Zivilbevölkerung bombardiert worden. Uebergriffe italienischer Flieger an der Grenze von Englisch-Somaliland seien vollkommen ausgeschlossen, da sie sich grundsätzlich bei ihren Flügen Grenze fern hielten. Ebenso falsch seien schließlich die Meldungen über den Abfall eingeborener Häuptlinge in Italienisch-Somaliland.

Streik aller englischen Bergarbeiter?

Verschärfung des englischen Bergarbeiterstreiks in Südwales / Erfolglose Konferenzen

Die Lage im Bergwerksgebiet von Südwales hat sich plötzlich wieder verschlimmert. Die gestern zusammengetretene Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die sich mit der Frage von Lohnerhöhungen befaßte, hat sich auf heute vertagt, ohne einen Beschluß erreicht zu haben. Die Frage eines Generalstreiks der Bergleute ist anscheinend hintangestellt worden.

Der Verband der Bergleute des Bezirkes hatte bekanntlich die Beendigung des Streikes unter Tage angeordnet. Ein Teil der Streikenden hatte gestern vormittag auch die Gruben verlassen. Die Hauptausnahme bildete jedoch die Rine Mile Point-Grube, wo 73 Mann seit Sonnabend ununterbrochen in der Tiefe weilen. Die Krise hat sich derart verschärft, daß mit der Möglichkeit eines Gesamtstreiks aller englischen Bergarbeiter gerechnet werden muß.

Der Mohr von London

Eifersuchtsattacke mit dem Rennwagen.

In London ereignete sich folgendes Geschichtchen: Mr. Vallentin wußte, daß seine Frau ihm nicht treu war. Er wußte, daß Mr. Lowe gern mit seiner Frau ausging. Eines Tages fuhr er mit seinem starken Sechszylinder-Wagen. Vor sich sah er seine Frau im Wagen des Rivalen, des Mr. Lowe. Er gab Gas und fuhr seinen Wagen absichtlich mit voller Gewalt in den Wagen des Nebenbuhlers hinein. Seine Frau floh in das nächstgelegene Haus. Der Rivale versuchte auszusteigen. Der erboste Ehemann war aber schneller. Er schaltete den Rückwärtsgang ein, fuhr am Wagen seines Nebenbuhlers vorbei, wendete und fuhr dann mit Wucht auf den Kühler seines Nebenbuhlers auf. Da sein Wagen stärker war, als der des Liebhabers, wurde dieser mit Erfolg zerstört. Vor einem Londoner Gericht hatte die Angelegenheit jetzt ein Nachspiel. Der Richter erklärte, Verständnis für die Handlungsweise des betrogenen Ehemannes zu haben und verurteilte ihn, die Kosten für die Autoreparatur zu tragen. Von einer Bestrafung wolle er absehen.

Preß Association meldet, daß das Befinden des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, der seit längerer Zeit krank darniederliegt, „sehr ernst" sei.

Vor der Essener Großen Strafkammer hatten sich vier Angeklagte, darunter ein Kaplan, zu verantworten. Drei Angeklagte hatten in der Pfarrprozession als Mitglieder des Kolpingsvereins verbotene Uniformen getragen. Die Anstiftung hierzu ging von dem Kaplan aus. Die drei ersten Angeklagten wurden zu je 150 RM. Geldstrafe, der Kaplan zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. IX/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3649, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 21 206, davon 880 mit Beilage Weltzeitseiler Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3617, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 15 545, davon 1921 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3021; insgesamt 50 036.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 7 gültig

Abessinische Tiere

Wo werden die Wildherden bleiben . . .?

Wo werden die großen Wildherden bleiben, wenn Bomben und Granaten den Steppenboden umwühlen und die Leuchtraketen den nächtlichen Himmel entzünden? Aufgestörte Löwen werden aus den Schluchten flüchten, das Geheul der Hyänen und das Geklaff der Schakale hallt den Vorposten in den Ohren, und das Hufgetrappel von flüchtenden Gnus donnert vorüber. Die Leoparden schleichen aus den Büschen hervor, die spitze Schnauze des Schneumons hastet schnuppernd am Boden. Von den Felsen, in denen die Mantelpaviane wohnen, kommt zuweilen ein Angstgeschrei. Die marderhafte Manguste stöbert im Gras. Das Warzenschwein hüpft aus seiner Erdhöhle hervor. Angriffslustig schnaubt ein Nashorn. Die schmalstreifigen Grevy-Zebras galoppieren zur Wasserstelle. Langsam, wogenden Schrittes, löst sich von der Gruppe der Fächerakazien eine Giraffe.

Unheimlich müssen die Nächte in den zerrissenen Gebirgen sein, wenn kein Feuer am Lager brennen darf, weil der Feind sonst ein leichtes Ziel hätte. Das Brüllen der Bestien kommt näher und näher, und jedes Zebras in der Dunkelheit kann einen Ueberfall bedeuten. Der Schritt der nackten Sohlen ist unhörbar.

Am Tage wird die Natur ein freundlicheres Gesicht zeigen. In den Baumkronen flattern die Lärmvögel und die plustrigen Bartvögel. Die auinaulierenden Webervögel schwirren um ihre hängenden Nester, und die zärtlichen kleinen Papageien, die Unzertrennlichen, schnäbeln sich. Der grünschillernde Honigsauger nippt wie ein Kolibri an Blüten, die Drosselschmätzer pfeifen, und der Baumhopf stößt den Warnruf aus. Der Kronducker, eine kleine Antilope, späht vorsichtig aus dem Dickicht. Die Strauße recken ihre langen Hälse. Ibisse stochern mit den gebogenen Schnäbeln im Sumpf.

Die großen Antilopen- und Zebraherden werden vor dem Krieg davonrennen wie vor einem Steppenbrand, zwei Tage lang, eine Woche lang, bis ihre lauschenden Ohren das unbegreifliche neue Gewitter nicht mehr vernehmen. Die Unzertrennlichen und die Webervögel werden sich durch die zwitschernden Gewehrkugeln wohl kaum im Singen und Schnäbeln stören lassen. Die Hyänen und Schakale werden sich am Tage verborgen halten und des Nachts wieder da sein. Die Hornraben, die Lämmergeier und die grindigen Marabus werden von den Tafelbergen herabfliegen, wo etwas für sie zu holen ist. Richard Gerlach.

Außenseiter im Kulturleben aufgelöst. Das Geheime Staatspolizeiamt hat auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat drei eingetragene Vereine, die Deutsche Schriftsteller-Union (Zentralverband Deutscher Schriftsteller im Gewerkschaftsbund Deutscher Geistesarbeiterverbände), die Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter (Gewerkschaftsbund Deutscher Geistesarbeiterverbände) und den Autorenbörsen-Verein (Schutzverein der Besucher der Autoren-Börse in Berlin), sämtlich in Berlin, aufgelöst, da sie außerhalb der gesetzlichen Organisation des deutschen Kulturlebens im Rahmen der Reichskulturkammer stehen und ihr Fortbestand im nationalsozialistischen Staat deshalb nicht geduldet werden kann.

„Der unbekannte SA-Mann". Die Oberste SA-Führung plant die Herausgabe eines Buches, in dem der Kampf der SA an Hand von Einzelerlebnissen gewürdigt werden soll. Es wird nicht das Werk eines Berufsschriftstellers sein, sondern ureigene Angelegenheit jener Männer, die in diesem harten Kampf um die Macht gestanden haben. Erwünscht sind deshalb auch nur Berichte von Kameraden, die in vorderster Front für das neue Deutschland gerungen haben und die in der Lage sind, aus eigener Anschauung und aus eigenem Erleben zu berichten.

Keine Auflösung der Kieler Theologischen Fakultät. Die Pressestelle der Universität Kiel teilt mit: Die Gerüchte über eine Auflösung der Theologischen Fakultät der Universität Kiel entsprechen nicht den Tatsachen. Die Theologische Fakultät wird ihre Vorlesungen und Seminare in vollem Umfang durchführen, so daß ein ordnungsgemäßes Studium gewährleistet ist.

Feiern zum 200. Geburtstag der Göttinger Universität. Anläßlich des 200jährigen Bestehens der Universität Göttingen im Juni des kommenden Jahres in großem Rahmen Feiern stattfinden. Dabei soll die hohe Bedeutung dargelegt werden, die die Universität mit ihrer beträchtlichen Reihe von Gelehrten mit Weltruf, sowie mit ihrer hervorragenden Bibliothek für die geistige Gestaltung der Welt gehabt hat und noch besitzt.

Museumswerke im Dienste der Rassenforschung. Das Städtische Museum in Braunschweig wird sein reiches Material an Bildnissen und Plastiken nunmehr auch in den Dienst der Rassenforschung stellen. Die zahlreichen wertvollen Kopfbildnisse heimatverbundener Menschen aus Niedersachsen erscheinen in hohem Grade geeignet, die rassenmäßige Stellung der engeren Heimat zu klären.

Ehrenvolle Berufung eines deutschen Gelehrten. Der Privatdozent Dr. med. vet. William Prein ist von der iranischen Regierung nach Teheran berufen worden. Er hat den Ruf angenommen und bereits seine Reise angetreten. Dr. Prein ist auf fünf Jahre zum staatlichen Kommissar für Seuchenbekämpfung ernannt worden.

Künstlerhilfe der Stadt München. Durch einen Entscheid des Oberbürgermeisters Fiehler werden aus den Mitteln des Haushalts der Stadt München zur Förderung von Künstlern und Kunstgewerblern 20 000 RM. zum Ankauf von Kunstwerken verwendet und dem Standort München des Reichsheeres zur Ausschmückung der Gemeinschaftsräume zur Verfügung gestellt. In Betracht kommen hierfür hauptsächlich die für die Weihnachts-Notstandsaktion vorgesehenen Kreise der Künstlerschaft.

Bayrischer Verband für Flurnamenforschung. Der im Jahre 1920 gegründete, unter der Leitung von Prof. Dr. Schnetz stehende Verband für Flurnamensammlung in Bayern will jetzt die Erforschung des mit zahlreichen Helfern gesammelten Materials nicht nur mit seiner Wortbedeutung, sondern auch in historischer, politischer, kultureller und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht unternehmen. Er hat seinen Namen in „Verband für Flurnamenforschung" umgeändert.

Starker Vogelzug auf der Kurischen Nehrung. Der Vogelzug auf der Kurischen Nehrung hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. In Rossitten, wo zur Zeit unter internationaler Beteiligung der 15. Ornithologische Lehrgang der Vogelwarte stattfindet, wurden innerhalb dreier Stunden 230 000 Vögel gezählt, darunter Ringeltauben, Nebelkrähen, Lerchen, Rauhfußbussarde, Kreuzschnäbel u. a., die in eiligem Fluge gen Süden zogen.

Die älteste deutsche Feldzeitung. Das Badische Armeemuseum in Karlsruhe hat ein Stück der ersten gedruckten deutschen Feldzeitung erwerben können. Es ist eine Zeitung für die badischen Truppen, 1815 von Herder in der Felddruckerei zu Heidelberg herausgegeben. Das in dem Karlsruher Museum gezeigte Exemplar stammt vom 24. Juni 1815.

Der Hohenstoffeln wird Naturschutzgebiet. Seit 1913 hatte der deutsche Dichter Ludwig Finckh um die Erhaltung des Hohenstoffeln im Hegau gekämpft, der von einer Schotterfirma abgebrochen werden sollte. Dieses Bemühen ist von Erfolg gekrönt worden. Auf Anordnung des Reichsforstmeisters als der obersten Naturschutzbehörde wurde der alte Ritterberg Hohenstoffeln in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und damit zum Naturschutzgebiet erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0011

Damen-Mäntel reine Wolle, ganz auf kunstseidenen Serge gefüttert, mit echtem Pelzkragen . . . **29.75 19.75**

Damen-Pullover u. -Westen reine Wolle, fesche Formen **6.90 3.90**

Damen-Strümpfe aus reiner Wolle, oder Wolle mit künstlicher Seide **2.00 1.50**

Damen-Handschuhe imit. Wildleder oder Trikot, gefüttert, mit Stulpe oder zum Knöpfen **1.65 1.00**

Herren-Ulsterpaletots ausstrapazierfäh. schweren Stoffen, mittel- und dunkelgraue Farbtöne, auf Kunstsg. gef. **38.00 28.00**

Herren-Pullover mit Kragen u. Reißverschluß, grob gestrickt **6.75 6.25**

Herren-Socken Flor mit künstlicher Seide, oder Wolle mit Baumwolle verstärkt **1.45 1.00**

Herren-Handschuhe Trikot gefüttert, reiche Auswahl in allen modernen Farben . . . . **1.45 78 Pf**

Lüthgarth & Co.

Merseburg, Weißenfelser Straße 2

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sage ich allen die ihr die letzte Ehre erwiesen meinen herzlichsten Dank.

Atzendorf, den 17. Oktober 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Gaudig

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle
Schuhmachermeister W. Rißland 82 Jahre.
Gerhard Michael. Beerdigung am 21. 10., 14.30 Uhr Gertraudenfriedhof
Musiker Friedrich Lutze, 55 J. Beerdigung am 19.10., 11.45 Uhr Südfriedhof
Postassistent Wilhelm Kettner, 58 Jahre. Beerdigung am 21.10. 14.30 Uhr Südfriedhof

Leipzig
Buchbindermstr. Oswald Kratzsch 71 Jahre. Beerdigung am 19.10. 13.15 Uhr Südfriedhof
Bücherrevisor Georg Tecklenburg, 63 Jahre. Beerdigung am 21. 10. 11 Uhr Südfriedhof
Buchhalter Friedrich Steor, 65 J. Beerdigung am 19. 10. 14 Uhr Südfriedhof
Lehrerin i. R. Ina Oberländer 64 Jahre. Trauerfeier am 19. 10. 11.30 Uhr Johannisfriedhof

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Verlobung

Großostheim
Herta Wittig und Hermann Just.

Vermählung

Querfurt
Walter Andreas und Frau Lida geb. Siemens.

Krankenpflege-Artikel
Gummi-Grahneis
Merseburg, Gotthardstraße 20

Krank? Dann lassen Sie von Wein-Meier, Schmale Straße 8, sich guten Paten- oder anderen Wein holen oder bringen, denn keine Feier ohne Wein von Meier.

Ia Winterkartoffeln
liefert ab Waggon, ab Lager und frei Haus
K. Freygang, Gr. Ritterstr. 7
Fernruf 2434

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Bahnfahrt lohnt!
Jetzt Wintermäntel kauf, heißt sparen!
Seit 28 Jahren bekannt große Auswahl in nur guten Qualitäten für Damen und Herren. Außerdem Riesenauswahl in:
Straßen-Anzügen
Sport-Anzügen
Lederjacken
Gesellschaftsanz.
Meine Preise sind als äußerst günst. bekannt.
Jed. Kunde eine Referenz!
S. Friedmann
Leipzig
Ranstädter-Steinweg 13 I.

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost dein Heil mit „Kräutergold"
Zinser Leipzig

Haustochter
für Kleinkind und leichte Hausarbeit, m. gut. Allgemeinbildg. aufs Land bei 20 M. Taschengeld ges. Lichtbild erbeten. Dr. Hof, Langula b. Mühlhausen/Thüringen.

Suche
in meine 150-Morgen-Wirtschaft Wirtschaftsgehilf., bei Familienanschluß, und stelle jg. Hofjungen ein. Kurt Plier, Amsdorf bei Bansleben am See.

Buchhalter
der Hofaufsicht übernimmt, für sofort gesucht. Rittergut Burgliebenau über Halle/S.

Verwalter Gesuch
Zum baldig. Antritt suche ein. energisch. jünger. Verwalter, möglichst Landwirtssohn mit gut. Zeugnissen zur Beaufsichtigung der Leute. Starke. Rittergut, Kayna Zeitz.

Auszugstisch
rund und eckig, Diplomatenschreibtisch, Polsterstühle, billig.
F. A. Friedrich, Halle/S. Harz 6.

Vernickeln
und sonstige Metallisierdeutungen „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Braunhausstraße 11

Kleinauto
3/15 BMW., abgelös. 7fach bereift, 41 000 Kilometer, gegen Kasse zu vk.
F. Rudolph, Dounborf, §
Tel. Roßleben 330

Auswärtige Theater
Sonnabend, 19.10.

Stadttheater Halle
Die kleine Stadt 20 bis gegen 23

Neues Theater Leipzig
Figaros Hochzeit 19.30—23

Altes Theater Leipzig
Der Kuckuck fliegt aufs Zirkuszelt 20—22.15

Wein-Meier
Süßmoste alkoholfrei glanzhell
Schmale Str. 8

Verchromen Chrom-Becker
Halle, Gr. Märkerstraße 6—7

Mädchen, d. melken kann, sucht Zicherben Nr. 7.

Damenkleider

von hervorragender Schönheit und großer Preiswürdigkeit

Jugendl. Kunstseidenkleider
13.50 15.- 18.- 25.-

Kunstseid. Nachmittagskleider
27.- 30.- 39.- 45.-

Sportliche Wollkleider
11.- 15.- 19.- 25.-

Elegante Wollkleider
35.- 39.- 42.- 49.-

MERSEBURGER MODEGESCHÄFT MITTELPUNKT
Dobkowitz
Merseburg Am Entenplan

Auf zur Kirmes nach Meuschau!
Sonntag, den 20. Oktober, von 4 Uhr ab, und Montag, den 21. Oktober, von 6 Uhr ab, auf beiden Sälen

Großer Kirmesball
Volle Blasmusik! Flotte Tänze!
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Freundlichst laden ein
Willi Julius F. A. Lippert

Kleider flicken, wenden, spenden, hilft uns viele Not abwenden.
Kleidersammlung des WHW.

Deutsche
Einheits-Mietverträge
mit der neuen Hausordnung erhältlich im
Merseburger Tageblatt

Café Schmied
Sonnabend und Sonntag
Winzerfest!
Frischer Traubenmost eingetroffen
Naturreine Weine. — — Tanz!

TO-Bü Leuna
Ab heute das große Ufa-Lustspiel
Ehestreik
mit Trude Marten, Paul Richter, Erika v. Thellmann, Heli Finkenzeller und Oskar Sima

Winzerfest
im
Walbad Leuna
Ia Traubenmost
gute Musik
flotte Bedienung

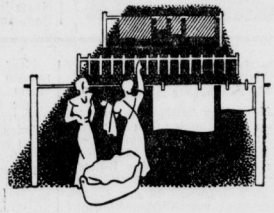
Daspig
Sonntag, den 20. Okt., von 16 Uhr
Montag, den 21. Okt., von 19 Uhr an
Kirmesball
Es ladet freundl. ein G. Schröter
ff Gänse- und Hasenbraten

Gasthaus Frankleben
Jeden Sonntag der beliebte
Hausball
Küche und Keller bestens
Freundlichst ladet ein
Hans Förtsch

Rennen zu Leipzig

Sonntag, den 20. Oktober, nachm. 2 Uhr
7 Flachrennen
u. a. Saxonia-Ausgleich (Ausgleich II)
Preis: RM. 5000.-
Gesamtpreise: RM. 20000.-
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur bis Sonnabend abend 6 Uhr
Angehörige des Reichsheeres, SS, SA, Pol. Leiter und Polizei **in Uniform** zahlen für sämtliche Plätze, außer Tribüne, **halbe Preise**

Wir drucken
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der
Tageblatt-Druckerei



Ein Erlebnis beim Wäscheaufhängen

Frau Hofmann hängt mit ihrem Mädchen Wäsche auf. Plötzlich zeigt das Mädchen auf die Wäsche im Nachbargarten: Komisch, wie diese Wäsche grau aussieht gegen unsere Wäsche. Dabei haben sich die Leute so abgeplagt! – Ja, sagt Frau Hofmann, es kommt bei der Wäsche nicht bloß auf die Arbeit, auf das Rubbeln und Reiben an. Hauptsache ist, daß auch alles Fett und Eiweiß herauskommt. Denn gerade die Hautausscheidungen, z. B. der Schweiß, halten den Schmutz fest. Unsere Wäsche ist deshalb so rein und klar, weil Burnus schon beim Einweichen das alles herauszog. Darum waren wir drei Stunden eher fertig, sparten Seife, Waschmittel und Feuerung. – Möchten Sie nicht auch Waschmittel und Seife sparen? Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gratis b 41 148
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos interessante Aufklärung über neue und sparsamere Einweich- und Waschmethoden.
Unterschrift: _____

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351018-13/fragment/page=0012